# Aus Stadt und Land

† **Emmendingen,** 10. Sept. Die in den 40er Jahren stehende Frau des Wirtschaftsgehilfen Stefan Heiny, Mundingerstraße wohnhaft, erlitt gestern in der 5. Abendstunde einen bedauerlichen Unfall, der nach kurzer Zeit ihren Tod herbeiführte. Auf dem Rad fahrend wurde sie von einer Passantin angerufen und verlor dadurch anschließend die Herrschaft über das Fahrrad. In der Einmündung der Steinstraße in die Mundingerstraße fuhr sie in einen Gartenzaun und spießte sich mit dem Hals auf. Nach ihrer Befreiung trat sie den Heimweg an, nach etwa 100 Schritten aber führte ein innerer Bluterguß anscheinend ihren Erstickungstod herbei. Mit dem Gatten trauern drei erwachsene Kinder, davon zwei Söhne im Feld, um ihre Mutter.

**Emmendingen,** 10. Sept. Auf die Pflichtversammlung des Kleintierzuchtvereins Emmendingen morgen Samstagabend in der Blume sei auch an dieser Stelle hingewiesen.

**Eröffnung der Theaterspielzeit in Freiburg.** Die Städtischen Bühnen Freiburg i. Br. eröffnen am 12. September mit „Don Giovanni" die Theaterspielzeit 1943/44.

**Ausnahmen von der Kleiderkartensperre.** Der Reichsbeauftragte für Kleidung und verwandte Gebiete hat die Verkaufsstellen angewiesen, sorgfältig darauf zu achten, daß die ausnahmsweise zum Bezug der gesperrten Artikel zugelassenen Kleiderkarten für Erwachsene auf genau diesselben Personen lauten, auf die die Zusatzkleiderkarten bezw. die Fl.-Ausweise ausgestellt sind. Die Verkaufsstellen können bestraft werden, wenn sie diese Prüfung unterlassen, denn es würde ja sonst der Zweck der Ausnahmeregelung für Fliegergeschädigte und sonst außerhalb der Sperre liegenden besonderen Bedarfs zu Beliefernde gestört werden.

**Ab 4. Oktober wieder Normalzeit.** Die Reichsregierung hat eine Anordnung erlassen, nach der die Sommerzeit am Montag, den 4. Oktober des Jahres, um drei Uhr morgens ihr Ende finden wird. Bei der Erreichung dieses Zeitpunktes werden alle Uhren um eine Stunde — also auf 2 Uhr — zurückgestellt. Im öffentlichen Dienst erhält die erste Stunde (Sommerzei) von 2 bis 3 Uhr die Bezeichnung 2 A. und die zweite Stunde (Normalzeit) nach dem Zurückschalten der Uhren die Bezeichnung 2 B.

**Regiment übernimmt Patenschaft.** Auf echt deutsche Soldatenart beging ein aus dem Wehrkreis V hervorgegangenes Gebirgsjäger-Regiment den 5. Jahrestag des Kriegsbeginns. Es veranstaltete aus diesem Anlaß eine großzügige Sammlung zur Unterstützung und wirtschaftlichen Sicherstellung der Kinder gefallener Kameraden. Insgesamt wurden 449 894.— RM. von einer Kompanie allein 42 741.— RM. bereitgestellt. Mit diesem Betrage von nahezu einer halben Million übernahm das Regiment die Patenschaft über alle Kinder der Gefallenen des Regiments in Form einer Lebensversicherung. Diese unvergleichliche Opferbereitschaft der Soldaten spiegelt ihre kameradschaftliche Sorge für die Angehörigen der Gefallenen wider.

**Stenographie- und Stenotypistenprüfung.** Die Wirtschaftskammer Freiburg führt im Monat September 1943 Prüfungen für Stenographen und Stenotypisten durch. Die Stenographieprüfung wird abgenommen in der Geschwindigkeit von 120, 150, 180 Silben und je 20 Silben aufwärts in der Minute. Die Stenotypistenprüfung erstreckt sich auf die Anlage in Stenographie in vorstehend genannten Geschwindigkeiten und Uebertragung auf der Schreibmaschine in der dafür festgesetzten Zeitdauer, auf eine Schnellschreibprobe, formgerechte Gestaltung eines Schriftstückes und auf Maschinenkunde. Für diese Prüfungen werden die von der Reichswirtschaftskammer jeweils herausgegebenen Prüfungsaufgaben verwendet. Anmeldungen zu diesen Prüfungen sind spätestens bis Mitte September d. J. bei der Wirtschaftskammer Freiburg, Wilhelmstraße 26, einzureichen, wobei das vorgeschriebene Anmeldeformular zu benutzen ist. Desgleichen sind bei den Ortsvereinen der Deutschen Stenographenschaft und Berufserüchtigungswerk der DAF erhältlich.

**Berufsunteroffiziernachwuchs nur über die Annahmestelle.** Nach einer Mitteilung des Oberkommandos des Heeres werden vom 1. September ab Freiwillige für die Unteroffizierlaufbahn nur noch durch die Annahmestelle für Unteroffizierbewerber des Heeres angenommen. Die Unteroffizierbewerber erhalten ihre Grundausbildung bei Ersatztruppenteilen oder besonders vorgesehenen Heeresunteroffizierschulen. Nach der Grundausbildung werden sie zu einer sechsmonatigen Waffenausbildung für Heeresunteroffizierschulen versetzt. Wenn sie sich zum Berufsunteroffizier eignen, werden die Bewerber dann zu 1½ bezw. 12jähriger Dienstzeit verpflichtet und zu Feldtruppenteilen abgestellt.

† **Denzlinger,** 9. Sept. Auf dem Felde der Ehre sind gefallen: Gefreiter Karl Friedrich Flatt, Schlosser, 20 Jahre alt, Sohn des Karl Flatt und der Marie geb. Faud. Seiner Verwundung erlegen ist der Obergefreite Karl Schillinger, 22 Jahre alt Sohn des Landwirts Karl Schillinger und Frau Christina geb. Jäckilin.

✠ **Malterdingen,** 9. Sept. Mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse wurde ausgezeichnet der Oberfreite Fritz Mundinger, 22 Jahre alt, ältester Sohn von Sparkassenrechner Fr. Mundinger. Möge er gesund in die Heimat zurückkehren und noch viele Jahre sich dieser Auszeichnung freuen dürfen.

✠ **Kenzingen,** 9. Sept. Gefreiter Unteroffizier August Dörenbecher, z. Zt. im Osten, erhielt das Eiserne Kreuz II. Klasse. Er ist der Sohn des Schlossermeisters Karl Dörenbecher dahier. Wir gratulieren.

**Herbolzheim,** 9. Sept. Büchersammlung. Jeder Landser braucht nach Wochen des täglichen Kampfes und nächtlichen Lauerns im Erdloch auch Tage der seelischen und geistigen Entspannung, Erholung und Widerauffrischung. Das Beste, was die Heimat an deutscher Literatur besitzt, ist dazu gerade gut genug für ihn. Jeder aber einige gute Unterhaltungsbücher Verfügende, vor allem aber Derjenige, der einen gefüllten Bücherschrank sein Eigen nennt, betrachte es daher als seine Ehrenpflicht, zum Zeichen seines Dankesgefühls das Beste davon seinen Soldaten zu spenden. Wenn daher am 17. und 18. Sept. der Blockleiter oder ein sonstiger Leauftragter der Ortsgruppe vorstellig wird, dann lasse ihn Niemand leer ausgehen, sondern halte jeder schon seine Bücher für unsere Soldaten bereit. Auch gesammelte Zeitschriften und Zeitschriftenbände sind willkommen.

**Ringsheim,** 9. Sept. Am Mittwoch, den 8. September feierte der von hier gebürtige und in Reichenhall bei Lahr verheiratete Wilhelm Greber seinen 70. Geburtstag. Im Weltkrieg 1914/18 stand Greber seinen Mann, während heute seine drei Söhne mit Auszeichnungen das Ehrenkleid tragen. Das Geburtstagskind ist von Beruf Schuhmacher. Als arbeitsamer, stets hilfsbereiter Mann erfreut sich der Genannte guten Ansehens. Die Heimatgemeinde gratuliert und wünscht ihm noch viele Jahre in bester Gesundheit.

## Blick über den Kaiserstuhl

**Endingen,** 10. Sept. Die Kreisgruppe Freiburg des NS Reichsbundes für Leibesübungen führt in diesem Jahr zum erstenmal ein Alterstreffen für alle Sportler und Turner durch. Ein solches wurde bisher seit rund 10 Jahren von der Altersturner-Vereinigung im Breisgau auf Anregung von Oberturnwart Gustav Cron in Freiburg veranstaltet und soll dieses Alterstreffen nun einen offiziellen Anstrich für alle Turner und Sportler erhalten. Das Alterstreffen soll eine Kundgebung der deutschen Sportbewegung und zum NSRL werden. Verbunden mit dem diesjährigen Alterstreffen, das am Sonntag, den 19. September hier stattfindet, sind einfach gehaltene Wettkämpfe, bei denen die Teilnehmer bei einem Gerätedreikampf in fünf Altersklassen, bei einem Leichtathletik-Dreikampf in drei Altersklassen eingeteilt werden. Den Abschluß bilden Faustballspiele. In allen Altersklassen erhalten die Sieger die NSRL Siegerauszeichnungen. Nach Abschluß des turnerischen und sportlichen Teils des Tages ist gemütliches Beisammensein.

† **Riegel,** 9. Sept. In der letzten Woche gingen die Nachrichten ein, daß drei treue Gemeindeangehörige ihr junges Leben im fernen Osten in treuer Pflichterfüllung hingegeben haben. Es sind dies der Postschaffner Franz Wissert, seither beim Telegrafenbauamt Freiburg angestellt, im Alter von 46 Jahren, der Reichsbahnsekretär Emil Leonhardt im Alter von 28½ Jahren. Den schwer geprüften Familien wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

## Aus Baden

Tagung

**der Deutschen Lebensrettungs-Gesellschaft**

Der Landesverband Baden-Elsaß der Deutschen Lebensrettungs-Gesellschaft hielt über das Wochenende in Freiburg seine diesjährige Jahresversammlung ab. Das Treffen erhielt eine besondere Bedeutung dadurch, daß zum erstenmal auch die elsässischen Rettungsschwimmer an dieser Tagung teilnahmen. Aus Baden waren 4 a. D. Bezirksleiter und deren technische Mitarbeiter aus Mannheim, Heidelberg, Karlsruhe, Pforzheim, Freiburg und Lörrach, unter dem Vorsitz von Landesverbandsleiter Ackermann anwesend. Am Samstag fand ein anregender Verkehr und vermittelte den Teilnehmern ein eindrucksvolles Bild vom hohen Wert und der erfolgreichen Tätigkeit der DLRG. Nach den praktischen Übungen im städtischen Volksbad fand im großen Saale der Marsfeld-Gaststätten ein Festakt statt, bei welchem die offizielle Gründung des DLRG. Bezirk Kolmar vorgenommen wurde. Anschließend gab Landesverbandsführer Ackermann einen Rückblick über die Entwicklung der Ortsgruppen der DLRG., am 19. Oktober auf ihr 30jähriges Bestehen zurückblicken kann, in welcher Zeit die Mitglieder der Gemeinschaft schon Tausende und Abertausende von Menschen dem nassen Tod entrissen haben.

BVD **Heidelberg,** 8. Sept. In Ziegelhausen fiel das fünfjährige Söhnchen des Einwohners Karl Wetzel in der Küche der elterlichen Wohnung in abgestelltes heißes Wasser. Das Kind ist nach wenigen Stunden den schweren Verbrühungen erlegen.

## Filmschau

**Zentral-Theater Emmendingen**

Das neue Wochenendprogramm bringt neben der stets interessanten Wochenschau den Ufa-Film „Germanin". Der gefährlichste Feind des menschlichen Lebens in Afrika ist nicht das große, mächtige Raubwild, nicht der Löwe oder der Leopard, auch nicht der hörnartige Elefant, sondern — eine kleine Fliege. Die Tsetse. Sie überträgt die Schlafkrankheit. Sie vernichtete Millionen Menschen. Sie entvölkerte Gebiete vom Ausmaß europäischer Staaten. Der Kampf gegen die Schlafkrankheit in Afrika ist ein unvergängliches Kapitel deutscher Kolonialgeschichte. Deutsche Tatkraft, deutscher Forschergeist und deutsche Tüchtigkeit befreiten den dunklen Erdteil von seiner fürchterlichen Geißel mit einer wunderbaren Waffe — mit dem Heilmittel Germanin.

Dieser Film schildert die abenteuerliche Geschichte dieses Germanins, seine Entdeckung, seine sensationelle Auswirkung und seinen Triumph, der Deutschlands Kolonialansprüche einmal mehr rechtfertigt.

**Ufaun-Lichtspiele Endingen**

Unser heimisches Lichtspielhaus hat den dramatischen Film „Der dunkle Tag" auf sein neues Programm gesetzt. Marte Harell und Willy Birgel verkörpern das Ehepaar Hartig in den von Olga von Volborn inszenierten Bavaria-Film. Die beiden werden durch das Dazwischentreten eines Dritten, der Jahre zuvor schwer wog und durch einen Mordfall in schwere Konflikte geschleudert, aus denen ihre Ehe geläutert und stärker hervorgeht.

## Marktberichte

**Freiburg,** 4. Sept. (Hauptwochenmarkt.) Die reichhaltige Zufuhr fast aller jahreszeitlichen Erzeugnisse zum Samstag-Hauptmarkt vereinigte sich zu einem Gesamtbild, dem besonders die leuchtenden Tomaten eine lebhafte Note verliehen. Eingemachtes Gewächs sind die gegenwärtig beliebten Paprikaknollen, die, wie uns von kundiger Hand Paprikaessen erläutert wurde, mit Tomaten in eine Tunke zubereitet, sehr gut munden. Neben den verschiedensten Gemüsegewächsen waren dem Markt besonders große Mengen an Rettichen und auch Lauch zugeführt. Die vom 2. August an geltenden Höchstpreise sind, für die halbe Kilo berechnet, die nachstehenden: Tafeläpfel 24 bis 36 Pfg., **Kunstgerichtsobst 24 bis 31,** Rotkraut 11 und 12, Weißkraut 5 und 6, Rote Rüben 6 und 7, Freiland-Salatgurken 9 bis 11, Kartoffeln neue 6 und 7, Tomaten 29 und 31 Pfg., Gemüse-Lauch 6 und 7, großer Rettich 4 bis 15 Pfg., Kopfsalat in Büscheln 11 und 12 Pfg.

**Der Rundfunk am Samstag, 11. September**

Reichsprogramm: 11—11.20 Uhr: Ausgewählte Unterhaltungsmusik; 11.30—12 Uhr: „Über Land und Meer" (nur Berlin, Leipzig, Breslau); 12.35—12.45 Uhr: Der Bericht zur Lage; 14.15—15 Uhr: Melodien aus Operetten und Tonfilmen; 15.30—16 Uhr: Frohe Melodien; 16—18 Uhr: Bunter Samstag-Nachmittag; 18.30—19 Uhr: Die Tanzsingerin; 19.15—19.30 Uhr: Fröhlicher Feierabend; 21.30—1 Uhr: Heitere Musik zur guten Laune; 21 bis 22 Uhr: Beethovenfest Konzert; 22.30—24 Uhr: Das Andere Tanz und Unterhaltungsorchester spielt zum Wochenausklang.

Deutschlandsender: 17.10—18.30 Uhr: Orgelkonzert von Händel, Hegedus, C. P. A. Hoffmann; Sonate in a-moll von Schubert; 22 Uhr: Aus Opern von Nicolai, Verdi, Wagner.

Verlag und Druck: Druck- und Verlagsgesellschaft vormals Dolter, Emmendingen / Geschäftsinhaber Hubert Epptig und Wilhelm Hindelang. Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Teichmann, Emmendingen. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 16 gültig.

Statt eines frohen Wiedersehens erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber, lebensfroher Gatte, mein guter Vater, unser unvergeßlicher Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Neffe

**Oberfeldwebel und Zugführer**

**Emil Müller**

**Inhaber des E. K. II u. and. Auszeichnungen**

im Alter von 32 Jahren an der Ostfront am 5. August sein junges Leben für Führer, Volk und seine geliebte Heimat opferte.

Emmendingen, den 8. September 1943
Hochburgerstraße 3

In tiefer Trauer:
**Frau Gertrud Müller** geb. Gerber
**und Kind Horst Manfred**
**Familie Johann Müller,** Kirrlach
**Familie Karl Gerber,** Schlossermeister, Emmendingen
**Familie Goswin Schuhmacher,** Kirrlach, Oberwachtm. **Julius Müller und Frau**

Trauergottesdienst am 12. September 9.20 Uhr in der evangelischen Kirche.

Hart und schwer traf uns die traurige Nachricht, daß mein lieber unvergeßlicher Sohn, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

**Obergefreiter**

**Emil Willaredt**

**Inhaber des E. K. II, der Ostmedaille, Sturmabzeichen und sonstiger Abzeichen**

am 5. Juli im blühenden Alter von 23 Jahren im Osten den Heldentod gestorben ist. Sein einziger Wunsch, seine Lieben in der Heimat wiederzusehen, blieb unerfüllt. Wer ihn gekannt, weiß, was wir verloren haben.

**Frelamt-Eckacker,** den 9. September 1943

In tiefem Schmerz:
Vater: **Wilhelm Willaredt**
**Geschwister und Anverwandte**

Trauergottesdienst am Sonntag, den 12. September 1943 um 10 Uhr in der Kirche zu Mußbach.

Nun wurde es uns zur Gewißheit, daß unser innigstgeliebter, einziger und hoffnungsvoller Sohn, mein lieber Bruder, unser Neffe und Vetter

**Karl Bührer**

**Masch.-Gefreiter bei der Kriegsmarine**
**Inhaber einer Auszeichnung**

im Alter von 19½ Jahren sein junges Leben für Führer und Volk im Großdeutschen Freiheitskampf geopfert hat.

Emmendingen, den 8. September 1943
Gartenstraße 4

In tiefem Schmerz:
**Otto Bührer, Obermaat,** z. Z. im Felde und
**Frau Erna** geb. Dreißigacker
**Schwester Waltraud und Anverwandte**

Trauergottesdienst am 12. September 1943 in der evangelischen Kirche.

Wir trauern um einen jungen tüchtigen Arbeitskameraden, um meinen Neffen, dem wir ein ehrendes Andenken bewahren.

**Betriebsführer und Gefolgschaft**
**Karl Gerber,** Schlossermeister.

**Für kleine Kinder**

gibt es hin und wieder einige Zitronen. Man verwendet sie zu einem schmackhaften und vitaminreichen Zitronen-Flammeri

*

Rezepte durch die Mondamin-Ges. m. b. H., Berlin-Charlottenburg 9

**Zentral-Theater**
EMMENDINGEN

Freitag, 10. September, 8 Uhr bis Montag

PETER PETERSEN
LOTTE KOCH, LUIS TRENKER

**Germanin**

Die Geschichte einer kolonialen Tat

Ein dramatisches Abenteuer, das aus den Laboratorien der heilwissenschaftlichen Forschung in das von Gefahren erfüllte innere Afrika führt. 1010

Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt!

KHASANA

SPARSAM
gebrauchen
nicht nur vorbeugen. Befolgen Sie diesen zeitgemäßen Rat auch bei Benutzung der

PERI UND KHASANA
Körperpflegemittel.

Dr. Hartkaus
G. HARTHAUS FRANKFURT A.M.
PERI

Zeitung gelesen, dabei gewesen

Kleinanzeigen nur gegen Barzahlung

**Kleintierzuchtverein**
Emmendingen

Samstag, den 11. September, 20.30 Uhr findet im Gasthaus „zur Blume" unsere

**Pflichtversammlung**

statt

Der Vorstand

**Die Organisation Todt**

sucht für ihren umfangreichen Nachrichtendienst – auch für die besetzten Gebiete – weibliche Arbeitskräfte mit guter Allgemeinbildung. Alter zwischen 20 und 38 Jahren.

Bewerbungen mit Lichtbild und handgeschriebenem Lebenslauf sowie Zeugnisabschriften erbeten an **Organisation Todt,** Zentrale-Personalamt, **Berlin-Charlottenburg.** 489

Älterer noch rüstiger Mann

**sucht Stellung**

bei Landwirt mit 2-3 Stück Vieh in Ottoschwanden.

Adressen abzugeben in der Geschäftsstelle ds. Blattes. 939

Kombinierter

**Kohle-Gasherd**

mit 4 Loch, Brat- u. Backofen m. Kohlenwagen, ganz modern, in tadellosem Zustand gegen gleichwertigen **Kohle-Elektroherd** 220 Volt, wegen Umzug zu tausch. gesucht. Schriftliche Angebote unter Nr. 1015 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Gute 1016

**Nutz- und Zugkuh**

28 Wochen trächtig, 3 Liter Milch gebend, zu verkaufen

**A. Spörl, Malterdingen,** Haus 318.

Schöne 40 Wochen trächtige 1020

**Kalbin**

zu verkaufen

**Ernst Wagner**
**Frelamt-Mußbach**
Haus Nr. 38

Die Klein-Anzeige besorgt Ihnen alles

Vorzüglich Frau sucht in Emmendingen sofort möbl.

**Zimmer**

evtl. mit voller Pension u. Bedg. Wasser Schriftliche Angebote unter Nr. 1018 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

**Küche**

mit 1—2 Zimmer, in Emmendingen oder Umgebung z. alleinstehender Dame zu **mieten gesucht.**

Schriftliche Angebote unter Nr. 998 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Eine ältere graue Ziege 1011

**Kuh**

zu verkaufen

**Kündringen**
**Bismarckstraße 3**

Mehrere 1021

**Nutz- und Fahrkühe**

sowie

**Zungrinder**

große Auswahl, preiswert zu verkauf.

**Fritz Willaredt**
**Malterdingen**
Tel. Kenzingen 1132

Junge starke

**Nutz- und Zugkuh**

mit Kalb, zu verkaufen oder zu tauschen gegen guten Jungochsen 1014

**Malterdingen**
Haus Nr. 322

die Kleinanzeige sucht und findet

**Lebende Werkzeuge**

ist der Titel des bekannten Films, der die Wichtigkeit der Zähne und die Folgen kranker Zähne veranschaulicht. Wie z. B. Messer und Scheren, welche die gleiche Eigenschaft wie die Schneidezähne haben, richtig angewendet und pfleglich behandelt werden müssen, so müssen wir es auch mit unseren Zähnen tun. Verlangen Sie kostenlos die Aufklärungsschrift „Gesundheit ist kein Zufall" von der Chlorodont-Fabrik, Dresden N 6

**Wäsche ohne Punkte?**

Sie können in drei Jahren mehr Wäsche besitzen als andere Hausfrauen, ohne daß Sie dafür Punkte brauchen. Sie müssen allerdings darauf achten, durch systematische Wäschepflege die vielfachen Schadensmöglichkeiten von Ihrer Wäsche fernzuhalten. Wäsche, die sonst entzweigegangen wäre, wird nach Jahren noch gut und tadellos sein. Näheres hierüber und besonders über die Vermeidung von Wäscheschäden aller Art finden Sie in einer wertvollen Henkel-Lehrschrift, die Ihnen kostenlos zugesandt wird.

Als Drucksache an:

**Persil-Werke, Düsseldorf**

Name: .....

Ort: .....

Erscheinungsweise: täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: monatlich frei Haus 1.85 RM einschließl. Botenlohn, durch die Post 1.70 RM zuzügl. Postzustellgeb. – Einzelpreis je Stück 10 Rpf. Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugspreises

# Breisgauer Nachrichten

Heimatzeitung für den Kreis Emmendingen

Beilagen: „Ratgeber des Landmanns" und „Breisgauer Sonntagsblatt"

Drahtanschrift: Dölter Emmendingen / Fernsprecher 303 / Geschäftsstelle: Karl-Friedrich-Straße 11

Anzeigen: Grundpreis für die 22 mm breite, 1 mm hohe Anzeigenzeile oder deren Raum 4,5 Rpf; einspaltige Kleinanzeigen 3 Rpf; für die 68 mm breite, 1 mm hohe Zeile im Textteil oder deren Raum 20 Reichspfennig. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß. Postscheckkonto Nr. 7382 Karlsruhe. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 16 gültig

Nr. 213 — Emmendingen, Samstag, 11. September 1943 — 78. Jahrgang

# Weder Zeit noch Waffengewalt werden das deutsche Volk niederzwingen

## Der Führer kennzeichnet den beispiellosen Verrat der königlich-italienischen Generalsclique / Deutsche Kampfentschlossenheit noch größer

DNB. **Führerhauptquartier,** 10. Sept. Der Führer hielt am Freitagabend aus seinem Hauptquartier folgende Ansprache an das deutsche Volk, die über alle Sender übertragen wurde:

Meine deutschen Volksgenossen und Genossinnen!

Befreit von der schweren Last der seit langer Zeit auf uns drückenden Erwartung, sehe ich nunmehr den Augenblick gekommen, um wieder zum deutschen Volk sprechen zu können, ohne vor mir selbst oder der Oeffentlichkeit zu Lügen Zuflucht nehmen zu müssen. Der eingetretene Zusammenbruch Italiens war längst vorauszusehen, nicht infolge des Fehlens geeigneter italienischer Möglichkeiten zu einer wirkungsvollen Verteidigung oder des Ausbleibens der erforderlichen deutschen Hilfe, als vielmehr infolge des Verlagens oder besser des Nichtwollens derjenigen Elemente, die nunmehr als Abschluß ihrer planmäßigen Sabotage die Kapitulation veranlaßten. Denn nur wenige Männer schon seit Jahren anstrebten, wurde jetzt vollzogen: der Uebergang der italienischen Staatsführung von dem mit Italien verbündeten Deutschen Reich zu den gemeinsamen Feinden.

**Als England und Frankreich im September 1939 an das Deutsche Reich den Krieg erklärten, wäre Italien durch die Verträge gezwungen gewesen, sich mit Deutschland sofort solidarisch zu erklären.** Dabei war diese Solidarität nicht nur begründet in den Abmachungen des Paktes, sondern in dem von den Feinden sowohl Deutschland als aber auch Italien für die Zukunft zugedachten Schicksal.

**Es ist bekannt, daß Mussolini den festen Entschluß hatte, in Italien — entsprechend den Verträgen — die sofortige Mobilisierung zu befehlen. Den gleichen Kräften, die heute die Kapitulation herbeiführten, gelang es im August 1939 den Kriegseintritt Italiens zu verhindern.** Als Führer des deutschen Volkes mußte ich Verständnis haben für die außerordentlichen inneren Schwierigkeiten des Duce. Ich habe daher weder damals noch später Italien auf die Einhaltung der Bundesverpflichtungen gedrängt. Im Gegenteil: ich habe es der italienischen Regierung völlig anheimgestellt, in den Krieg entweder überhaupt nicht einzutreten — oder wenn doch, dann zu einem Zeitpunkt, der ihr selbst genehm war und den sie vollständig frei bestimmen konnte. Im Juni 1940 war es Mussolini gelungen, die inneren Voraussetzungen für den Beitritt Italiens an die Seite des Reiches zu erlangen.

Der Kampf in Polen war zu dieser Zeit ebenso entschieden, wie der in Norwegen und der gegen Frankreich und seine verbündeten englischen Armeen auf dem Festland. Dennoch mußte ich dem Duce für seine Haltung danken, die, wie mir bekannt war, im Innern nicht gegen das italienische Volk, sondern nur gegen bestimmte Kreise unter äußersten Schwierigkeiten durchgesetzt werden konnte. Seit dieser Zeit haben das Reich und Italien zusammen im Kampf gestanden; auf vielen Kriegsschauplätzen wurde gemeinsam Blut vergossen; in keiner Stunde war sich der Duce und ich darin im Zweifel, daß der Ausgang dieses Kampfes über Sein oder Nichtsein unserer Völker entscheidend sein wird. Dementsprechend hat Deutschland, selbst im schwersten Ringen liegend, bis an die Grenze des Möglichen seinen Bundesgenossen geholfen.

Viele Angebote für diese Hilfe sind von den militärischen Machthabern Italiens vom Anfang an entweder überhaupt abgelehnt oder nur unter Bedingungen angenommen worden die unerfüllbar waren. Es werden der Oeffentlichkeit zur gegebenen Zeit die Unterlagen unterbreitet, aus denen hervorgeht, was Deutschland in dem gemeinsamen Schicksalskampf für seinen Bundesgenossen an Beiträgen geleistet hat und auch weiter zu leisten bereit war. Der deutsche Soldat selbst aber hat auch auf diesen gemeinsamen Kriegsschauplätzen jene Haltung eingenommen, die ihn überall auszeichnet, denn ohne sein Eingreifen wäre schon im Winter 1940 auf 41 Nordafrika für Italien verloren gewesen. Der Name des Marschalls Rommel ist mit dieser deutschen Leistung auf ewig verbunden. Als sich im Frühjahr 1941 das Reich entschloß, Italien auf dem Balkan zu helfen, geschah es nicht der Erfüllung eigener Absichten wegen, sondern nur um dem Bundesgenossen beizustehen und eine durch dessen Vorgehen ausgelöste Gefahr, die natürlich auch Deutschland bedrohte, zu beseitigen. Deutschland brachte diese Opfer fast im gleichen Augenblick, da es unter der Furcht des fast stündlich zu erwartenden bolschewistischen Großangriffs gegen ganz Europa an eigenen Sorgen mehr als genug zu tragen hatte. Das Blut zahlreicher Volksgenossen besiegelte die Bundestreue des deutschen Volkes.

Das Deutsche Reich und ich als sein Führer konnten aber diese Haltung nur einnehmen im Bewußtsein der Tatsache, daß an der Spitze des italienischen Volkes einer der bedeutendsten Männer stand, die die neuere Zeit hervorgebracht hat, der größte Sohn des italienischen Volkes seit dem Zusammenbruch der antiken Welt. Seine bedingungslose Treue gab dem gemeinsamen Bund die Voraussetzung zum erfolgreichen Bestand. **Sein Sturz, die ihm zugefügten ehrlosen Kränkungen werden dereinst von Generationen des italienischen Volkes als tiefste Schmach empfunden werden.**

### Das Verbrechen am Duce

Das letzte auslösende Moment zu dem schon lange beschlossenen Staatsstreich war aber die Forderung des Duce nach erhöhten Vollmachten zur erfolgreicheren Führung des Krieges. Härteste Maßnahmen gegen die offen und versteckten Saboteure der Kriegführung, gegen die reaktionären Feinde der sozialen Gerechtigkeit und damit der Widerstandsfähigkeit des italienischen Volkskörpers sollten dem dienen. Mussolini wollte noch in letzter Minute die heimtückischen Feinde des italienischen Volkes im Kampf um Sein oder Nichtsein ausschalten, um damit Italiens Zukunft sicherzustellen. Der Schmerz, der mich persönlich erfaßte angesichts des historischen einmaligen Unrechts, das man diesem Mann angetan hat, seiner entwürdigenden Behandlung, die ihn, der über 20 Jahre lang nur der einen Sorge für sein Volk lebte, nun in die Ebene eines gemeinen Verbrechers hinabtrieb, ist verständlich.

Ich war und bin glücklich, diesen großen und treuen Mann als meinen Freund bezeichnen zu dürfen. Ich habe außerdem nicht gelernt, meine Gesinnung nach Bedarf von Fall zu Fall zu wechseln oder auch nur zu verleugnen. Ich glaube, daß trotz mancher gegenteiligen Auffassung auch im Völkerleben genau so wie im einzelnen die Treue ein unersetzbarer Wert ist, ohne den die menschliche Gesellschaft ins Wanken geraten und ihre Organisationen früher oder später zerbrechen müssen. Trotzdem haben auch nach diesem schmachvollen Vorgang die deutschen Truppen auf Stillen, deutsche Flieger, Männer der U Boote, Schnellboote, Transporter aller Art zu Lande, in der Luft und auf den Meere ihre Pflicht im höchsten Ausmaß weiter getan.

Es mag heute aus Gründen einer taktischen Zweckmäßigkeit der Verbrechen das verschweigen; die Nachwelt aber wird einmal feststellen, daß es, von wenigen braven italienischen Verbänden als Ausnahmen abgesehen, seit dieser Zeit in erster Linie nur deutsche Truppen gewesen sind, die mit ihrem Blut nicht nur das Deutsche Reich, sondern auch den italienischen Boden verteidigten.

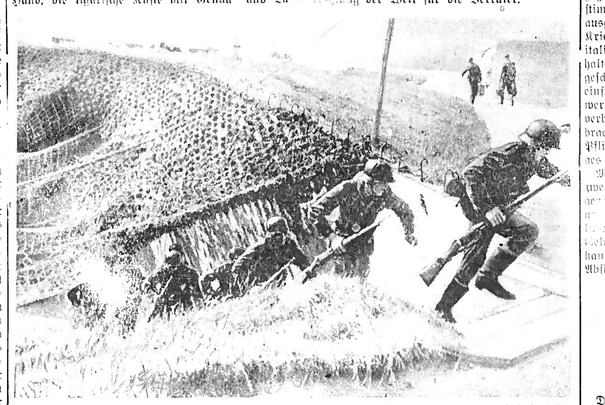
**Daß nun die Italienische Staatsführung sich entschlossen hat, das Bündnis zu brechen u. aus dem Kriege auszuscheiden und damit Italien selbst erst recht zum Kriegsschauplatz zu machen, mag sie mit was immer für Gründen motivieren. Sie kann dies als eine Notwendigkeit hinstellen, sie wird aber niemals eine Entschuldigung finden für die Tatsache, daß dies geschehen ist, ohne den Verbündeten vorher wenigstens zu verständigen. Nicht nur das: am gleichen Tage, an dem Marschall Badoglio den Waffenstillstandsvertrag unterzeichnet hatte, hat er den deutschen Geschäftsträger in Rom zu sich und versicherte ihm, daß er, ein Marschall Badoglio, Deutschland niemals verraten würde, daß wir Vertrauen zu ihm haben müßten und daß er es beweisen werde durch seine Taten, daß er dieses Vertrauens würdig sei, daß Italien vor allem niemals zu kapitulieren gedenkt. Noch am Tage der Kapitulation aber rief der König den deutschen Geschäftsträger und versicherte ihm ebenfalls ganz besonders, daß Italien niemals kapitulieren werde, sondern mit Deutschland auf Gedeih und Verderb verbunden, treu an unserer Seite zu stehen gedenke. Ja, noch eine Stunde nach Bekanntgabe des Verrats erklärte der italienische Generalstabschef Roata diese Meldung gegenüber unserem militärischen Bevollmächtigten als gemeine Lüge und englische Propagandaente.**

Im gleichen Augenblick versicherten der Vertreter des italienischen Außenministeriums, diese Nachricht sei nur ein typisch britischer Schmindel, den er zu dementieren gedenke, um 15 Minuten später zuzugeben, daß natürlich die Angelegenheit doch stimme und Italien tatsächlich aus dem Kriege ausgetreten sei. In den Augen der demokratischen Kriegshetzer sowohl als in denen der heutigen italienischen Regierungsmänner mag dieses Verhalten als ein glänzendes Beispiel einer taktisch geschickten Staatskunst gelten. Die Geschichte wird einst anders urteilen und Generationen Italiens werden sich schämen, daß man diese Taktik einem verbündeten Freunde gegenüber zur Anwendung brachte, der mit Blut und Opfern aller Art seine Pflicht mehr als nur dem Buchstaben des Vertrages nach erfüllte.

Meine Volksgenossen! Nachdem ich schon seit zwei Jahren den steigenden Einfluß dieser auch gegenüber den sozialen Aufgaben Italiens ablehnenden eingestellten reaktionären und deutschfeindlichen Kreise mehr als genügend zu beobachten Gelegenheit hatte, war seit dem Sturz des Duce kaum mehr ein Zweifel möglich über die wahre Absicht dieses Regimewechsels.

**Ich habe daher pflichtgemäß alle jene Maßnahmen angeordnet, die für diesen Fall getroffen werden konnten, um das Deutsche Reich vor einem Schicksal zu bewahren, das Marschall Badoglio und seine Männer nicht nur dem Duce und dem italienischen Volk zugefügt haben, sondern in das sie auch Deutschland stürzen wollten.**

Die Interessen der nationalen Kriegsführung des deutschen Volkes sind für uns ebenso heilig



**Alarm in einem Mannschaftsbunker.** Wie der ... und die Männer heraus und an ihren Gefechtsständen. PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Müller (Wb.)

die verpflichtende Wir alle wissen, daß in diesem erbarmungslosen Kampf nach den Wünschen unserer Feinde der Unterlegene vernichtet wird, während nur dem Sieger die Möglichkeit des Lebens bleiben soll

Wir sind daher gewillt, in kalter Entschlossenheit im Großen und im Einzelnen immer jene Maßnahmen zu treffen, die geeignet sind, die Hoffnungen unserer Gegner zuschanden zu machen. Aber auch zahlreiche ehrliebende Italiener haben sich jetzt erst recht mit dem bisherigen Kampfe der beiden Völker als unlösbar verbunden erklärt

**Der Ausfall Italiens bedeutet militärisch nur wenig, denn der Kampf in diesem Lande wurde seit Monaten in erster Linie durch deutsche Kräfte gestützt und getragen Wir werden diesen Kampf nunmehr frei von allen belastenden Hemmungen fortsetzen**

Der Versuch des internationalen Plutokratenkomplotts, den deutschen Widerstand wie in Italien zu zerreden, ist kindlich. Sie verwechseln das deutsche Volk in dem Fall mit einem anderen. Die Hoffnung, in ihm heute Verräter wie in Italien zu finden, fußt auf der vollkommenen Unkenntnis des Wesens des national-sozialistischen Staates. Ihr Glaube, in Deutschland auch einen 25. Juli herbeiführen zu können, beruht auf dem grundlegenden Irrtum, in dem sie sich sowohl über meine persönliche Stellung befinden als auch über die Haltung meiner politischen Mitkämpfer, meiner Feldmarschälle, Admirale und Generale. Mehr als jemals zuvor tritt diesen Vorhaben gegenüber gerade die deutsche Führung als eine fanatisch geschlossene Gemeinschaft entgegen. Jede Not wird uns nur in unserer Entschlossenheit festigen. Das persönliche Leben hat dabei für mich ohnehin schon längst aufgehört, mir selbst zu gehören. Ich arbeite in der Erkenntnis und im Pflichtbewußtsein, durch meinen Beitrag das Leben meines Volkes für Generationen in der Zukunft sichern zu können.

Daß ich ein Recht besitze, an diesen Erfolg bedingungslos zu glauben, liegt nicht nur in meinem eigenen Lebensweg begründet, sondern im Emporstieg unseres Volkes.

Im Jahre 1939 mußten wir allein und verlassen die Kriegserklärungen unserer Gegner entgegennehmen. Wir haben gehandelt nach den Bekenntnissen eines Clausewitz, daß ein heroischer Widerstand unter allen Umständen besser als eine feige Unterwerfung sei. Ich habe deshalb auch schon am 1. September 1938 im Reichstag erklärt,

**daß weder Zeit noch Waffengewalt das deutsche Volk jemals niederzwingen werden.**

Seitdem ist in erster Linie durch unsere eigene Kraft der Feind zum Teil mehr als 1000 km von den deutschen Grenzen zurückgedrängt worden. **Nur auf dem Luftweg vermag er die deutsche Heimat zu terrorisieren. Allein auch hier sind die technischen und organisatorischen Voraussetzungen im Entstehen, um nicht nur seine Terrorangriffe endgültig zu brechen, sondern durch andere wirkungsvollere Maßnahmen zu vergelten.** Es mögen uns nun taktische Notwendigkeiten zwingen, in diesem gewaltigen Schicksalskampf das eine oder andere Mal an einer Front etwas aufzugeben oder besonderen Bedrohungen auszuweichen, so wird aber niemals der stählerne Reif zerbrechen, der durch die deutsche Heimat geschmiedet, durch das Heldentum und Blut unserer Soldaten gehalten, das Reich beschirmt.

**Ich erwarte nun gerade in dieser Zeit, daß die Nation mit verbissenem Trotz auf sämtlichen Gebieten dieses gewaltigen Kampfes erst recht ihre Pflicht erfüllt. Sie hat jeden Grund, auf sich selbst zu vertrauen.**

### Die Partei aber hat in allem das Vorbild zu sein

Die Heimat kann mit Stolz auf ihre Soldaten blicken, die unter heroischem Bluteinsatz und unter schwersten Bedingungen immer wieder ihre Pflicht erfüllen. Die Front aber mag sich in leidensvollen Stunden, bei den oft übermenschlichen Forderungen vieler Wochen und Monate, ihrer Heimat erinnern, die heute ebenfalls kämpfende Front geworden ist, nur daß hier das Heldentum von Greisen und Knaben, von Müttern, Frauen und Mädchen seine Erfüllung findet. Jeder Soldat hat daher die heilige Pflicht, mehr noch als bisher die höchste Standhaftigkeit zu bewahren und das zu tun, was der Kampf erfordert. Das deutsche Volk war dann in seiner ganzen Geschichte noch niemals mit mehr Recht stolz auf sich selbst als in diesem gewaltigsten Ringen aller Zeiten. An diesem Willen und dieser Leistung werden alle Versuche, Deutschland ebenfalls das Los einer versklavten Nation aufzubürden, scheitern. Mag jeder Deutsche, ganz gleich wo er steht, sich dessen bewußt sein, daß von ihm selbst, von seinem Einsatz und seiner Opferbereitschaft die Erhaltung unseres Volkes, das Schicksal und die Zukunft vieler Generationen abhängen.

Ich kann daher auch dem deutschen Volk, den Männern und Frauen der Heimat, den Soldaten an der Front mit Worten nicht danken für das, was sie tun, was sie willig ertragen und geduldig erleiden. Diesen Dank werden einmal kommende Geschlechter aussprechen in der Erkenntnis dessen, daß ihr freies und sozial gesichertes Leben die Frucht der Opfer unserer Zeit ist. Ich selbst bin unendlich stolz, der Führer dieses Volkes sein zu dürfen und dem Herrgott dankbar für jede Stunde, die er mir schenkt, durch meine Arbeit den größten Kampf unserer Geschichte zu einem erfolgreichen gestalten zu können.

**Die zum Schutze der deutschen Interessen angesichts des Vorganges in Italien angeordneten Maßnahmen sind sehr harte. Soweit sie Italien betreffen, verlaufen sie schon jetzt planmäßig und erfolgreich.** Das Beispiel des Verrats Jugoslawiens hat uns schon vorher eine heilsame Aufklärung und wertvolle Erkenntnisse gegeben.

**Das Schicksal Italiens selbst aber mag für alle auch eine Lehre sein, um in Stunden der härtesten Bedrängnis und der bittersten Not niemals dem Gebot der nationalen Ehre zu entsagen, treu zu unseren Bundesgenossen zu stehen und gläubigen Herzens das zu erfüllen, was die Pflicht zu tun uns auferlegt. Dem Volke, [illegible] Prüfungen vor der Vorsehung besteht, wird am Ende der Allmächtige als Lohn den Lorbeerkranz des Sieges und damit den Preis des Lebens reichen.**

Dies muß und wird aber unter allen Umständen Deutschland sein.

# Heftige Kämpfe in der Bucht von Salerno

**Bis jetzt 260 000 brt. zum Teil vernichtend getroffen. Flüchtender italienischer Flottenverband gestellt — Ein Schlachtschiff versenkt**

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 10. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

**Die Schlacht im Donezbecken geht unter erbitterten und wechselvollen Kämpfen weiter.**

**Südlich Isjum und im Kampfgebiet von Charkow wurden zahlreiche Angriffe unter hohen feindlichen Panzerverlusten abgeschlagen.**

**Auch an mehreren Stellen des mittleren Frontabschnitts, besonders bei Konotop, an der Desna, bei Kirow und westlich Wjasma griff der Feind erneut an. Er wurde in harten Kämpfen blutig abgewiesen.**

**Die Sowjets verloren gestern 87 Panzer.**

**Britisch-nordamerikanische Fliegerverbände führten schwere Bomberangriffe gegen einige Orte in den besetzten Westgebieten, wobei besonders die Bevölkerung von Paris und Boulogne empfindliche Verluste hatte.**

**Deutsche Luftstreitkräfte schossen zehn feindliche Flugzeuge ab.**

**In der Nacht zum 9. September griffen deutsche Seestreitkräfte und eingeschiffte Truppen des Heeres militärische Stützpunkte und wichtige, zur Durchführung von See- und Luftoperationen notwendige Anlagen des Feindes auf Spitzbergen überraschend an. Im Verlauf der kühn durchgeführten Unternehmung kämpften unsere Kriegsschiffe die feindlichen Küstenbefestigungen nieder und schufen damit die Voraussetzung für die Landung der Heeresverbände. In vorbildlicher Zusammenarbeit wurden alle kriegswichtigen Anlagen und Einrichtungen der Insel, vor allem Funk- und Wetterstationen, Hafen- und Verladeeinrichtungen, Elektrizitäts- und Wasserwerk, mehrere im Ausbau befindlichen Kohlenbergwerke sowie ausgedehnte Kohlenhalden und große Brennstoffmengen, umfangreiche Munitionsdepots und Proviantlager in die Luft gesprengt, durch Brand zerstört oder aufgebracht. Der Feind erlitt empfindliche blutige Verluste. Außerdem wurde eine Anzahl Gefangener eingebracht. Die eigenen Verluste sind gering. Der Verband ist wieder in seine Stützpunkte zurückgekehrt.**

**Die deutschen Maßnahmen gegen den Verrat der Regierung Badoglio haben fast überall auf dem Balkan, in Oberitalien und in Südfrankreich zum Erfolg geführt. Die Masse der italienischen Wehrmacht in diesen Räumen hat bereits die Waffen niedergelegt und an deutsche Truppen abgegeben.**

**Dort, wo italienische Kommandeure, von dem Verrat Badoglios vorher unterrichtet, den Kampf gegen deutsche Truppen befohlen und aufgenommen haben, wurde der Widerstand energisch und in kurzer Zeit gebrochen. An einigen Stellen sind noch Kämpfe mit kleineren Abteilungen im Gange.**

**Viele italienische Verbände haben sich den deutschen Truppen angeschlossen, um den Kampf wie bisher gegen den Feind weiterzuführen.**

**Ein italienischer Flottenverband, der zum Gegner übergehen wollte, wurde im westlichen Mittelmeer von deutschen Kampf- und Torpedofliegern gestellt. Sie versenkten ein Schlachtschiff und trafen außerdem einen Kreuzer und einen Zerstörer so schwer, daß auch diese Schiffe als vernichtet anzusehen sind.**

**Am frühen Morgen des 9. September landeten in der Bucht von Salerno starke englisch-nordamerikanische Kräfte. Sie wurden sofort energisch von deutschen Truppen angegriffen. Die Kämpfe sind in vollem Gange. Diesen Landungskräften fügten deutsche Kampf- und Schlachtfliegergeschwader bei Tag und Nacht schwerste Verluste an Menschen, Material und Schiffen zu. Nach bisher vorliegenden unvollständigen Meldungen wurden viele Transporter mit einer Gesamttonnage von über 260 000 brt, zahlreiche Kriegsschiffe sowie eine große Anzahl von Landungsbooten zum Teil vernichtend getroffen. Nach Bombentreffern sanken sofort: ein schwerer Kreuzer, ein Transporter von 9000 brt und sechs große Landungsboote.**

### Die Flucht des Verräters

DNB. Rom, 10. Sept. Wie die italienische Stefanie-Agentur am Freitag amtlich mitteilt, hat der verräterische Marschall Badoglio Rom verlassen und Marschall Caviglia „für Probleme der Hauptstadt Befugnisse und Funktionen der Koordinierung militärischen Charakters“ übertragen, womit die Uebergabe Roms an die deutschen Truppen gemeint sein dürfte.

# Der Schurkenstreich der Badoglio-Clique

im Spiegel der Weltpresse

Die Weltpresse steht ganz im Zeichen des schnöden Verrats der Badoglio-Clique an Deutschland und Europa. Zum Teil kam die Nachricht für die Zeitungen zu spät, so daß Kommentare noch fehlen. Abgesehen von den feindhörigen Zeitungen brandmarkt die verantwortungsbewußte Presse das gemeine Falschspiel der Verräter und findet die schärfsten Ausdrücke der Verachtung und des Abscheus für die Hinterhältigkeit des italienischen Königs und der Badoglio-Regierung.

Die Kapitulation Italiens wird in allen japanischen Zeitungen als schnöder Verrat am Dreierpakt gebrandmarkt. Die Handlungsweise der italienischen Regierung sei unverzeihlich, denn Italien sei ein Partner des Antikominternpaktes, des Dreierpaktes und des Militärbündnisses gewesen, so daß die Vereinbarungen Badoglios mit dem Feinde nur nach Mitteilung an die Bündnispartner zulässig gewesen wären, schreibt „Yomiuri Hotschi“. Die Zeitung bezeichnet die Handlungsweise der Verräterclique als einen Stoß in Freundesrücken, versichert aber, daß der Ausbruch Italiens aus der Reihe der Achsenpartner keinen Einfluß auf die Stärke des Bündnisses zwischen Berlin und Tokio habe. Japan werde selbstverständlich seine Bindungen zu Deutschland verstärken und immer mehr mit ihm in der Fortführung des Krieges zusammenarbeiten, erklärt die Zeitung „Asahi“. Deutschland könne sich jetzt noch mehr auf die europäische Verteidigung konzentrieren. Militärische Kommentatoren stimmen darin überein, daß die militärische Bedeutung des Ausfalls eines schwachen Italien nicht allzugroß sei. Deutschland sei eine Bürde los geworden, schreibt „Hotschi Schimbun“ der frühere japanische Botschafter in Rom Shiratori. Die „europäische Festung“ werde auch nach dem Ausfall Italiens nicht nachgeben. Der italienische Zusammenbruch sei nicht so überraschend, Deutschland und Japan hätten es vorausgesehen und entsprechende Maßnahmen getroffen. Aufs tiefste zu verabscheuen aber sei die Haltung Badoglios und sein Verrat. Generalleutnant Nakamura schreibt in der Zeitung „Tokio Nitschi Nitschi“, er habe bereits beim Rücktritt Mussolinis vorausgesehen, was kommen werde. Vom strategischen Standpunkt sei es für Deutschland sogar zu begrüßen, daß es eine Last losgeworden sei, die auf seinen Schultern lag. Nunmehr falle den Feinden die Aufgabe zu, die Lasten auf sich zu nehmen, die vorher Deutschland getragen habe. Die deutsche Führung und das deutsche Volk seien keineswegs über den Verrat Badoglios bestürzt. Auch der bekannte japanische Marinefachmann Admiral Suetsugu betont, daß Italiens bedingungslose Kapitulation keine große Ueberraschung bedeute. Er hält es für selbstverständlich, daß Deutschland bereits umfangreiche Maßnahmen getroffen habe, um der neuen Lage gerecht zu werden. Die Welt werde nach der ersten Sensation sehen, daß die Bande zwischen Deutschland und Japan nach wie vor unzerbrechlich seien. Japan werde nicht nachgeben, sondern mit aller Entschlossenheit kämpfen.

Die Pariser Presse unterstreicht den Verrat der Badoglio-Regierung an den Verbündeten und an Europa. Der „Petit Parisien“ nennt den Waffenstillstand ein Doppelspiel ohne Beispiel und bemerkt, daß man in der Weltgeschichte wenig solcher Feigheiten und Abtrünnigkeiten kenne. Mögen der italienische König und Badoglio wissen, so schließt das Blatt, daß man sich immer durch Mut retten könne, nicht aber durch Feigheit. „Oeuvre“ nennt den Waffenstillstand einen Verrat an Europa und schreibt, die Geschichte werde über die Entscheidung Badoglios urteilen, mitten im Krieg seine Verbündeten zu verraten. Die gegenwärtige Regierung Italiens habe geglaubt, aus dem Kriege in Europa aussteigen zu können, der Krieg Europas aber gehe weiter. „Cri du Peuple“ bezeichnet die hinterhältigen Machenschaften des italienischen Königs und Badoglios als eine der größten Missetaten der Geschichte und erklärt, daß ihnen dieses Verbrechen, für das sie nicht nur vor ihrem Lande, sondern auch vor ganz Europa eine schwere Verantwortung trügen, niemals verziehen werden würde. So fein auch dieser schurkische und mit Hilfe eines Königs und eines Trägers des Marschallstabes durchgeführte Plan gesponnen sein mochte, er werde durchkreuzt und völlig über den Haufen geworfen werden, schreibt die „Pariser Zeitung“ und betont, daß dieser Schandakt in erster Linie ein Verrat an dem italienischen Volke sei, das bedingungslos denen ausgeliefert werden solle, die bereits in Sizilien Zeugnis davon abgelegt hätten, was sie mit einem besetzten Italien zu tun gedächten.

Die Presse im Protektorat behandelt in langen Kommentaren die Vorgeschichte des Badoglio-Falschspiels. „Cesko Slovo“ meint, dieser Verrat erinnere in vielen seiner Merkmale an den 23. Mai 1915. „Narodni Politika“ erinnert an Badoglios heuchlerische Erklärung nach dem Sturz Mussolinis, daß der Krieg fortgesetzt werde. „Poledni List“ schreibt, von einem Manne, der seinen Verbündeten schon 1915 in der widerlichsten Weise verraten habe, sei keine Charakteränderung zu erwarten gewesen. Der neuerliche Verrat des italienischen Königs sei für niemanden eine Ueberraschung. Nur unter Mussolini habe Italien eine europäische Aufgabe erfüllt. Auch der Verrat Badoglios könne Europa in seinem Kampf für eine bessere Zukunft nicht schwächen, meint Narodni Prace“. Die deutsche Führung sei auf solche Möglichkeiten vorbereitet gewesen und habe die europäische Verteidigung gegen jeden verräterischen Schritt Badoglios gesichert.

Die slowakische „Gardista“ schreibt zu dem Verrat der Badoglio-Clique: Der 8. September 1943 wird ein schwarzer Tag der Geschichte Italiens bleiben, denn an diesem Tage überantworteten der italienische König und die Regierung Badoglio das italienische Volk auf Gnade und Ungnade dem Feind, dem nichts heilig und der die wertvollsten Stätten der italienischen Kultur barbarisch zerstörte. Wenn man die Tatsache eines Waffenstillstandes zwischen Italien und seinen Feinden auch bereits voraussah, fährt das Blatt fort, so hat doch die Art, wie die Kapitulation erfolgte, die Welt überrascht. Es wäre ein gewaltiger Irrtum, wenn jemand der Meinung sein sollte, daß es in Europa, das gegen den Bolschewismus kämpfte, auch nur zu den geringsten Erschütterungen kommen könnte. Europa wird seine Mission auch ohne Italien weiter erfüllen.

Die slowakischen Blätter heben vor allem die Tatsache hervor, daß zu einem Zeitpunkt, zu dem der Waffenstillstand bereits unterzeichnet war, in Rom erklärt wurde, daß von einer Kapitulation keine Rede sein könne, ein Verhalten, das offenem Verrat gleichkomme.

### Kroatien proklamiert seine völlige Unabhängigkeit

DNB. Agram, 9. Sept. In der Nacht zum Donnerstag hat der Poglavnik eine Proklamation an das kroatische Volk erlassen, in der die Wiederbesitznahme der an Italien abgetretenen Gebiete des Küstenlandes und Dalmatiens angekündigt.

In dem Aufruf des Poglavnik heißt es: „In dieser geschichtlichen Stunde vereinigen wir uns um unsere Wehrmacht, die gemeinsam mit der verbündeten deutschen Wehrmacht die kroatischen Länder an der Adria befreien wird. In dieser Stunde vereinigen wir uns in der Liebe zum Vaterland und zu jenen unglücklichen Bürgern, die wir befreien und ans Herz drücken werden vereinigen wir uns alle in dem Gedanken nur an das Glück und um die Freiheit des kroatischen Volkes und an den eigenen unabhängigen Staat Kroatien. Der kroatischen Wehrmacht habe ich den Befehl erteilt, ihre militärische Pflicht zu tun. Kroaten! Unterstützt alle die kroatische Armee in der Erfüllung dieser historischen Pflicht! Vom heutigen Tage an ist die Freiheit und Unabhängigkeit Kroatiens durch nichts mehr begrenzt!

Kriegsminister General Friedrich Navratil gab einen Tagesbefehl des Poglavnik an die gesamte kroatische Wehrmacht bekannt, in dem der Poglavnik verkündigte, daß Kroatien durch den Verrat Italiens seiner aufgezwungenen Pflichten entledigt sei und nunmehr die adriatischen Gebiete besetzen und verteidigen werde. Im Tagesbefehl gibt der Poglavnik seiner Überzeugung Ausdruck, daß somit der Wunsch des Volkes und seiner Armee in Erfüllung gegangen sei und daß die kroatische Wehrmacht bis zum letzten Mann ihre Pflicht treu erfüllen werde, da die Stunde der Rückkehr der adriatischen Küste zum Mutterland geschlagen hat.

### Neue Ritterkreuzträger

DNB. Führerhauptquartier, 10. Sept. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

**Major d. R. Reinhard Hörning,** Bataillonsführer in einem Grenadier-Regt.

**Oberleutnant d. R. Gerhard Konopka,** Bataillonsführer im Grenadier-Regiment „Großdeutschland“

**Oberfeldwebel Johann Göttler,** Zugführer in einem Panzer-Grenadier-Regt.

**Unteroffizier Alfred Staubach,** Gruppenführer in einem Grenadier-Regiment.

Ferner verlieh der Führer auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an

**Major Ehle,** Gruppenkommandeur in einem Nachtjagdgeschwader.

**Verdienstvolle Seeoffiziere**

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

**Fregattenkapitän Gustav Frhr. von Liebenstein,**

**Kapitänleutnant (Ing.) Herbert Pankin,**

**Oberleutnant (Ing.) Willi Lechtenberger,** und

**Leutnant (Ing.) Heinz Krey, (gefallen).**

Fregattenkapitän von Liebenstein, der am 25. April 1891 in Rastatt geboren wurde, hat sich als Seetransportführer beim Sizilienunternehmen durch hervorragenden persönlichen Einsatz als verantwortlicher Leiter bei der Truppenführung und beim Nachschub nach Sizilien sowie später beim Rücktransport der gesamten Truppeneinheiten besonders ausgezeichnet.

**Abkürzung des rechts- und staatswissenschaftlichen Studiums für Kriegsteilnehmer u. Kriegsversehrte**

Der Reichsminister der Justiz hat durch Verfügung vom 1. September 1943 (veröffentlicht in der „Deutschen Justiz“, S. 432) für Kriegsteilnehmer und Kriegsversehrte die bisherige Mindestdauer des Studiums der Rechts- und Staatswissenschaften auf vier Semester herabgesetzt. Im Interesse einer gründlichen Vorbereitung der Studenten auf ihren künftigen Beruf muß diese verkürzte Studienzeit durch zwei Zwischenkurse während der Semesterferien ergänzt werden. Der Aufbau des Studiums während der abgekürzten Gesamtzeit wird demnächst durch eine Studienordnung für Kriegsteilnehmer sichergestellt werden.

Mit dieser Neuregelung soll Frontsoldaten und Kriegsversehrten die Möglichkeit gegeben werden, ihr Studium schon nach zwei Jahren abzuschließen und damit den zum Teil erheblichen Zeitverlust etwas auszugleichen, den sie durch ihren Einsatz im Kriege erlitten haben. Die mit der Ausbildung des Nachwuchses betrauten Männer werden ihnen hierzu nach Kräften helfen. Im übrigen ist durch den Erlaß dafür Sorge getragen, daß die sich anschließende abgekürzte Prüfung von ehemaligen Frontkämpfern abgenommen wird.



# Der feige Verrat Badoglios

**und der königlich-italienischen Generals-Clique**

Die bedingungslose Kapitulation der Regierung Badoglio ist die logische Fortsetzung des verräterischen Anschlages, d. am 25. Juli gegen Mussolini und das faschistische Regime von Badoglio und der ganzen Clique, die hinter ihm stand einschl. des Königs begangen wurde. In der Stunde der schwersten nationalen Gefahr, nämlich der Landung der Engländer und Amerikaner auf Sizilien, erhob der Verrat in Italien sein Haupt gegen den Mann und gegen die Regierung, die in 20jähriger Hingabe und 20jährigem Ringen die Größe Italiens geschaffen hatten und die allein imstande waren, die Lebensansprüche des italienischen Volkes und seine Würde und Ehre zu verteidigen. Dem ersten Verrat nach innen, der das italienische Volk um alle jene sozialen und wirtschaftlichen Errungenschaften bringen sollte, ist nun der Verrat nach außen am italienischen Volk und den Bundesgenossen gefolgt. Durch den Sturz Mussolinis wurde Italien der Anarchie ausgeliefert. Die Urheber dieser Politik sind der König und Badoglio. Hinter ihnen steht nicht das italienische Volk oder die italienische Wehrmacht, sie stützen sich auf eine Clique vaterlandsloser Opportunisten, die ihre Existenz während des Faschismus geschickt zu tarnen wußten, um den Augenblick zu erspähen, in dem sie die Existenz ihres Volkes auszuspielen vermochten, um ihrer politischen und persönlichen Vorteile willen. Die internationalen Verflechtungen des italienischen Hofes, die notorische Versippung dem Hofe nahestehender Familien mit der englisch-amerikanischen Plutokratie hat an diesem Verrat ebenso mitgewirkt wie die Korruptheit eines Teiles der italienischen Generalität, die sich niemals damit abfinden konnte, daß der Faschismus das Salon-Soldatentum der Vergangenheit in ein einsatzbereites Frontsoldatentum verwandeln wollte. Viktor Emanuel und Badoglio haben nicht nur Verrat am eigenen Volke geübt, sie haben auch den deutschen Bundesgenossen auf eine Weise zu hintergehen versucht, die hinter dem katastrophalen Treuebruch Italiens an den Mittelmächten von 1915 nicht nur nicht zurücksteht, sondern ihn übertrifft. Seit dem Sturz Mussolinis hat die damalige und den Verrat verübende italienische Regierung planmäßig versucht, die Reichsregierung heuchlerisch und heimtückisch zu betrügen, ihre bereits getroffene Entscheidung, eine Kapitulation mit unseren Gegnern einzugehen, zu tarnen und uns weitestgehend in eine Katastrophe mithineinzuziehen. Die Reichsregierung war über diese Absicht der italienischen Regierung unterrichtet. Eine Reihe von Beispielen, die bisher nicht veröffentlicht werden konnten, waren für uns klassisches Symbol dafür, daß die italienische Regierung unter der Führung Badoglios und unter der außenpolitischen Leitung Guariglias den Weg des üblen und finsteren Verrats beschritt, an ihrer Seite eine Anzahl von Generalen, die darüber hinaus versuchten, die Reichsregierung zu militärischen Manipulationen zu verleiten, um sie weitestgehend v. der Katastrophe treffen zu lassen. Es wird ausdrücklich gesagt, daß es ein Versuch war. Denn alle diese Versuche wurden von uns durchschaut und die entsprechenden Gegenmaßnahmen getroffen, Marschall Badoglio und der König haben aus freien Stücken nach der Regierungsübernahme die Erklärung abgegeben: „Der Krieg geht weiter“. Die Reichsregierung hat nach Kenntnisnahme dieser Erklärung versucht, sie zur Grundlage ihrer Beziehungen zu den Nachfolgern Mussolinis zu machen. Jedoch schon nach 48 Stunden zeigte sich, daß dieser Versuch fruchtlos sein würde, da die italienische Regierung in ihren Verhandlungen in den neutralen Ländern, in ihren Besprechungen mit Agenten und in ihrem Verkehr mit feindlichen Mächten bereits weitgehende, nicht mehr rückgängig zu machende Verpflichtungen über eine Kapitulation eingegangen war. Die Reichsregierung tat damals den ersten Schritt in der berechtigten Hoffnung, daß die Reaktion in Großbritannien und in den USA auf den Sturz Mussolinis auch die eingefleischten Gegner des Faschismus und die übelsten Opportunisten hätte überzeugen müssen, daß das italienische Volk sich in einem Kampf nicht um die Aufrechterhaltung eines politischen Systems oder des Bündnisses zu Deutschland befand, sondern um seine letzte Existenz. Nach 48 Stunden war es klar, daß diese Lehre der Reaktion in England und den USA. nichts nützte, sondern daß der König und seine Regierung beschlossen hatten und entschlossen waren, aus Feigheit den Weg des Verrats zum inneren Zusammenbruch bis zum Ende zu gehen. Jetzt sind Viktor Emanuel und Badoglio, die Vollstrecher des italienischen Treubruchs damals 1915, zu Vollstreckern des Treubruchs am Achsenpartner im zweiten Weltkrieg geworden. Wie damals, so wird auch diesmal dem italienischen Volke aus diesem Verrat seines Königs nur Unglück erwachsen. Die gleichen Mächte, denen Viktor Emanuel und Badoglio das italienische Volk auf Gnade und Ungnade ausgeliefert haben, betrogen Italien im Frieden von Versailles. Damals waren Großbritannien und die Vereinigten Staaten die Bundesgenossen Italiens, heute sind sie die Feinde des italienischen Volkes. Welchem Schicksal diejenigen Italiener entgegengehen, die den Verrat Viktor Emanuels und Badoglios mitgemacht, bedarf keiner Beschreibung. Ein Vorgeschmack und das Schändlichste an den Ereignissen der letzten Wochen ist jedoch der Abschluß des Waffenstillstandsvertrages. Es ist in der modernen Geschichte europäischer Großmächte einmalig, daß eine Nation einen Waffenstillstand unterschreibt, ihn nicht veröffentlicht, sondern sich damit einverstanden erklärt, daß zur Tarnung des Waffenstillstandes bis zum Zeitpunkt der Veröffentlichung, der vom Gegner bestimmt wird, die militärischen Aktionen weiter laufen. Das Schamloseste, das die Geschichte kennt, ist dieser Tatbestand, daß nach Unterschrift der bedingungslosen Kapitulation militärische Verbände des italienischen Heeres weiterkämpfen mußten und hohe Verluste hatten, ja, daß unter Duldung und Billigung der Regierung, die die Unterschrift unter die bedingungslose Kapitulation gesetzt hatte, eine Stadt wie Neapel zur Tarnung von den Engländern und Amerikanern bombardiert wurde und Hunderte von Frauen, Kindern und Greisen dem Bombardement zum Opfer fielen, — eine Täuschungs- und Tarnungsaktion nach Abschluß des Waffenstillstandsvertrages, um den Bundespartner Deutschland über die tatsächliche Lage zu täuschen. Jeder weiß, daß es in der modernen oder in der alten Geschichte kein Beispiel solchen Verrats am eigenen Volke und solchen schamlosen Handelns und solcher ehrvergessenen Männer wie Badoglio und seine Genossen gegeben hat. Das ist aber auch für das italienische Volk nur ein Vorgeschmack der Erniedrigung und Zeichen dafür, wie es als Handelsobjekt für die Engländer und Amerikaner im Einvernehmen mit seinem König und Badoglio behandelt wird.

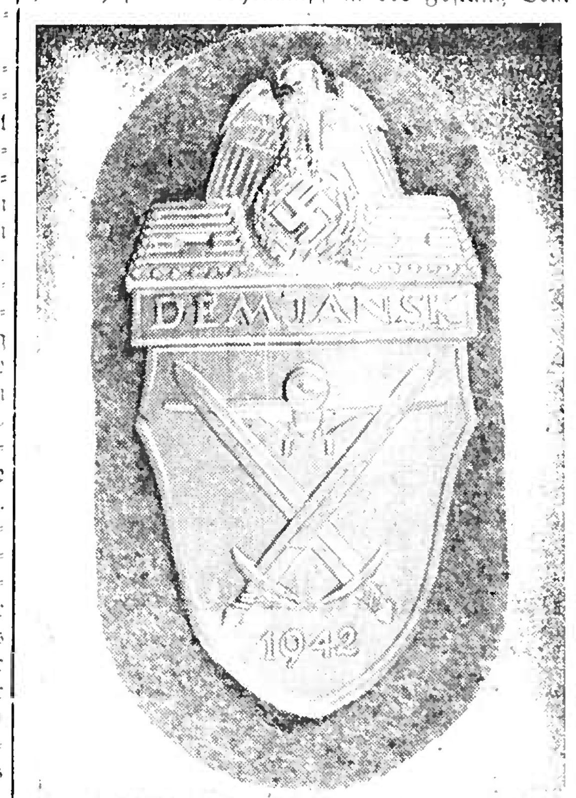
An der europäischen Kriegslage, an der militärischen Lage der Südfront wird sich nichts ändern. In Zusammenarbeit mit all denjenigen Italienern, die noch einen Funken von Ehre und Vaterlandsgefühl im Leibe haben, die die furchtbare Täuschung erkennen, die an ihrem Volke verübt wurde, wird Deutschland diejenigen Teile Italiens verteidigen, die für die Verteidigung Europas unerläßlich sind. Dies weiß auch der Feind und die erste englische kommentierende Stellungnahme lautet deshalb, die Italiener sind aus dem Kriege ausgeschieden, Italien nicht.

# „Halten oder sterben!“

**Der Schild für die Helden von Demjansk.**

Von SS-Kriegsberichter Günter Eiselt

DNB. . . . 8. Sept. (SS-PK) Als Anfang Mai eine Abordnung verdienter Demjanskkämpfer auf Einladung des Reichsministers Dr. Goebbels in Berlin weilte und von ihm empfangen wurde, war dies nicht nur der Dank des gesamten deutschen Volkes an diese Männer und die Würdigung ihres Einsatzes. Gleichzeitig war es auch der Dank an die vielen namenlosen Kameraden des Heeres, der Luftwaffe und der Waffen-SS, die im Winter 1941/42 gegen eine Übermacht dem Sturm aus dem Osten standhielten. Nunmehr hat der Führer als äußeres Zeichen seiner Anerkennung für den heldenhaften Abwehrkampf in der Festung Dem-



**Demjansk — Heldenlied namenloser Grenadiere**
Am 25. April 1943 hat der Führer zur Erinnerung an eine der härtesten Kampfphasen im Osten den Demjanskschild gestiftet. Kälte bis zu 50 Grad war keine Seltenheit. Trotzdem wurden allein in der Zeit vom 8. Januar bis zum 31. Mai 1942 1542 Angriffe und 991 kleinere Vorstöße der Sowjets abgewiesen. In der gleichen Zeit führten deutsche Grenadiere 627 Stoßtruppunternehmungen, 267 Gegenstöße und 188 Gegenangriffe durch. An jedem Tage fanden durchschnittlich nicht weniger als 18 größere feindliche und acht eigene Unternehmungen statt. Demjansk — für alle Zeiten wird es ein Heldenlied der deutschen Infanterie bleiben. Weltbild-OKW.

jansk einen Schild gestiftet; es ist nach dem Narvik-, Krim- und Cholm-Schild der vierte in diesem Kriege. Der Demjansk-Schild wurde von Professor Richard Klein München entworfen.

Demjansk! Am 2. März 1943 meldete der Wehrmachtbericht: „Der Brückenkopf von Demjansk südöstlich des Ilmensees, gegen den die Sowjets 14 Monate lang vergeblich unter ungeheuren Menschen- und Materialverlusten anrannten, wurde von den deutschen Truppen planmäßig geräumt. Damit haben erfolgreiche Kampfhandlungen, die sich über 14 Monate — vom 5. Januar 1942 bis 2. März 1943 — erstreckten, ihr vorläufiges Ende gefunden“.

Vierzehn Monate dauerte dieser heroische Kampf im Norden der Ostfront. Niemals gelang es den Sowjets, die Feste Demjansk zu stürmen. Erst als die deutschen Soldaten auf Befehl die Stellungen zurückverlegten, kamen die Bolschewisten in einen Raum, den das Korps unter Führung des Generals der Infanterie Walter Graf von Brockdorff-Ahlefeldt in treuer Waffengemeinschaft mit Verbänden der Waffen-SS unter Führung des Obergruppenführers und Generals der Waffen-SS Theodor Eicke und Luftwaffeneinheiten verteidigt hatte.

„Halten oder sterben“ war die Parole der Kämpfer in Demjansk. Diese Festung bestand aber nicht aus Beton und Stahl, sie war ein Wall, den eine Handvoll entschlossener Soldaten hielt, ein gewaltiger Prellblock der Nordfront, gegen den die Sowjets vergebens anrannten. Hier entschied Manneszucht und Treue. Mit starken und entschlossenen Herzen wurde diese Feste gehalten. Eine Frontlinie von 300 Kilometer in Eis und Schnee bei einer Kälte bis 50 Grad.

Gleich zu Beginn des neuen Jahres ließen die ersten alarmierenden Meldungen die Soldaten am Ilmensee aufhorchen. Staraja Russa, der Umschlagplatz des Nachschubs für die Ilmenseefront, war bedroht. Dem Feind war es gelungen, die stützpunktartige Verteidigungslinie am Ilmensee zu überrennen und über den zugefrorenen See in den Rücken der Deutschen zu gelangen. Anfangs schien es, als würde sich noch alles zum Besten wenden. Als aber die letzten behelfsmäßig ausgebauten Nachschubwege abgeschnitten wurden, war es den Ilmenseekämpfern klar: wir sind eingeschlossen.

Von Norden her versuchen zwei Korps der Bolschewisten in die Front einzubrechen. Die 3. Stoßarmee wälzte sich von Süden heran. Gelang es ihnen, die wenigen Deutschen zu vernichten, so stand der Weg in den baltischen Raum offen. Dann war die ganze Nordfront abgeschnitten und dem Feind preisgegeben. Die Sowjets triumphierten. Winkte die Vergeltung für Bialystock, Wjasma und Briansk oder Kiew? Sie sollten sich irren! Das stand bei den Männern fest. Der Erfolg hat es bestätigt.

Die Westfront von Demjansk, an der nur die Baukompanien und Trosse lagen, hatte keine ausgebauten Stellungen und war deshalb besonders bedroht. In diesen entscheidungsfordernden Augenblicken bekam „Papa Eicke“, wie ihn auch die Grenadiere des Heeres bald nannten, eine der schwierigsten Aufgaben zugewiesen. Er erhielt den Auftrag, mit seiner sieggewohnten SS-Totenkopf-Division und den ihr unterstellten Verbänden des Heeres die Westfront, den Rücken der Festung Demjansk, gegen jeden Angriff zu halten.

Wutentbrannt rannten die Bolschewisten an. Sie wußten, die Westfront war das wichtigste Tor zur „Festung“. Hatten sie dies, dann stand ihnen der Weg offen. Jeder Angriff zerschellte aber an der entschlossenen Abwehr. „Halten oder sterben!“ war die Parole, die Eicke seinen Männern gegeben hatte. Sie bedeutete allen in der Festung letzte Verpflichtung.

Der Nachschub konnte wochenlang nur durch die Luft herangeschafft werden. Hier haben die Männer der Luftwaffe vorbildliches geleistet. Luftwaffe und Funk waren zuletzt die einzigen Verbindungen zur Außenwelt. Die Männer von Demjansk waren auf sich selbst angewiesen.

Endlich kam der Frühling. Die Schneeschmelze verwandelte das Land in einen einzigen Sumpf. Aber wo blieb der Entsatz? Er kam ja nur langsam durch den Schlamm und Schlick vorwärts. Da traten die Männer, die in den langen Wintermonaten ausgemergelt und erschöpft waren, nochmals zum Angriff an, um endlich die Verbindung wieder herzustellen. Neun Tage und Nächte dauerte der Angriff. Er war unerbittlich hart und forderte von den Soldaten das Letzte an Mut und Entschlußkraft. Sie schafften es. Sie erreichten die Lowat, die Verbindung zur Außenwelt war damit wieder hergestellt.

Die Kameraden, die von draußen herangekommen waren, reichten den Helden von Demjansk die Hände. Sie hatten sich in der Zeit vom 8. Januar bis 1. Mai 1942 gegen vielfache Übermacht so verteidigt, wie es der Befehl verlangte. Alle Angriffe zerbrachen an der Unerschütterlichkeit der Grenadiere und ihrem General der Infanterie Walter Graf von Brockdorff-Ahlefeldt, dem der Führer das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verlieh, der am 9. 5. 1943 zur großen Armee abberufen wurde, sowie an den Männern der unter Führung des am 26. Februar 1943 in den Kämpfen um Charkow gefallenen Eichenlaubträgers, SS-Obergruppenführer und General der Waffen-SS Theodor Eicke stehenden stolzen SS-Panzer-Grenadier-Division „Totenkopf“.

Der Kampf war aber damit noch nicht abgeschlossen. Der schmale „Schlauch“, wie ihn die Männer nannten, der die Verbindung nach außen herstellte, blieb zwar geöffnet, aber immer wieder versuchten die Bolschewisten, ihn abzuschnüren. Die Männer der SS-Totenkopf-Division und die ihnen zugeteilten Kameraden des Heeres schlugen vereint mit dem tapfer und vorbildlich kämpfenden Freikorps „Danmark“ jeden Angriff ab

Nur einmal betraten die Sowjets diese blutige Erde von Demjansk, mit der die deutschen Soldaten bis zum 2. März 1943 auf Leben und Tod verbunden waren und die so manchen der Treuesten in ihrem Schoß barg: als die Bolschewisten der Festung von außen nicht beikommen konnten, versuchten sie es mit Luftlandetruppen. Auch diesen Angriff schlugen die tapferen Verteidiger blutig ab.

Die Soldaten, die den Demjansk-Schild erhalten, tragen ihn mit für die Toten, deren Sterben ihnen eine Verpflichtung auferlegt hat.

1 PS zieht 12 PS. 1 PS zieht 12 PS zur Werksattkompanie, die in einem Wald ihr Lager aufgeschlagen hat. PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Bauer (Wb)

### Der Soldat an der Terrorfront

Von Kriegsberichter Dr. Hermann Weninger

PK. In den Erzählungen der deutschen Menschen, die von den Bombennächten berichten oder von den Schicksalen die sie seitdem erlebten, taucht immer wieder eine vertraute Gestalt des Frontsoldaten auf. Und wirklich, wenn wir zurückdenken an diese Zeit der Prüfung und Bewährung, dann tritt uns immer wieder entgegen: der deutsche Soldat, wie er immer und überall zugegen war, so selbstverständlich, daß man ihn gar nicht besonders beachtete, so gewöhnt ist man daran, daß er da steht, wo Gefahr im Verzug ist. Er stand auf den Feuerleitern, mit dem Schlauch in der Hand, er rettete Kinder und Frauen aus brennenden Häusern, er trug den Hausrat aus bedrohten Wohnungen auf die Straße, er geleitete die ängstlich Verirrten an einen sicheren Ort.

Dies alles tat der einzelne Soldat, selbständig und aus freiem Entschluß, als die Gefahr begann. Bald aber sah man geschlossene Abteilungen der Wehrmacht und des Arbeitsdienstes allenthalben aufmarschieren, Soldaten aller Waffengattungen, Pioniere vor allem. Sie dämmten Brände ein und verhinderten ein Weitergreifen des Feuers an ungezählten Stellen, sie sprengten die vom Einsturz bedrohten Häuser, schaufelten die Straßen frei und gaben dem Verkehr Raum, sie legten Leitungen neu, besserten Wege und Brücken aus und sperrten unpassierbare Gebiete ab. Sie halfen beim Abtransport der Obdachlosen und verpflegten sie aus ihren Feldküchen. Ueberall, wo Not am Mann war, tauchten sie auf und überall, wo sie erschienen, fühlten sich die Menschen geborgen. Ihr ruhiges, bestimmtes Auftreten, ihr freundliches Wort bannte mehr Angst und Not, als alles andere. Der deutsche Soldat hielt seine starke Hand auch hier schützend über die Heimat.

Es begann schon während des Alarms in den Luftschutzkellern. Ueberall, wo sich Urlauber eingefunden hatten, wurden sie unversehens zum Mittelpunkt der hier Versammelten, als das Bersten und Krachen ringsum keinen Zweifel mehr darüber ließ, daß es diesmal ernst war. Wie mancher angstvolle Blick mag in diesen Augenblicken so ein gleichmütiges Landsergesicht gestreift und Mut und Zuversicht daraus gewonnen haben! Die alten Kämpfer von Rschew und Orel, vom Wolchow und vom Kuban, sie saßen in diesen Nächten mit in den Kellern und horchten und schauten und schnüffelten und taten das Richtige zur richtigen Zeit. Sie wurden zu Führern der Heimat, diese alten Krieger, ohne es zu wissen. Mit dem sicheren Instinkt, den die Gefahr verleiht, erkannten die Männer und Frauen die Ueberlegenheit des Frontsoldaten in solchen Augenblicken und folgten vertrauensvoll seinen Weisungen. Nichts konnte in diesen Nächten dem Schrecken so wirkungsvoll entgegentreten, wie die ruhige überlegene Haltung des Soldaten. Es gab einen tausendfachen Unterricht, wie man Brandbomben bekämpft, wie man Brände löscht, wie man ein brennendes Haus durchschreitet, wie man alles und jedes mit Ruhe und Ueberlegenheit tut, wie man der Gefahr ins Auge sieht, wie man ihr rasch und entschlossen entgegentritt, wie man niemals aufgibt, auch wenn kein Ausweg mehr sich zeigen will.

Auch die Menschen in der Heimat, die ein feindlicher Terrorüberfall traf, sind Frontsoldaten geworden über Nacht. In wenigen Tagen mußten sie einen Weg zurücklegen, den andere, glücklichere, schrittweise gehen in Wochen und Monaten. Sie haben es geschafft, weil sie eine harte Rasse sind und weil sie ein festes Herz ihr eigen nennen. Und sie hatten gute Lehrmeister: die tödliche Gefahr und den deutschen Soldaten.

**Wir stehen gemeinsam zu unserem Volk und unserer Gemeinschaft und werden unter keinen Umständen jemals kapitulieren.**

## Wo steht das geschrieben?

**Müssen und Wollen — Gesetz und Herz**

Ohne Gesetz und Polizeiverordnungen können Staat und Gemeinwesen nicht existieren. Das liegt nun einmal in ihrem Wesen und in dem der Menschen. Gesetze und Verordnungen sind schriftlich niedergelegt, jeder ist verpflichtet, sie strengstens zu befolgen und Unkenntnis schützt nicht vor Strafe, obwohl ein einzelner Mensch sie nicht alle kennen und im Kopfe haben kann. Doch das braucht niemand tragisch zu nehmen. Es ist durchaus nicht nötig, daß jedermann eine Liliputausgabe des Gesetzbuches auf Dünnpapier in der Tasche mit sich trägt. Im allgemeinen genügt es, wenn man sich auf seinen gesunden Menschenverstand verläßt und im übrigen eben das ist, was man einen anständigen Kerl nennt, d. h. wenn man tut, was man in seinem Herzen als ungeschriebenes Gesetz mit sich trägt.

Leider aber gibt es, und das wiegt in den heutigen Zeiten besonders schwer, noch eine ganze Reihe von Menschen, die sich auf dieses ungeschriebene Gesetz noch viel zu wenig oder garnicht besinnen: Sie tun grundsätzlich nichts aus sich heraus, und wenn man sie dann an ihre verdammte Pflicht und Schuldigkeit gemahnt, dann fahren sie empört auf: „Wo steht das geschrieben? Bitte, zeigen Sie mir das Gesetz oder die Polizeiverordnung, die mich zwingt, dies oder jenes zu tun oder zu lassen!"

Das sagen sie nun beileibe nicht aus Bosheit oder Widerspruchsgeist, nein, sie sind nun einmal der Meinung, der Staat oder die Polizei oder sonstwie eine Behörde, sei dazu da, ihnen auch noch das Denken abzunehmen, oder sie haben Hemmungen, die man mit Lampenfieber des Bühnenkünstlers vergleichen kann. Sie kennen nur die aufgezwungene Pflicht, ohne jemals zu begreifen, daß es eine Pflicht gibt, die so selbstverständlich ist, daß der Gesetzgeber sie ganz einfach nicht in seiner Arbeit einbeziehen darf, will er nicht den Volkscharakter verderben und aus der Hilfe eine den größten Teil des Volkes beleidigende Dressur machen.

Bei Bombenangriffen, Evakuierungen und anderen Angelegenheiten lernt man diese merkwürdigen Zeitgenossen immer wieder kennen, die da nur dem „Du mußt" sich beugen und garnicht wissen, wie schön es ist, wenn man, ehe man überhaupt zu einer Hilfeleistung aufgefordert wird, sich zu einem freudigen: „Ich will!" bekennt!

Gerade heute, wo sich jeder Tag, ja jede Stunde, tausendfältige Gelegenheit bietet, in Not und Betrübnis geratene Volksgenossen zu unterstützen und zu trösten, sollte es nicht einen einzigen mehr unter uns geben, der da sagt: „Wo steht das geschrieben?" Es muß für jeden von uns ohne Rücksicht auf die Hilfsmaßnahmen des Staates, der Partei und ihrer Organisationen, heiligste Pflicht sein, helfend, beratend, tröstend, beruhigen belehrend und aufmuntern einzuspringen, noch ehe er dazu aufgefordert wird.

Beispielgebend müssen wir voran gehen mit heißer Liebe, statt erst einen Paragraphen zu befolgen oder einen Befehl! Wir kommen nicht erst, wenn man uns ruft, wir sind schon da, wenn man uns braucht!

Wo das geschrieben steht?

Im deutschen Herzen, lieber Freund. Und nur da!

## Sechzehnender von der Drehbank

**Deutschlands einziger Geweih-Imitator**

In Berlin-Moabit lebt Deutschlands einziger Geweih-Imitator, der einen der seltsamsten Berufe der Welt ausübt.

An so manchem Jagdhaus, in vielen Museen oder Privatsammlungen finden sich die Geweihe stolzer Sechzehn- oder Vierzehnender, deren Echtheit kein Waidmann bezweifelt und die dennoch niemals das Haupt eines Hirsches schmückten. Sie entstammen nicht der freien Natur, sondern wurden mit Feile, Raspel, Stichel, Pinsel und Schnitzmesser an der Drehbank hergestellt. In Berlin-Moabit lebt Adolf Kosak, Deutschlands einziger Geweih-Imitator, der einen der seltsamsten Berufe der Welt ausübt. Er erhält im Frieden Anfragen und Bestellungen aus allen Erdteilen. Da will ein Jagdfreund eine besonders schöne Trophäe zu Geschenkzwecken oder ein forstwissenschaftliches Institut das Geweih eines vorgeschichtlichen Riesenhirsches, das irgendwo ausgegraben wurde, als Studienobjekt nachgebildet haben. Auch Abnormitäten, die in der Tierheilkunde eine Rolle spielen, müssen oft imitiert und beschädigte oder fehlerhafte Geweihe ausgebessert oder ergänzt werden.

In allen diesen Fällen wendet man sich an Meister Kosak, dessen Vater schon künstliche Jagdtrophäen anfertigte. Er wollte eigentlich Tischler werden, fand aber schon während seiner Dienstzeit bei der Gardefeldartillerie mit einigen Geweih-Imitationen solchen Beifall, daß er sich später deren Herstellung zum Lebensberuf erwählte. Kosak hat es auf diesem Gebiet im Laufe der Jahrzehnte zu großer Kunstfertigkeit gebracht, wofür viele Anerkennungsschreiben und Ehrenurkunden zeugen. Seine größte Freude war es, als er das Geweih eines ungeraden Sechzehnenders, den der verewigte Reichspräsident und Generalfeldmarschall von Hindenburg noch 1932 erlegte, für das Jagdhaus in der Schorfheide nachbilden durfte. Doch auch auf der „Grünen Woche" zu Berlin waren immer wieder Meisterwerke Kosaks zu bewundern.

Wie werden nun eigentlich derartige Imitationen hergestellt, die vom Original nicht zu unterscheiden sind? Zunächst werden die Geweihstangen an der Drehbank aus einzelnen Holzstücken geformt und zusammengesetzt. Dann werden die Sprossen angeleimt oder angeschraubt. Mit Pappe wird der Schädel vorgebildet und später durch eine Holzüberlage verstärkt. Hierbei müssen alle Teile auf Bruchteile eines Millimeters genau gearbeitet sein. Besonders schwierig ist naturgemäß die Perlung des Geweihs, in der die Natur ihren ganzen Einfallsreichtum offenbart. Es gehört eine langjährige Übung dazu, um sie genau zu kopieren. Damit sich die Nachbildung nicht etwa im Gewicht vom Original unterscheidet, wird in das Holz Blei eingelassen. Zum Schluß wird mit Farbe und Pinsel das kunstvolle Werk vollendet. Die Anfertigung eines einzigen Geweihs dauert etwa drei bis vier Wochen. Natürlich sind es nicht nur Hirsche und Rehe, sondern auch Antilopen, Keiler und anderes Jagdwild, deren Trophäen unter den geschickten Händen Meisters Kosaks in verblüffender Originaltreue entstehen.

## Naturwunder im hohen Norden

**Die polare Baumgrenze in Lappland — Hundertjähriger Verjüngungs-Rhythmus bei der Kiefer**

Verschiedene Anzeichen deuten darauf hin, daß die Kiefer an der polaren Baumgrenze in Lappland einer Verbreitung entgegengeht, wie sie bisher nur in der Nacheiszeit zu verzeichnen war.

Die Baumgrenze wird in Lappland hauptsächlich durch drei Faktoren beeinflußt, durch die Annäherung an die Küste und an das Polargebiet und durch den Höhenunterschied. Ihrer Einwirkung sind namentlich die Birken, Fichten und Kiefern ausgesetzt. Das Kernproblem der Gestaltung der Baumgrenze in Lappland ist zweifellos in der Ermöglichung einer Verjüngung zu suchen, wie Dozent Dr. habil Joachim Blüthgen von der Universität Greifswald in der letzten Nummer des Organs des Reichsforschungsrates ausführte. Renvall hatte schon 1912 auf die nur etwa alle hundert Jahre vorkommende effektive Verjüngung der Kiefer an der Baumgrenze in Finnisch-Lappland hingewiesen. In den letzten Jahrzehnten ist nun durch erneute Beobachtungen überraschend ein ganz anderes Verhalten aufgedeckt worden, das auf eine Aenderung der Umweltbedingungen zurückzuführen ist.

Wie verschiedene Gelehrte nachwiesen, muß sich in den letzten Jahrzehnten eine mehrmalige Verjüngung der Kiefernbestände ereignet haben und zwar in denselben Gebieten, die zu Renvalls Zeiten noch einen hundertjährigen Rhythmus der Verjüngung aufwiesen. Eigene Beobachtungen von Dozent Dr. Blüthgen ergaben unabhängig von gleichzeitig laufenden Untersuchungen finnischer und norwegischer Fachleute eine auffallend weite Verbreitung von Kiefernjungwuchs über den bisherigen Lebensraum hinaus. Danach wurde nicht nur die bisherige Kieferngrenze um einige Kilometer vorgeschoben, sondern auch ein Teil der früher völlig baumlosen alpinen Region erobert. Auch die Birke hat sich übrigens weiter ausgebreitet, jedoch nicht so intensiv wie die Kiefer. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang die fast völlige Gleichgültigkeit der Fichte gegenüber der Verjüngung.

Die Beobachtungen über die zunehmende Verbreitung von Kiefernjungwuchs in Finnisch-, Norwegisch- und Schwedisch-Lappland sind in letzter Zeit so umfassend und zahlreich geworden, daß man von einem charakteristischen Naturvorgang sprechen muß, wie er in dieser Form seit Menschengedenken nicht mehr zu verzeichnen war. Worin ist nun diese einmalige Tendenz begründet, die, wenn ihre Voraussetzungen weiter anhalten, zu verblüffenden pflanzengeographischen Ergebnissen führen muß?

Dem Einfluß der kurzen Vegetationszeit im Norden entsprechend, vollzieht sich die Verjüngung der Kiefer in mehreren, auf verschiedene Jahre verteilten Prozessen. In den beiden letzten Jahrzehnten ist eine bedeutsame Klimamilderung beobachtet worden, die im Polargebiet am intensivsten war, aber auch Nordwesteuropa in nach Südosten abklingendem Maße betroffen hat. Hauptsächlich der Herbst und Winter, weniger der Sommer, fast gar nicht die Frühjahrsmonate, haben eine merkliche Erhöhung der Temperatur mit sich gebracht. Die Kiefer benutzt nun wie alle anderen Pflanzen auch die höhere Sommer-, vor allem aber die Herbstwärme, zu einer häufigeren und reichlicheren Samenreife. Da sie gegen Frühfrost sehr empfindlich ist, haben ihr die neuen Klimaverhältnisse eine bessere Holzausbildung ermöglicht, als dies sonst der Fall war. Dies wirkte sich in der Praxis so aus, daß die vorgeschobenen Jungkiefern in ihrem Holz noch vor Einbruch des Winters genügend Fett- und Zuckerstoffe ansammeln bezw. umwandeln konnten. Im Frühjahr dagegen, das keine nennenswerte Erwärmung gegenüber früheren Jahrzehnten mit sich brachte, mußte die Fichte als Konkurrentin der Kiefer und ausgesprochen spätfrostempfindlichen Baumart jeden etwa im Vorjahre angesetzten Vorsprung wieder opfern, weil ihr die Keimlinge und Triebe erfroren. Es handelt sich also hier um eine spezifische Begünstigung der Kiefer in klimatischer Hinsicht.

Die Frage ist nun, wie sich diese aufsehenerregende Entwicklung weiterhin auswirken wird? Die auch im Norden sehr strengen Winter 1939/40 und 1941/42 haben an dem günstigen Stand der Jungkiefern nichts geändert. Es ist allerdings fraglich, ob die gegenwärtigen Klimaverhältnisse ihre weitere Verbreitung gestatten. Die bisherigen Ergebnisse sind aber schon überraschend genug und offenbaren eine Dynamik der Baumgrenze in Lappland, die früher unbekannt war, wenn man nicht das in der wärmeren Periode der Nacheiszeit feststellbare weite Vordringen der Kiefer unter den Waldbäumen als vorgeschichtliche Parallele bezeichnen will. Wäre dies berechtigt, so müßte man konsequent sein und das heutige Verhalten der Kiefer so verstehen, daß diese ihrer nacheiszeitlichen Maximalausbreitung entgegengeht, ja sie örtlich sogar schon erreicht hat.

## Keiner darf fehlen!

**Die Jugenddienstpflicht der HJ im Licht unseres gegenwärtigen Ringens**

Der Kampf um Deutschlands Zukunft und Geltung ist in ein entscheidendes Stadium getreten. Die Anstrengungen unserer Gegner haben ein Höchstmaß erreicht, das auch auf unserer Seite den Einsatz der letzten Kraft und der größten Härte erfordert. Ununterbrochen stehen unsere Frontsoldaten in einem unvorstellbaren Kampf, jeder einzelne erfüllt vom Bewußtsein seiner Verantwortung, die er für die Heimat und ihre Zukunft trägt, aber auch getragen vom sicheren Wissen, daß sich der Sieg unseren Fahnen zuwenden wird und muß. Für sie gibt es keine Stunde der Schwäche und des Zagens, keine Minute des Zweifelns, keine Sekunde des Wankens. Sie wissen, was auf dem Spiele steht und setzen sich jeden Augenblick bedenkenlos ein mit ihrer ganzen Person, mit ihrem Leben. Tausende von schlichten Holzkreuzen in allen Himmelsrichtungen und in allen Zonen sind Mahnung, die jeden tief ins Herz greifen muß. Tausende von feldgrauen Versehrten, die täglich unseren Weg kreuzen, reden zu uns in einer eindringlichen Sprache. Es sind nur zwei Wörtchen, die sich vor jeden in der Heimat riesengroß stellen, als einzige, immer wiederkehrende Frage; als Frage, die aus dem Gebrüll und dem Trommeln der Granaten an der Front herauswächst, die brennend auf jedem Kreuz draußen steht, die aus dem Takt der Krücken des Amputierten dich unerbittlich anspringt, diese Frage Und Du?

Dieses „Und Du" fordert von uns allen die Anlegung der strengstenn Maßstabes an all unser Tun und Lassen. Es läßt kein Kompromiß zu — am allerwenigsten in bezug auf unsere Jugend, für die in allererster Linie der Kampf geht. Für Deutschlands Zukunft ringt das graue Heer an der Front —, unsere Jugend in der Heimat ist diese Zukunft.

Ist diese Jugend auf dem Marsch? Ist sie bereit und fähig, einmal die Früchte des ungeheueren Ringens zu halten und die Zukunft des Reiches zu gestalten und zu sichern?

Diese Fragen werden von der Front herrisch gestellt, gestellt nicht nur an die Jugend selbst, sondern auch an die Eltern und Erzieher daheim. Das heißt nicht: Zweifel haben, das heißt: sich Rechenschaft geben, ob alles, aber alles getan ist!

Da ist die Jugend angetreten im Braunhemd, als Jugend des Führers, als Hitlerjugend, als Gemeinschaft, als Zukunft des Volkes. Sie hat die Pflicht zum Dienst, sie will härten und stählen, sich vorbereiten auf ihre künftigen Aufgaben. Eine soldatische Jugend will und muß sein. Wer aber fehlt da in ihren Reihen? Ein Muttersöhnchen, ein Außenseiter und Eigenbrötler, ein innerer Schwächling, einer, dessen Eltern die Zeit noch nicht begriffen haben, einer, der seine Pflicht nicht kennt! Sollen wir auf ihn verzichten? Soll der Marschtritt der aufrechten Jungen verachtend an ihm vorübergehen? Nein! Wir Verantwortlichen sind nicht gewillt, ihn aufzugeben. Wir haben den Ruf der Väter und Brüder draußen im Ohr. Unsere Verantwortung ihnen gegenüber ist viel zu groß! Wir nehen hier im Befehl der grauen Soldaten, im Auftrag der Gefallenen, im Namen der unsäglichen Opfer, die gebracht wurden.

Wir rufen und mahnen die Eltern, wir fordern ihr Verständnis und wir pochen den Hartnäckigen gegenüber auf die Dienstpflicht! Sie ist Gesetz! Alle haben die Pflicht des Dienstes am Vaterland! Keiner darf fehlen, wenn er nicht ehrlos werden will! Bedenke es, deutscher Junge, bedenke es, deutsches Mädel! Bedenkt es Eltern und Erzieher! Alle müssen mit! Die Lauen und Gleichgültigen, wir zwingen sie mit! Wir werden die gesetzlichen Mittel ihnen gegenüber unbedingt anwenden. Die Stunde fordert es, heischt es, schreit es: Schließt die Reihen!

Seitens des Landratamtes wird uns mitgeteilt:

„Die Erzwingung der Jugenddienstpflicht ist den Ortspolizeibehörden übertragen. Die vorgesehenen polizeilichen Zwangsmittel wenden sich in erster Linie an die Erziehungsberechtigten der Jugendlichen. Den Dienstversäumnissen der Hitlerjugend wird vorab mit Ausspruch von Geldstrafen begegnet, die sich bei fehlendem eigenen Einkommen des Jugendlichen gegen den Erziehungsberechtigten richten. Die in § 31 Polizeistrafgesetzbuch vorgesehene Androhung der Verhängung einer Geldstrafe gilt hiermit als ausgesprochen."

Der K. Führer des Bannes 731
Willmann, Oberstammführer

## Welchen Namen hat Ihr Haus?

**In Berlin gab es die ersten Hausnummern.**

Die Numerierung der Häuser fortlaufend durch den Ort oder straßenweise ist noch jungen Datums.

Wenn jemand seine Anschrift gibt, nennt er ganz von selbst Ort, Straße und Hausnummer. Das wäre noch vor 150 Jahren kaum möglich gewesen, weil man damals Hausnummern noch nicht kannte. Ehe sie erfunden wurden, mußte man sich anders helfen — damals hatte jedes Haus seinen Namen. Meist trugen die Häuser und Grundstücke im Mittelalter den Namen ihres Besitzers. Diese Gewohnheit kam im 13. Jahrhundert auf und wurde durch die Heraldik stark beeinflußt, meist hing der Hausname mit dem Schmuck des Hauses, mit einem plastischen oder gemalten Bild zusammen. Bei Wirtshäusern oder Apotheken haben sich diese Namen vielfach bis heute erhalten.

Der erste, der die Kenntlichmachung der Häuser nach Nummern einführte, war der Bürgermeister von Berlin. Im Jahre 1795 bekamen alle Häuser Berlins eine Nummer, wobei man als Ausgangspunkt das Brandenburger Tor nahm und von dort aus fortlaufend, nicht etwa straßenweise, die Häuser numerierte. Daß auf diese Weise die Auffindung einer bestimmten Hausnummer, ganz besonders für einen Ortsfremden einfach gewesen wäre, kann freilich niemand behaupten. Trotzdem fand diese Bezifferung der Häuser durch den ganzen Ort auch in anderen Städten ihre Nachahmung, und auffallenderweise hat sie sich in kleinen Ortschaften bis auf den heutigen Tag erhalten.

Acht Jahre, nachdem Berlins Bürgermeister diese erste Häusernumerierung erdacht hatte, wurde aber schon das eigentliche Bezifferungssystem nach Straßen erfunden. Wien war die erste Stadt, in der im Jahre 1803 nach Straßen numeriert wurde. Und zwar fand man auf der einen Seite fortlaufend die geraden, auf der gegenüberliegenden Seite die ungeraden Zahlen. Von jetzt ab mußten bei jeder Briefanschrift Straße und Hausnummer angegeben werden. Ein Bezifferungssystem, das sich als außerordentlich praktisch erwies und das im Laufe weniger Jahre nicht nur in allen deutschen Städten, sondern auch im Auslande überall nachgeahmt wurde.

## Insekten als Baumeister

**Die „Wickelwiege" des Rüsselkäfers**

Zahlreiche Insekten vollbringen als Architekten, Mathematiker und Maurermeister wahre Wunderwerke.

Wer im Sommer durch den Wald geht, findet oft an Birken merkwürdig zusammengerollte Blätter, die einer Tüte oder einem Trichter gleichen. Rollt man solch Blatt auf, so findet man darin entweder winzige Eier oder schon ausgeschlüpfte Larven. Der Blatt-Trichter ist nichts anderes als eine überaus kunstvolle Wiege, die einer der besten Mathematiker und Architekten unter den Insekten angefertigt hat: der Trichterwickler. Er gehört zur Familie der Rüsselträger und baut für seine Nachkommenschaft diese vorbildliche Wiege, die aus einem genau S-förmig geschnittenen Blatt zusammengerollt wird, man sollte meinen, der Konstruktion müßte ein sorgfältig berechneter mathematischer Plan zugrunde liegen. Mit unglaublicher Genauigkeit nagt der Trichterwickler zuerst am rechten Blattrande einen S-förmig gebogenen Schnitt bis zur Mittelrippe, dann etwas höher genau den gleichen Schnitt auf der linken Blattseite. Dann wird zuerst die rechte Blattseite zusammengerollt und danach die darübergewickelt. Dieser kunstvolle Trichter, der dann die Eier aufnimmt, wird an der nach unten weisenden Spitze sorgfältig zusammengeheftet.

Besonders geniale Baumeister sind die Bienen und Wespen und die Ameisen. Bienen und Wespen, die nicht in Staaten, sondern, was des öfteren vorkommt, einzeln leben, bauen für ihre Brut überaus kunstvolle Zellen, die man beinahe mit einer kleinen Festung vergleichen kann. Die Pillenwespen zum Beispiel, eine kleine, zierliche Wespenart, baut weitbauchige Zellen in der Form von Urnen, die auf Wänden oder auf Gräsern errichtet werden. Sand und Steinchen dienen dabei als Baumaterial.

Außerordentlich kunstvolle Behausungen bauen sich auch die Zuckmücken, deren Larven im Wasser leben. Diese Mückenart pflegt ihre Eier auf Wasserpflanzen oder am Rande der Gewässer abzulegen. Die ausgeschlüpften Larven wandern dann ins Wasser und bauen sich hier „Häuser", die ihnen recht guten Schutz bieten. Sie gleichen winzigen Röhren und werden ebenfalls aus Sand, Steinen und den Resten von Wasserpflanzen gebaut. Dadurch sind sie fast unzerstörbar fest. Auf der Nahrungssuche pflegt die Larve den Kopf auf der einen Seite herauszustrecken, zieht sich aber tief in ihr Gehäuse zurück, sobald ihr irgendwelche Gefahren drohen.

## Eigenartige Ehescheidungsgeschichte

mit unerwartetem Ausgang spielte sich vor einem Pariser Gericht ab. Ein Ingenieur gab seine Absicht bekannt, seine Ehe trennen zu lassen, und schickte der zuständigen Behörde seltsamerweise die eigene Frau, die sich schluchzend beschuldigte, ein wahres Ungeheuer zu sein. Ihren Mann verstehe sie nur zu gut und begreife auch, daß er nicht länger an ihrer Seite leben wollte, weswegen sie alle Schuld auf sich nehme. Die erstaunten Beamten nahmen die wilden Selbstbeschuldigungen zur Kenntnis und leiteten das Verfahren ein. Doch ihr Staunen steigerte sich zur Verblüffung, als ganz unerwartet ein Scheidungsbegehren von der Gattin des Ingenieurs einlief, in dem diese dringend und gestützt auf zahlreiche Beweise verlangte, von ihrem Manne geschieden zu werden. Gleichzeitig forderte sie, daß man den Beklagten zum schuldigen Teil erklären möge. Der offenbare Widerspruch klärte sich erst auf, als man die beiden klagenden Teile vor Gericht lud und gegenüberstellte. Das Gericht stellte fest, daß die klagende Ehefrau nicht die geringste Aehnlichkeit mit jener so schuldbewußten weinenden Dame besaß. In die Enge getrieben gestand der Ingenieur schließlich, daß jene Frau seine Verlobte und künftige Gattin war, deretwegen er seine Ehe trennen wollte. „Zur Vereinfachung der Formalitäten und Vermeidung von Schwierigkeiten" hatte er sie hinter dem Rücken seiner richtigen Frau und ohne deren Wissen als schuldige Sünderin vorgestellt. Daß diese Ehe jetzt sehr rasch — aber zu seinen Ungunsten — geschieden wurde, ist selbstverständlich. Außerdem dürfte dieser ungewöhnliche Akt von Selbsthilfe noch ein Nachspiel vor dem Strafrichter haben.

## Dank der Elchkuh

Erzählung von E. Schadereit

Im Land der tausend Seen lebte die Elchkuh, von den Kindern der Balten, die sie gekannt haben, „Elka" genannt. Flach wie ein Tisch ist dort die unbegrenzt scheinende Ebene, wenn auch Krüppelbirken und Wollgras meist die Sicht verdecken und sich bewegen, wenn der Fuß des Menschen im Schreiten den Boden herunterdrückt. Denn er ist nur schwammiges Moor, und nur wenige trockene höher gelegene Stellen sind hier zu finden. Und doch haben sich Menschen angesiedelt, die aus mancherlei Gründen die Einsamkeit suchten.

In dieser einsamen Wildnis war auch Elka zu Hause mit ihren Artgenossen, den urigen Elchen, den Birkhühnern, Wölfen und anderem Getier.

In der ersten Zeit, als der Moorbauer Peleikas hier seine Moorhütte baute, mag Elka auf ihre Art diese ihr bisher fremd gebliebenen Kreaturen, die Menschen, die nur auf zwei Beinen umherlaufen, angestaunt haben. Dann gewöhnte sie sich an den Anblick, an das Zusammenleben mit dem Eindringling, und schließlich suchte sie sogar die Nähe des Moorbauern.

Seit dem letzten Winter schien diese von der Vorsehung gewollte Freundschaft zwischen dem Menschen und Elka für alle Zeiten gefestigt zu sein, und der Winter selbst hatte dieses Freundschaftsband enger geknüpft. Eines Tages nämlich war Elka mit einem Hinterlauf in eine Eisspalte geraten und hatte ihn sich dabei wundgerissen. Seitdem konnte sie sich nicht mehr so wie bisher durch schnelles Laufen erwärmen, und auch die Schmerzen der Wunde hinderten sie daran, auf langer Wanderung ihre Aesung zu suchen. Jetzt kam Elka auch am Tage an die Torfhütte des Moorbauern ganz nahe heran und rupfte an dem Schilfdach der Hütte, um ihren Hunger zu stillen. Der Moorbauer verscheuchte nicht etwa das Elchtier, das das Dach beschädigte, sondern er legte darauf an windgeschützter Stelle etwas Heu das zur Fütterung seiner Milchziege bestimmt war, und dazu Weidenzweige, die er zum Flechten von Körben herbeigeholt hatte. So lange tat dies der Moorbauer, bis Elkas wunder Lauf geheilt war und der schüchtern nahende Frühling neues Grün auch im Bruch sprießen ließ.

Dann war Elka lange Zeit nicht mehr in der Nähe der Hütte gesehen worden, bis sie eines Tages zurück kam und ein tolpatschiges Elchkalb führte, dem sie am abgelegenen Sumpf weitab von Mensch und Raubtier das Leben geschenkt hatte. Jetzt wollte Elka nur ihr Kind auch den Menschen, die zu ihr gut gewesen waren, zeigen.

„Seht nur! Elka hat ein Kindchen, ein Kälbchen!" jubelten die beiden Kinder Peleikas. Sie würden wohl gern mit dem kleinen Tier gespielt haben wie mit den jungen Kätzchen, die die alte Hauskatze vor wenigen Wochen aus dem Heuschober hervorgeholt hatte, aber Elka duldete es nicht . . . Sie erlaubte lediglich ihrem Kinde, von den in der Nähe der Hütte gepflanzten jungen Weidenbäumchen die zarte Rinde mit ihrem Aeser abzuschälen und zu fressen. Der Moorbauer sah wohl den Schaden, den ihm die Elche ungewollt zugefügt hatten, aber er verscheuchte sie doch nicht.

Einmal nun sollte Elka ihre Dankbarkeit dafür zeigen können. Nämlich, es suchten nicht nur die Elche die Nähe des Menschen, sondern auch ein Wolf streunte nach Raub witternd nächtlicherweile rings um die Moorhütte. An einem Herbsttage aber, als der Moorbauer mit seiner Frau die abseits auf einer Bodenerhebung gepflanzten Kartoffeln erntete und die beiden Kinder vor dem Hause spielten und das Elchkalbchen lockten, hatte sich der Wolf, von den Kindern unbemerkt, an die Hütte herangepirscht. Er wollte wohl eines der Kinder holen, oder vielleicht auch das Elchkalb morden. Doch, Elka hatte den Räuber rechtzeitig erspäht. Sie lockte ihr Kalb heran und suchte in langen Fluchten das Weite. Durch das dadurch verursachte Geräusch aufgeschreckt und das Ungewöhnliche dieser Flucht der Elche ängstlich geworden, huschten die Kinder in die Wohnung. Der Wolf setzte nun den Elchen nach.

Wenige Tage darauf fuhr der Moorbauer mit seinem Karren zum Torfbruch, um von dort den im Sommer geworfenen Brenntorf als Heizmaterial für die kalten Tage herbeizuholen. Nicht sehr lange war er auf dem schmalen Fußpfad gewandert, da fand er das ihm wohlbekannte Elchkalb. Es war an dieser Stelle verendet, und eine Blutlache in der Nähe zeigte, daß das Kalbchen gerissen, also von einem Raubtier überfallen worden war. Einige hundert Meter von dem Wildbret entfernt lag eine blutige Fleischmasse. Es war der Wolf, der das Elchkalb geschlagen hatte. Und jetzt konnte sich der Moorbauer die Tiertragödie, die sich in dieser Wildnis abgespielt hatte, zusammenreimen. Das Elchkalb, das wahrscheinlich seiner Mutter auf der schnellen Flucht nicht recht folgen konnte, war vom Wolf überfallen worden. Die Elchkuh, von dem Todesschrei ihres Kindes zurückgerufen, hatte sich auf den Wolf gestürzt, und dann diesen mit ihren Vorderläufen erschlagen und derart zugerichtet.

In demselben Jahr hat man Elka nicht mehr in der Nähe der Moorhütte gesehen. Doch im folgenden Frühjahr ist sie zurückgekommen, und wieder führte sie ein junges Elchkälbchen mit sich.

## Die halbe Verbotstafel

Wenn man ein Glückspilz ist, kann man Dreck anfassen, und es wird Gold daraus. Und umgekehrt kriegt der Hund die Schläge, weil Nachbars Katze die Wurst gefressen hat.

Es war ein wunderschöner Sonntagmorgen. Schon früh war ich hinausgewandert, der Sonne entgegen, mich am Jubelgesang der Lerche freuend und am Plaudern des Bächleins, das aus kühlem Grunde kam, von Waldesgeheimnis redete und doch voll klingender Heiterkeit war. Etwas müde trottete ich heim.

Da führte die Straße in einem rechten Winkel um eine behäbige Wiese hin. Es war ein Umweg, und Umwege sind meist nicht begehrenswert.

Ein schmaler Steig aber wies quer über die Wiese. Es war verlockend, ihn zu gehen. Trotzdem hatte ich es mir nicht einfallen lassen, diesen Weg zu nehmen, wenn ihn nicht andere Wanderer gewählt hätten. Es mußte also ein erlaubter Weg sein, und ich sah daher keinen Grund ein, ihn zu verschmähen. So traf ich auf Pärchen und alte Leute, auf Soldaten und Wanderer in bequemer Kluft.

Gut zwei Drittel des Wegs hatte ich bereits hinter mir, als mir von der Straße drüben eine laute Stimme entgegenhallte. Es war keine wohlklingende Stimme, und es waren keine Freundlichkeiten, die mir galten, sondern der Bauer schimpfte darüber, daß ich seine Wiese betreten habe. Ob ich denn nicht sehe, daß es kein Weg sei.

Nein, das sah ich wirklich nicht, denn es war ein festgetretener Steig, auf dem kein Hälmchen sproßte. Ich blickte mich um. Alle die Wandergefährten, die mich durch ihr Tun bewogen hatten, diesen Weg zu wählen, hatten bereits die Straße drüben erreicht. Nur ich stand als Sünder „allein auf weiter Flur".

Natürlich ging ich das Restchen des Weges weiter. Und da sah ich auch die Bescherung. Eine Warntafel reckte sich in die Luft: Betreten des Grundstücks verboten!

Also war der Mann ja im Recht! Und doch mußte ich lachen. Was nutzt eine Warntafel, die man erst sieht, wenn man bereits zum Sünder geworden ist? Man könnte ebensogut am Grunde eines Brunnens ein Schild anbringen: Achtung, Brunnenbedeckung ist morsch!

Ich will damit keineswegs empfehlen, die Warn- und Verbotstafeln zu vermehren. Es fehlt uns nicht an solchen wohlgemeinten Ratschlägen, die leider nötig sind, weil es noch immer an Disziplin fehlt. Aber ich weiß nun für alle Zukunft: Eine halbe Sache ist weniger als gar keine, denn sie führt zu Unzuträglichkeiten. In diesem Falle freilich war sie tragbar, wenn es auch paradox klingt. Und eine kleine Belustigung hat sie mir außerdem eingebracht.

## Zweikampf zwischen Mann und Weib

Zu den zahlreichen eigenartigen Rechtsmitteln des Mittelalters gehörte auch der gerichtliche Zweikampf zwischen Mann und Weib, bei dem es sich fast stets um ein durch Zeugenaussagen nicht festzustellendes schweres Vergehen des Mannes gegen die Person seiner Gegnerin handelte. Wenn die Frau den Reinigungseid des Angeklagten bestritt, dann mußte es zum Kampfe kommen, und zwar durfte die Klägerin in diesem Fall nicht von dem sonst dem zarten Geschlecht eingeräumten Vorrecht, sich durch einen waffenerprobten Mann vertreten zu lassen, Gebrauch machen, sondern sie mußte ihre Sache selbst ausfechten. Jedoch wurden ihr als dem schwächeren Teil für den Kampf bedeutende Vorteile eingeräumt. Ihr Gegner mußte bis zur Mitte des Leibes in eine Grube treten und erhielt als Waffe nur einen kurzen eichenen Knüttel. Die Frau dagegen durfte vollständig frei um diese Grube kreisen und ihren Feind mit einer Art Totschläger, einem in ein Tuch gebundenen Stein, zu verwunden oder zu betäuben suchen.

Meist wurde bei diesen Zweikämpfen der eine Teil nur kampfunfähig gemacht, ohne daß gerade schwerere Verletzungen vorkamen. Doch trat dann das mittelalterliche, so überaus grausame Strafrecht gegen den unterliegenden Teil mit aller Strenge in Kraft. Nach dem Augsburger Stadtrecht wurde der oder die Besiegte z. B. in derselben Grube, um die der Kampf stattgefunden hatte, lebendig begraben. Besonders günstig für die Sache der Frauen war das Stadtrecht von Freising, in dem es hieß: „Siegt der Mann, so soll man der Frau die Hand abschlagen. Siegt aber die Frau, so fällt des Mannes Kopf. Und dies deshalb, weil der Frau ungeschütztes Recht hier offenbar vom stärkeren Manne zu bösem Willen verletzt ist."

Daß dieser Zweikampf, der sich, wie alte Chroniken berichten, oft stundenlang hinzog, etwas unheimliches an sich hatte, wird jeder verstehen, wenn er sich die einzelnen Abschnitte dieses Ringens einigermaßen vergegenwärtigt. Oft soll es dem Mann in der Grube gelungen sein, das ihn umkreisende Weib zu packen und zu sich hineinzuziehen. Dann war das Schicksal der Frau besiegelt, da nichts ihrem Gegner verbot, sie mit den Händen zu erwürgen. Aber die Augsburger Stadtchronik weiß auch von mehreren Fällen zu berichten, in denen das siegreiche Weib dem bewußtlosen Manne mit den Stiefeln das Gesicht bis zur Unkenntlichkeit zertrampelte. Der letzte dieser furchtbaren Zweikämpfe hat nachweislich im Jahre 1511 in Brüssel stattgefunden. Er endete mit dem Siege des Mannes, und der Frau wurde als dem unterliegenden Teil nach geltendem Recht die linke Hand abgeschlagen.

## Sojabohnen in Serbien

**Auch in Deutschland waren Anbauversuche erfolgreich.**

Die Sojabohne gehört zu den wichtigsten Nahrungs- und Ölpflanzen Ostasiens, die auch für Deutschland durch eigenen Anbau besonderer, unserem Klima angepaßter Sorten von ständig zunehmender Bedeutung ist. In den letzten Jahren wurden umfangreiche Kultivierungsversuche unternommen, die vielversprechende Ergebnisse hatten. Nach langjährigen Bemühungen ist es nunmehr auch serbischen Fachleuten gelungen, einige Sorten der Sojabohne in Serbien einzubürgern. In Belgrad besteht bereits eine Fabrik, die in beschränktem Maße Mehl- und Milch-Präparate aus dieser uralten Kulturpflanze herstellt.

Das große Anpassungsvermögen der Sojabohne an Boden- und Klimaverhältnisse, ihre ungeheure Fruchtbarkeit und völlige Immunität gegenüber Schmarotzerpilzen lassen es als durchaus möglich erscheinen, daß dieses nützliche Gewächs aus der Gattung der Schmetterlingsblütler auch in anderen Ländern Europas, namentlich auf dem Balkan, eingebürgert werden kann. Man kennt davon nur vier Arten, die in Asien und Afrika beheimatet sind. Das anspruchslose, unauffällige Äußere der Sojabohne, eines Krautes mit gebüschelt stehenden Blüten und ziemlich breiten Hülsen, läßt nicht vermuten, welcher gewaltige Nährwert in dieser Pflanze steckt. Ihre braunrot, gelblich, grünlich oder schwarz gefärbten Samen haben wie die der Lupine einen Eiweißbestand von 30—35 v. H., während Ackerbohne, Erbse, Linse, Buschbohne und Wicke nur über etwa 20 v. H. verfügen. Hierzu kommt noch bei der Sojabohne ein Fettgehalt von rund 18 v. H. Medizinisch wertvoll sind bei dieser „Wunderpflanze" deren Lezithinzusatz von etwa 2 v. H., der für Nährpräparate und Stärkungsmittel Verwendung findet, und ihr Reichtum an Vitamin B.

Kaum zu überblicken sind die Verarbeitungsmöglichkeiten der Sojabohne. Man gewinnt daraus nicht nur Käse, Mehl, Öl und Speisewürzen, sondern kann sie auch zur Herstellung wasserdichter Gewebe, sowie in der Lack- und Seifenindustrie verwenden. Selbst die Rückstände der Sojabohne stellen noch ein besonders wertvolles Viehfutter dar. Ein einziges Kilo Mehl aus dieser Pflanze hat einen Eiweißgehalt, der dem von etwa 65 Eiern oder zwei Kilo Fleisch entspricht. Nur an Kohlehydraten und Stärke läßt der Reichtum der Sojabohne an Nährstoffen zu wünschen übrig. In China, Japan und Mandschukuo stellt diese vielseitige Pflanze längst einen ausschlaggebenden Wirtschaftsfaktor dar. Sie hat durch den gegenwärtigen zweiten Weltkrieg auch in Europa immer mehr an Nutzungsmöglichkeiten und Verbreitung gewonnen.

## Die Frau ohne Gesicht

Roman von B. ROBERT KIND

Alle Rechte vorbehalten: Horn-Verlag, Berlin SW 11

21 (Nachdruck verboten)

Möller stürzte an den Apparat. „Hallo!" rief er und spürte, wie eigenartig es ihn durchströmte, unter den so gänzlich veränderten Umständen ihre Stimme zu hören — eine Stimme, die jedoch auch heute voll zitternder Erregung sein Ohr berührte.

„Doktor," rief sie, „Ihre Befürchtung hat sich nur allzu rasch erfüllt."

„Von was sprechen Sie?"

„Ich habe einen Brief bekommen — eben — einen schrecklichen Brief von Melzer —"

„Ist das wahr?" Möller packte helle Wut. „Was will er? Geld?"

„Geld!" bestätigte sie. „Er droht mit den Briefen — will sie meinen Eltern zusenden —."

„Fräulein Waltin," rief er mühsam beherrscht. „Begehen Sie keine Unbesonnenheiten. Unternehmen Sie nichts, hören Sie? Machen Sie jetzt nur eins: weihen Sie Kriminalrat Tetzlaff ein. Er ist einzig und allein der Mann, der Sie schützen kann und dem es auch gelingen wird, diesen Schmarotzer zu erledigen. Fahren Sie sofort zu ihm — Sie treffen ihn sicher im Präsidium."

„Das war auch meines Bruders Rat."

„Nehen Sie Tetzlaff den Brief mit, hören Sie? Wo ist der Wisch aufgegeben?"

„Auf dem Postamt NW. 7."

„Dorotheenstraße also. Aber das wird kaum viel besagen. Beeilen Sie sich. Aber gehen Sie nicht allein. Nehmen Sie Ihren Bruder mit. Ich selbst komme auch gleich zum Alexanderplatz."

Ein Seufzer wurde am anderen Ende des Drahtes laut. „Sie sind so besorgt um mich, Herr Doktor. Ich werde Ihnen das niemals danken können."

„Papperlapapp!" rief er, konnte aber nicht hindern, daß sich sein Gesicht mit einer feinen Röte überzog. „Machen Sie also, daß Sie zu Tetzlaff kommen."

Die Sprechstunde?

Nein, Möller hatte im Augenblick keinen Sinn dafür. Besonders schwere Fälle liegen, wie er sich überzeugte, zur Zeit nicht vor.

„Uebernehmen Sie heute noch einmal die Geschichte allein, Osborn. Mensch," setzte er hinzu, „lassen Sie das Grienen sein — ich will dem Mädel nur ein paar aufmunternde Worte sagen —."

„Dafür wird sie Ihnen dankbar sein," schmunzelte Osborn. „Der jungen Dame einen schönen Gruß von mir."

In diesem Augenblick platzte Dreßler herein.

„Was Neues?"

„Nichts!" Möller war in Eile. „Gar nichts."

Dreßler musterte ihn aufmerksam.

„Sie sollten sich nicht so überanstrengen, Doktor," sagte er in ehrlicher Besorgnis. „Sie kümmern sich viel zu viel um diese verdammte Geschichte. Und dann noch die Praxis — was zu viel ist, ist zu viel."

„Reden Sie keine Makulatur," knurrte der Arzt ihn an, „ich bin gesund wie ein Fisch im Wasser."

„Wo will er hin?" wunderte sich Dreßler, als Möller voller Eile fortstürzte.

„Keine Ahnung," meinte Osborn und zog sich den weißen Kittel an.

— — — — — — — — — — — —

Kommissar Runge erkannte in der aufgeregten Stimme am Apparat sofort die Doktor Möllers.

„Bedaure," sagte er, „der Kriminalrat ist im Augenblick nicht zu Hause, und es ist auch unbestimmt, wann er kommt. Er ist in der Sache, Sie wissen ja, unterwegs."

„Hat Fräulein Waltin schon bei Ihnen angerufen?"

„Fräulein Waltin?" Runge machte eine krause Stirn. „Noch nicht! Wie kommen Sie darauf?"

Ein paar Augenblicke später wußte er, was sich ereignet hatte.

Er legte den Hörer auf die Gabel zurück und schüttelte den Kopf. Hm — Melzer. Der Kriminalrat würde seine Freude haben, wenn er von dieser Unverschämtheit erfuhr — .

Noch während er grübelnd am Schreibtisch saß, geschah etwas nicht Alltägliches. Draußen auf dem Gang wurde ein Aufschrei aus weiblicher Kehle laut — ausgestoßen in einem Zustande höchster Erregung.

Der Kommissar fuhr so blitzschnell hoch, daß hinter ihm der Stuhl polternd umfiel. Mit drei Sprüngen war er an der Tür und riß sie auf.

Da stand am Ende des Ganges, dort, wo sich das Treppenhaus befand, Ingeborg Waltin. Auf der Treppe klapperten Schritte, aber Runge achtete nicht darauf, sondern rann auf das Mädchen zu, das wie versteinert an der Wand lehnte.

„Fräulein Waltin — was ist Ihnen?" Ein ungeheuerlicher Gedanke fuhr ihm durch den Kopf. Sollte Melzer es gewagt haben, dem Mädchen bis hierher ins Polizeipräsidium zu folgen? Aber gleich darauf lachte er sich aus. Was für ein Unsinn. Nein, anderes mußte sich ereignet haben.

„So sprechen Sie doch — Sie haben doch geschrien, nicht wahr?"

Einige Türen öffneten sich. Hier und da trat ein Beamter auf den Gang.

„Ein Glas Wasser!" rief Runge.

Sie stand mit geschlossenen Augen, und noch jetzt war ihren Zügen der Schreck anzusehen.

Runge führte sie zu einer Bank, führte selbst das Glas an ihre Lippen.

„Na also," sagte er beruhigend, als er sah, daß ihr Gesicht langsam wieder Farbe erhielt. „Warum haben Sie denn geschrien, Fräulein Waltin?"

„Sie schüttelte den Kopf. „Nicht ich — ich war wie erstarrt —."

„Nicht Sie — aber es war doch eine Frau."

Ingeborg nickte. Ihr Herz klopfte, und sie preßte die Hand gegen die Brust.

„Hier saß sie, wo ich jetzt sitze — ich kam von der Treppe her — da sah ich sie — und sie sah mich — und dann —."

„Dann —"

„Ich glaubte umsinken zu müssen vor Entsetzen. Sie aber schrie, denn sie hatte mich sofort wiedererkannt! —"

„Aber wer war es denn?" rief Runge verzweifelt.

„Ich weiß es nicht — aber eine von denen war es, die mit im Auto saßen."

„Die mit im Auto saßen?" wiederholte der Kommissar verblüfft. „In dem Auto etwa, in dem Melzer Sie zu dem alten Hause brachte?"

„Ja."

Sekundenlang war Runge entgeistert.

„Und die Frau hat hier gesessen? Hier auf dieser Bank?"

Ingeborg bestätigte es.

„Aber das ist doch geradezu undenkbar. Wie könnte —" Aber dann schwieg er, denn er hatte selbst deutlich genug den Schrei vernommen. Wenn Ingeborg Waltin ihn nicht ausgestoßen hatte, so mußte sich draußen auf dem Gang eine Frau aufgehalten haben. Und wenn diese Frau auf der Bank gesessen hatte, so bedeutete das nichts anderes, als daß sie draußen gewartet hatte.

Gewartet?

Worauf warteten Menschen, die vor den Räumen der Mordkommission auf harten Bänken saßen?

Auf eine Vernehmung.

Eine Sekunde lang hatte Runge das Gefühl, als tue sich vor ihm ein Abgrund auf. Er sah zur Uhr. Gezählte Minuten fehlten an neun. Für neun aber hatte er jemand zur Vernehmung vorgeladen — ein Mädchen —.

„Fräulein Waltin — ich bitte Sie — fassen Sie sich — beschreiben Sie diese Person — beschreiben Sie sie ganz genau —.

Es geschah. Und je ausführlicher sie die Beschreibung gab, um so starrer wurde des Kommissars Blick, wahrhaftig — es stimmte — sie war es, kein Irrtum konnte möglich sein —. Da fiel sein Blick auf ein Stück Papier, das zu Boden gefallen war. Er hob es auf. Es war die Vorladung, die er gestern mit eigener Hand ausgeschrieben und zur Post gegeben hatte — die Vorladung, die im Auftrage des Kriminalrats erfolgt war — die Vorladung für Dora Bergmann —

— — — — — — — — — — — —

Nachdenklich betrachtete der Kriminalrat das Eckgrundstück in Treptow. Kroll, den er gestern hierher geschickt, hatte angegeben, das Haus besitze kein Gegenüber und der Zugang sei so gelegen, daß man aus- und eingehen könne, ohne von besonders vielen Menschen gesehen zu werden.

Tetzlaff mußte zugeben, daß diese Angaben zutrafen. Die Haustür befand sich fast an der Ecke. Wer also von der anderen Straße kam und in diese einbog, hatte nur drei, vier Schritt, um im Hause zu verschwinden.

Er betrat das Kolonialwarengeschäft, das sich im gleichen Hause befand, kaufte eine Kleinigkeit und zog die Frau in ein Gespräch. Er interessierte sich für die im dritten Stock liegende Wohnung, meinte er, aber er könne sich einstweilen noch nicht entschließen, sie zu mieten, weil er den Eindruck habe, daß es im Hause etwas laut zugehe.

Für diese Behauptung hatte die Frau aber nur ein Kopfschütteln. Es gehe sogar sehr ruhig zu, erklärte sie, und ließ sich des langen und breiten, von Tetzlaffs weiteren Fragen angeregt, über die Mieter des Hauses aus.

Als sie den Namen des jungen Ehepaares erwähnte, das im Erdgeschoß wohnte, gab er sich überrascht.

„Wiebel — sagten Sie Wiebel?"

„Ja. Kennen Sie die Leute?"

„Mit einem Wiebel war ich im Felde. Herrgott, wäre das ein wundervoller Zufall —"

„Nein," sagte die Frau, „im Felde war der Wiebel nicht — dazu ist er viel zu jung — wie alt kann er sein — höchstens achtundzwanzig, neunundzwanzig —."

(Forts. folgt)

# Breisgauer Sonntagsblatt

Wochenbeilage der „Breisgauer Nachrichten" Emmendingen — Nr. 37 / 12. September 1943

# Das Opfer der Regina Roth

ROMAN VON EVERING ESCHHUES

Copyrigt by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell

16 (Nachdruck verboten)

### 30. Kapitel.

Die Akten Weyd erhalten einen neuen Boden. Und die Räder der Gerechtigkeit drehen sich langsam und stetig weiter.

„Morgen ist der Termin am Schwurgericht!" sagt Töns, der Knecht auf dem Eichenhof in der Schenke „Zu den drei Linden". Man zuckt mit den Schultern und gibt keine Antwort. Töns lacht hilflos und sagt:

„Er hat es sich selbst eingebrockt, er muß den Papp auch auslöffeln! Wißt ihr es noch, wie er damals hier an diesem Tische prahlte? Ich weiß es noch ganz genau, was er mir damals ins Gesicht schrie: „Der Windhund, der wird im Moore einsinken . . .! Ja, so sagte er, der Focke!"

„Halt dein Ludermaul!" giftet Jupp vom Rodinghof. „Was weißt du schon . . .! Du hast den Focke damals herausgefordert . . . und jetzt . . . ich sage nur . . . Pfui Deibel . . ! Der Focke war es nicht!"

Töns machte seine Augen klein und zieht sie zu einem winzigen Spalt. Gegen den mächtigen Jupp wagt er nicht anzugehen. Und seltsam . . . keiner in der Wirtsstube steht dem Töns bei. Alle zucken die Schultern und schweigen.

„Ha . . ." beginnt Töns. „schweigt nur, ihr Feigen! Morgen werde ich auch als Zeuge vernommen! Ich werde es schon sagen, wie es war damals . . .! Ich glaube, der Scharfrichter wird noch zu tun bekommen. Mord bleibt Mord! Und wenn es der Focke ist."

Da poltert eine Faust auf den Eichentisch. Wie eine umgeworfene Scholle saust eine Bauernpranke herab. Der Jupp vom Rodinghof ist aufgesprungen.

„Hund . . . elender Schwätzer! Du hältst jetzt dein Lästermaul." Klirrend fliegt das Biergeld auf den Tisch. Dann geht Jupp hinaus. Wie auf geheimen Befehl erhebt sich einer nach dem anderen, mißt den Töns mit verächtlichem Blick und folgt dem ersten Knecht vom Rodinghof.

„Und doch ist der Focke der Mörder . . .!" faucht Töns. „Die Schlinge ist schon zugezogen . . . und er hat ja selbst gestanden! Was gibt es noch zu zweifeln?"

Bernd Brügge nickt. Dann meint er: „Ja, er hat es gestanden, und das Gericht wird ihn schon kriegen! Warum aber die Regina vom Rothhof die Schuld auf sich nimmt . . .?"

„Vielleicht . . . daß sie beide . . ." sagt Töns wichtig und bricht mitten im Satz ab.

„Um Himmels Willen! Wände haben Ohren!" Bernd Brügge, der Wirt, ringt die Hände.

„Ich meine nur so!" antwortet Töns. „Man macht sich ja seine Gedanken. Regina ist übrigens als Zeugin aufgerufen. Da wird es morgen was zu lustern geben!"

An diesem Abend sagt mancher im Dorf:

„Schade . . der gute Focke . . aber Gerechtigkeit über alles! Er hat es gestanden! Nun mag ihm Gott helfen . . ."!

— — — — — — — — —

In des Pächters Hennies Haus sitzt die kleine Eske. Ganz schmal sind die Gelenke geworden und die Augen sind heiß von Tränen und Not. Auf den Backen blühen verdächtige rote Flecken, unwirkliche Röschen. Eske denkt an Focke. Sie sieht aber auch immer wieder den blonden Jungenschopf Hans Weyds vor ihren Augen und weiß doch, daß das dunkle Moor diese Locke umkrallte.

„Furchtbar . . . o . . . furchtbar!" Die kleine Magd steht vor ihre Schuld, die in dieser Stunde mächtig ist wie ein Berg und lastend wie ein riesiges Joch.

Ihr Leichtsinn ist es gewesen . . . Irr und weit werden Eskes Augen. Alles ist ertrunken im schwarzen Strudel ihrer Not. Und sie geht allein diesen harten Weg ihrer Schuld. So allein!"

Plötzlich legt sich eine schwere und doch gütige Hand auf ihren Kopf.

„Eske . . . kleine Eske! Es wird alles wieder gut!"

Das ist ein barmherziger Traum. Eske schließt die Augen. Ganz fest.

Sie merkt es nicht, daß sich nach einer Weile wieder die Angeln der Türe drehen. Der Jupp vom Rodinghof geht wieder hinaus.

Draußen sagt er zum alten Hennies: „Geht alles gut . . . dann komme ich wieder . . . die kleine Eske wird meine Frau!"

Der Alte schaut verständnislos.

„Ist schon gut . . .!" sagt Jupp. „Was gewesen ist, ist gewesen! Ich gucke immer in das Morgen! Damit kommt man vorwärts!"

„Aber die Eske . . . ihre Schuld!" sagte der alte Hennies und seine Stimme ist tonlos.

„Wer will ermessen . . . wo Schuld ist? Vielleicht mußte alles so kommen, damit mir die kleine Eske zufiel!"

„Ich weiß es nicht! Mein Gott! Wäre doch alles wieder gut!" wehrt sich der Alte gegen die Gedanken, die ihn schon seit Wochen um seinen Schlaf bringen.

Als Jupp breit und mächtig den kleinen Hennishof verläßt, da klingt in Eske immer noch ein gütiges und barmherziges Wort:

„Eske . . . kleine Eske! Es wird alles wieder gut!"

Dann aber schreckt sie mit einem Male auf. Die Kammer ist ja so öde und leer. Keine Hand liegt auf ihrem Haupt. Nein . . . das war ein Traum. Die Wirklichkeit ist wieder wach und preßt das Herz der kleinen Magd zusammen.

Morgen ist der Prozeß. Und sie trägt die Schuld. Eske erbebt vor der lastenden Stille dieser anklagenden Stunde.

Schuld schreit nach Rache.

Die kommende Nacht ist die furchtbarste in Eskes Leben.

### 31. Kapitel.

Die Worte des Oberstaatsanwalts haben einen kalten Glanz. Sie sind geschliffen und klar. Aber das Herz erfriert ihnen.

Geduckt und mit gespanntem Rücken sitzt man im Schwurgerichtssaal und hört das Meisterwerk der anklagenden Rede. Wie überzeugend und selbstverständlich klar doch alles ist, was der Oberstaatsanwalt sagt. [illegible] unterstreichen das Wort. Wer noch vor einer halben Stunde ein Fünkchen Hoffnung für das Leben des Focke Hassing hatte, der neigt jetzt das Haupt und kann es nicht verhindern, daß das Fünkchen jämmerlich verzittert und [illegible]. Die grauen Augen des Sprechenden gehen ruhig durch die Weite des Saales und scheinen jeden anzusprechen. In die atemlose Stille fällt Wort um Wort.

„Lassen wir uns doch nicht blenden und beirren von dem Gefühl. Harte Gerechtigkeit fordert ihre Sühne. Armut und Stolz, Glück, Liebe, Haß . . . gewiß, man ist versucht, die Dinge des Herzens mit dem Maß des Herzens zu bemessen. Aber der Angeklagte hatte gestanden, den Hans Weyd aus Haß und eifersüchtigen Motiven in den Tod gebracht zu haben. Das, meine Herren Geschworenen, ist die furchtbare Schuld des Angeklagten: Eifersucht läßt ihn einen Mord vorbereiten, kalt und nüchtern. Und die Ausführung der Tat ist wieder diktiert von einem unfaßbaren Maß von grausamer Ueberlegung. Hüllt sich der Angeklagte über den Mord selbst in Schweigen, wir können auf Grund der vorliegenden Beweise die Tat rekonstruieren. Der Mörder machte sich an seinen Nebenbuhler heran, als er wegen des Nebels auf der Straße hielt. Seine Fußspuren sind als die seinen erkannt und festgelegt. Was bedeutet es, daß die Rohhofbäuerin erklärt, sie habe die Tat vollbracht. Verstehen wir doch, meine Herren Geschworenen, daß wir hier wieder einmal einen typischen Fall von Frauenliebe haben, die sich sogar schützend vor das Verbrechen des geliebten Mannes stellt. Hat nicht Regina Roht, als sie vor wenigen Stunden an dieser Stelle Zeugnis abgab, unumwunden zugegeben, daß sie den Angeklagten liebe. „Mehr als alles in der Welt!" sagte sie. Die Selbstbezichtigung der Rothofbäuerin ist zwar ein herrliches Beispiel aufopfernder und alles vergessender Frauenliebe. Und alles, was die Zeugin erzählt von ihrer angeblichen Tat ist nichts weiter als ein Trugbild, das entworfen und erdacht wurde, um den Geliebten zu erretten. Das Opfer der Frau für den Mann ihres Herzens ist keine Angelegenheit für weltfremde Romane und Kinostücke. Wir haben es hier selbst erlebt. Aber wir müssen den Wahn zerstören: Das Opfer der Regina Roth war sinnlos. Nüchtern und klar schauen wir die furchtbaren Dinge einer verabscheuungswürdigen Tat. Wir sind hier, um Gerechtigkeit zu sprechen. Da muß trotz aller Liebe einer Frau, trotz eines Opfers von wahrhaft menschlicher Größe die Stimme jenes Menschen gehört werden, die aus dem Tod heraus uns anspricht. Sehen Sie, meine Herren Geschworenen, nur nüchtern sehen wir diese mörderische Tat. Sprechen Sie Ihr Urteil nach Ihrem Gewissen: Und dieses Urteil kann nur lauten: Der Angeklagte ist des Mordes schuldig! Und ewiges Gesetz will es, daß Blut wieder Blut fordert. Darum gibt es hier nur eines: die Todesstrafe!"

Hart und schneidend fallen die letzten Worte in den großen Saal. Dann ist es eine Weile still. Einen Herzschlag lang. Dann aber geht eine ungeheure Bewegung durch die Reihen. Ernst und gemessen erheben sich Richter und Geschworene, um sich zur Beratung zurückzuziehen. Da sitzen in den Bänken des Zuhörerraumes die Bauern aus dem Dorf. Sie haben die Rücken gespannt. Ihre Gesichter sind grau.

„Gnade ihm . .!" sagt ein alter Weißhaariger. „Und Focke ist es doch nicht gewesen!" fügte er leise hinzu.

„Warum spricht er nicht . . . warum hat er geschwiegen, als er von der Tat erzählen sollte" ereiferte sich ein Knecht.

„Daß es die Regina nicht miterleben muß! Gut, daß sie mit Fieber im Bett liegt. Und sie lebt in einer dämmernden Nacht von Wachsein und Ohnmacht. Wie sehr muß sie den Focke lieben, daß sie das Opfer sein wollte . . .!"

Das ist der Jupp vom Rodinghof. Er hat eine [illegible]

Plötzlich nach einer Pause treten Richter und Geschworene in den Saal. Focke ist in die Anklagebank gebracht. Er schaut mit weiten geöffneten Augen. Ganz fern ist ihm alles. Und doch steht die kommende Minute wie ein flammendes Schwert über seinem Haupte und entscheidet über Leben oder Untergang seines weiteren Daseins. Tot und dunkel wie das tiefe Moor ist alles, und das Herz ist ertrunken wie in einer der modrigen Gruft.

Die Richter erheben sich. Die Geschworenen stehen mit ernsten Gesichtern.

„Das Urteil . . !" sagt [illegible]. Ein Beben schwingt durch die dünne Stimme. In diesem Augenblick springt im Zuhörerraum ein Schrei auf. Eine wilde Unruhe flattert wie [illegible] durch den Raum. Der Ordnungsruf des Vorsitzenden zerspringt wie der Schall einer geborstenen Schelle.

Leichtfüßig und mit temperamentvollen Bewegungen springt eine Frau vor die Schranken des Gerichts. Man sieht es auf den ersten Blick: es ist eine Ungarin, schön, rassig, in modischen Kleidern.

„Was ist los? Ich bitte mir aus . . .!" fordert der Vorsitzende vergebens sein Recht.

Im fremden Akzent sagt die Ungarin:

„Ich habe noch etwas zu sagen . . . etwas Wichtiges . . . noch vor dem Urteilsspruch!"

Eine plötzliche Ruhe tritt ein. Jeder spürt: hier bahnt sich ein Unerhörtes an . . . hier gibt es gleich ein sensationelles Ereignis. Keiner ahnt das Wie oder Was.

Kurze, aufregende Beratung am Richtertisch. Dann weist der Vorsitzende auf die Frau vor der Schranke.

„Wer sind Sie? Was wollen Sie?"

Und man hört, daß es Mara ist, die schöne Ungarin, Freundin des Hans Weyd.

Wie eine Gewitterschwüle liegt es im Saal. Und jeder spürt, jetzt muß es einen Blitzschlag geben, der entweder alles zerstört oder der die furchtbaren Wetterwolken, die unsichtbar im Raume hängen, gnädig zerreißt.

Und in Sekundenschnelle spielt sich das Folgende ab. Frau Mara überreicht einen Brief. Er ist von Hans Weyd. Am Tage vor seinem Tod geschrieben. Alle Menschen sind wie auf die Folter gespannt. Nur Focke steht starr wie eine Bildsäule, als berühre ihn das alles nicht. Jetzt hört man im Saal den Wortlaut des Schreibens. Was Hans Weyd an Frau Mara schrieb wird vom Vorsitzenden langsam und betont vorgelesen.

„Kleine Frau! Bald bin ich wieder bei Dir! Ach, was weißt Du von meinem liebeglühenden Herzensstrom! Ich muß es Dir sagen, wie ich mich freue! Und ich werde auch mein Versprechen einlösen: ich erzähle vom Nebelmoor. Jetzt ist draußen der Nebel dicht wie dicke Milch. Das ist so recht mein Fall. Morgen früh, wenn ich zu Tir reise, mache ich noch einen kleinen Abstecher ins Moor. Hoffentlich begegnet mir der Nebelwolf nicht! Dieses böse Tier! Dann bist Du Deinen Hans für alle Zeiten los! Aber, ich denke, gerade jetzt in diesen Tagen muß es deswegen fein sein. Ich bin ja ein Ritter ohne Furcht. Na. Du wirst schon hören, was ich zu erzählen habe. Ich löse mein Versprechen also schön ein, kleine Mara, und verlange als Gegenleistung einen herzlichen Kuß! Immer Dein Hans Weyd."

Das ist wie unerwarteter Keulenschlag. Und eine gefüllte Sekunde ist es still.

Dann wächst das Begreifen auf. Immer größer und schöner. Und das Begreifen wandelt sich jäh in ein Wort:

Unschuldig!

Focke Hassing ist unschuldig!

Die Verhandlung rollt noch einmal auf. Die Echtheit des Briefes wird dokumentiert. Und Schlag auf Schlag geht es weiter. Am Ende aber steht der Spruch des Gerichtes:

„Es ist erwiesen, daß Hans Weyd ins Moor lief, den Weg verlor und durch eigene Schuld zu Tode kam. Focke Hassing ist freizusprechen."

Man schüttelt Focke die Hand. Er schaut über alles hinweg. Was er im Augenblick nur begreift, ist die hohe heilige Weisheit, die über den Wirren des Lebens steht, erhaltend und ordnend. Was sind Menschenwitz und menschliches Begreifen? Wie Seifenblasen zerplatzt das alles. Focke beugt sein Haupt. Und mit der Dankbarkeit wurde in ihm ein leises Freuen wach.

In der [illegible]. Zwei aus dem [illegible] sofort zu einem Spiel [illegible]. [illegible] Kiebitz fehlt aber auch hier nicht. Aufnahme: Gefreiter Schulze (Wb.)

### 32. Kapitel.

Vom Meere her wehte es schwer, feucht und kalt. Die Winter scheinen von Jahr zu Jahr bedächtiger und in gelassener Milde die Erde zu umfangen.

Focke hätte sich einen Frost gewünscht, der die Wege klirrend macht, wenn ein rechter Bauernfuß darauf schreitet. Und hoch und heil hätte der Himmel stehen müssen.

„So'n rechten Winter gibt's nicht mehr!" sagte der Hofohm Töns auf Ike Jansens Hof. „Mein Gott, wie war das früher! Da knackten die Knochen in der Kälte . . . Da war noch was dran am Winter! Aber heute . . .!

Er schiebt seinen Priem von einem Mundwinkel in den anderen und verzieht seine Nase. Das soll verächtlich aussehen.

Focke sitzt am Kaminfeuer und sieht, wie die Glut Torfstück um Torfstück verschlingt. Man hat ihn nach seinem Freispruch auf Jansens Hof wieder gerne aufgenommen und keiner rührt an den Dingen, die im Gestern begraben liegen.

Ike werkt am großen Eichentisch. Von Zeit zu Zeit schaut sie zu Focke herüber, der in das Herdfeuer starrt. Der Schein der flackernden Flamme legt einen fast unwirklichen Schimmer hinter seinen Kopf.

Schwerfällig und schattendunkel liegt draußen die Nacht.

Ikes Denken und Sinnen wächst in einen wunderbaren Traum hinein. Vielleicht erkennt der Focke doch einmal den Weg zu ihr. Von Tag zu Tag fühlt sie deutlicher, daß er zu ihr gehört. Aber Focke scheint in sich hinein zu leben. Seine Augen sind immer so fern, wenn auch der Mund ein freundliches und gutes Wort sagt.

Ja, der Focke, das wäre ein Mann und ein Bauer für den Jansenhof!

Ikes Brust entströmt ungewollt ein Seufzer. Sie schreckt zusammen und schaut, rot wie ein ertapptes Schulmädel, auf ihr Werk. Oehm Töns verdreht in komischem Entsetzen seine Augen. Er weiß um Ikes Sinnen und Trachten, und er hätte selbst gerne in die Räder gepackt, um die Geschichte zwischen der Bäuerin und Focke ins Rollen zu bringen. Aber das ist nicht so einfach. Focke lebt nur in den Tag. In der ersten Stunde, als er nach dem Gerichtstag wieder auf dem Jansenhof zu arbeiten begann, da hatte in seinen Augen ein stiller Glanz gestanden. Nun aber sind sie stumpf und ohne den Widerschein innerer Anteilnahme.

Auch jetzt hat er den Seufzer der Ike nicht gehört. Woran denkt er?

Das Bild der anderen, der Geliebten steht stündlich vor seiner Seele, lockend und fordernd

Regina — immer nur Regina!

Herrgott — noch mal!

(Fortsetzung folgt)

## Humoristische Ecke

**Das nennt man höflich.** Adolf Müllner, der Verfasser des s. Zt. sehr bekannten und beliebten Ruhrstückes „Der Müller und sein Kind" war sehr stolz auf seinen Doktortitel und wurde sehr grob, wenn es jemand wagte, ihn einfach mit „Herrn Müllner" anzureden. Der Buchhändler Vieweg in Braunschweig hat das einmal am eigenen Leibe, und zwar sehr drastisch zu spüren bekommen. Er hatte nämlich in einem Briefe an den eitlen Autor den Doktortitel vergessen und bekam daraufhin postwendend folgende Antwort: „Ich verlange unbedingt, also auch von Ihnen, mit allen meinen Würden angesprochen zu werden. Ich bin auch für Sie nicht einfach „Herr Müllner, sondern „Herr Doktor Müllner." Wenn ich Ihnen schreibe, lasse ich ja auch niemals das Vieh weg!"

# Aus Stadt und Land

## Erster WHW-Opfersonntag

Noch niemals ist in unserem Volke das Bewußtsein für die Notwendigkeit des persönlichen Opfers so lebendig gewesen wie im gegenwärtigen Augenblick. Denn ganz gleich wo wir heute leben: ob in den unmittelbar vom Luftterror heimgesuchten Gebieten oder weit abseits in der Stille — die Auswirkungen des gewaltigen Kampfes, der um Tod oder Leben geht, greifen bis in das entfernteste Dörfchen und Gehöft. Es gibt wohl kaum einen Ort in Deutschland, in dem nicht heimat- und obdachlos gewordene Menschen aus anderen Gauen Aufnahme gefunden hätten. Damit ist unser ganzes Volk unmittelbar vor das größte Gebot der Stunde gestellt, und das heißt „Helfen!" Der erste Opfersonntag im Rahmen des neuen Kriegs-Winterhilfswerks ist der eindringlichste Aufruf dazu. Er unterscheidet sich grundsätzlich von den Opfersonntagen früherer Jahre. Denn wenn es damals darum ging, für die innere Gesundheit unseres Volkes Sorge zu tragen, das Wachsen und Werden ganzer Familien sicherzustellen, so zeigt heute der Krieg sein härtestes Gesicht, und es gilt in erster Linie, der Not des Augenblicks Herr zu werden. Opfersonntag — das heißt geben, opfern, spenden aus freudigem Herzen für alle diejenigen, die von heut auf morgen von der Not des Krieges hart betroffen worden sind. Wer in den bombenbeschädigten Gebieten lebt, weiß, in welchem ungeheuren Maße hier die Hilfstätigkeit der NSV auf dem Posten ist. Daß sie, angefangen bei der Gemeinschaftsverpflegung bis zur Unterbringung der obdachlos gewordenen Volksgenossen sich jedes Einzelnen liebevoll annimmt, um ihm über die schwere Zeit hinwegzuhelfen. Diese umfassende Hilfstätigkeit aber erfordert die Mitarbeit und freudige Opferbereitschaft des ganzen Volkes. Nur so ist es möglich, der Last des Krieges Herr zu werden und auch diese Zeit der härtesten Belastungsproben aus gemeinsamen Willen heraus zu überwinden. Wer heute noch Heim und Gesundheit erhalten blieb, der wird aus einem tiefen Dankgefühl heraus ganz von selbst seine „Spende" zum Opfersonntag in ein wirkliches „Opfer" verwandeln. Stärker als je wissen wir es heute, daß die Not und das Leid unseres nächsten Volksgenossen auch unser eigenes Leid ist, daß das Schicksal, das ihn gestern traf, morgen unser eigenes sein kann. Dieses Bewußtsein aber schmiedet uns zusammen zu einer unlösbaren Not- und Schicksalsgemeinschaft, und wir wissen, daß wir nur gemeinsam in unerschütterlichem Helfen und Opfern der Aufgaben der Gegenwart Herr werden können. Darum ist der erste Opfersonntag dieses Kriegswinterhilfswerks ein Sinnbild der Notgemeinschaft und des unerschütterlichen Vertrauens des deutschen Volkes, das sein gemeinsamer Wille und seine unermüdliche Opferbereitschaft über Leid und Not hinweg dennoch den Sieg erzwingen wird.

**Emmendingen, 11. Sept.** Daß auch die Feldgrauen aus unserer Stadt ehrenvoll an den Kämpfen gegen den Bolschewismus beteiligt sind, beweisen die Meldungen von Auszeichnungen, die wir mehr oder minder häufig laufend veröffentlichen können. Es wird uns weiter aus dem Osten mitgeteilt, daß Hauptmann und Kompaniechef Richard Brunner mit dem Kriegsverdienstkreuz 1. Kl. mit Schwertern ausgezeichnet wurde. Hauptmann Brunner war Hauptlehrer in Emmendingen; seine Gattin ist noch hier wohnhaft. — Leutnant Heinz Bollrath bei einer Sturmdivision erhielt das Eiserne Kreuz 2. Kl. — Oberfeldwebel Josef Andris, Landvogteistraße 6, wurde mit dem Kriegsverdienstkreuz 1. Klasse mit Schwertern ausgezeichnet. Herzliche Glückwünsche!

**Bienen lieben weiße Farbe nicht.** Ein Imker teilte seiner Fachzeitschrift eine höchst interessante Feststellung mit, wonach weiße Farbe auf Bienen abschreckend wirkt. Der Imker hatte auf der Südseite seines weißgekalkten Hauses ein Aprikosen-Spalierbäumchen gepflanzt, das in voller Blüte stand. Doch stellte er fest, daß die Bienen die Blüten dieses Bäumchens nicht beflogen, was dann auch wohl die Ursache der Unfruchtbarkeit des Bäumchens war. Daraufhin spannte der Imker ein dunkelbraunes Papier an die Wand seines Hauses, so daß die Blütenzweige einen dunklen Hintergrund bekamen. Der Erfolg war überraschend. Schon nach dem kurzen Zeitraum von einer Stunde kamen die Bienen erst einzeln dann scharenweise zu den Aprikosenblüten.

**Vermietung und Verleihung von Pferden.** Pferdehändler und andere Pferdebesitzer gehen in letzter Zeit in zunehmendem Maße dazu über, Pferde nicht mehr wie bisher zu verkaufen, sondern nur noch zu vermieten oder zu verleihen. Wenn nicht besondere Umstände dies rechtfertigen, so ist darin nach einer Mitteilung des Kreiskommissars Mitt. Bl. I S. 571 eine Umgehung der Bestimmungen der Anordnung über die Veräußerung von Pferden vom 20. Februar 1943 zu erblicken, die gemäß §1 Abs. 3 Reichsstrafrechts-VO. strafbar ist. Dabei kommt es auf die Höhe des vereinbarten Mietzinses nicht entscheidend an. Auch die Ueberlassung von Pferden gegen die Uebernahme der Futterkosten oder dgl. kann ein solcher Preisverstoß sein. Der Preiskommissar ersucht, gegen diese Mißstände mit empfindlichen Ordnungsstrafen einzuschreiten und die zuständige Kreisbauernschaft zur Inanspruchnahme derartiger Pferde auf Grund des Reichsleistungsgesetzes zu veranlassen.

**Vorteile des Mutterschutzgesetzes auch für Rentner.** Nach dem Mutterschutzgesetz erhalten Frauen, die in der gesetzlichen Krankenversicherung versichert sind, während der Schutzfristen ein erhöhtes Wochen- und Stillgeld sowie die sonstigen Leistungen der gesetzlichen Krankenversicherung. Der Reichsarbeitsminister hat jetzt entschieden, daß als in der gesetzlichen Krankenversicherung versichert auch Frauen anzusehen sind, die nach der Verordnung über die Krankenversicherung der Rentner kraft Gesetzes oder freiwillig versichert sind.

**Streichhölzer und Benzin gehören nicht in Päckchen und Pakete.** Die Reichspost weist erneut darauf hin, daß trotz wiederholter Warnungen immer noch Streichhölzer und Feuerzeuge, die mit Benzin oder einem andern leicht entzündlichen Stoff gefüllt sind, in Päckchen oder Paketchen verschickt werden. Wer dem Verbot des Versandes derartiger Gegenstände mit der Post zuwiderhandelt, setzt bei den immer wieder vorkommenden Selbstentzündungen andere Postsendungen der Gefahr der Vernichtung aus und hat zu erwarten, daß er mit Geldstrafe bis 150 RM. oder mit Haft bestraft wird. Deshalb: Keine Streichhölzer und keine gefüllten Feuerzeuge in Postsendungen!

**Teningen, 11. Sept.** Morgen Sonntag feiert Frau Friedericke Wagner geb. Böcherer, in der Grünleitraße 18, ihren 76. Geburtstag bei guter körperlicher und geistiger Gesundheit. Wir gratulieren herzlichst!

**Kenzingen, 11. Sept.** In den Abendfrieden des gestrigen Freitags erklangen 6.20 Uhr plötzlich die Alarmsignale der Freiwilligen Feuerwehr. Der Kreisfeuerwehrführer Menton-Teningen war hierher gekommen, um unter Zugrundelegung einiger an verschiedenen Stellen der Stadt ausgebrochenen Brände eine Alarmübung abzuhalten. Die hiesige Wehr war bald zur Stelle, erwies sich aber angesichts der angenommenen Ausdehnung der Brandherde als zu schwach, so daß der Kreisfeuerwehrführer um auswärtige Hilfe angegangen werden mußte. Es wurden die Löschzüge von Herbolzheim, Malterdingen, Riegel, Endingen und Königschaffhausen telephonisch alarmiert. Herbolzheim war in 29 Minuten, Malterdingen in 35 Minuten und Endingen in 45 Minuten zur Stelle, während Riegel und Königschaffhausen am Erscheinen verhindert waren. Der Einsatz der Wehren erfolgte an verschiedenen Plätzen bezw. Straßen der Stadt. Nach einer Besichtigung der Einsatzstellen durch den Kreisfeuerwehrführer, dem Ortsgruppenleiter Werne, Bürgermeister Kreth, Wehrführer Kiehnle und anderen Herren wurde die Uebung durch das Entwarnungssignal der Sirene abgebrochen. Anschließend fand eine kurze sachliche Kritik der Uebung durch den Kreisfeuerwehrführer statt, der im allgemeinen seine Zufriedenheit aussprechen konnte. Zutagegetretene Mängel sind abzustellen. Die Feuerwehren bewiesen mit dem Verlauf der Uebung ihre Einsatzbereitschaft und Einsatzfreudigkeit.

## Gerichtssaal

### Gestohlenes Fahrrad kostet fünf Monate Freiheitsentziehung.

Freiburg, 9. Sept. Auf eine ganz „schlaue" Weise versuchte der 53-jährige Emil Bürgin, den Diebstahl eines Fahrrades zu verschleiern. Er unterzog das Rad, das er einem Baumeister in Emmendingen aus der Waschküche entwendete, verschiedenen Veränderungen, u. a. überschmierte er die Fabrikmarke mit Farbe. Nachdem man ihn trotzdem geschnappt hatte, ließ er in der Untersuchungshaft den bekannten „großen Unbekannten" aufmarschieren, von dem er das Fahrrad zum Preis von 65.— Mark gekauft haben wollte. In der Hauptverhandlung vor dem Amtsgericht Freiburg legte er endlich ein Bekenntnis des Diebstahls ab. Der Urteilsspruch lautete auf fünf Monate Gefängnis.

## Aus dem Elsaß

### 70 Jahre deutsches Theater in Straßburg

okn. In den ersten Septembertagen waren 70 Jahre seit der Eröffnung des Theaters in Straßburg nach dem durch die Beschießung hervorgerufenen Brand am 10. September 1870 verflossen. Aus der französischen Kriegsentschädigung zahlte das Deutsche Reich für den Wiederaufbau durch die Stadtverwaltung eine Million Goldfranken. Bei dem Brand war das Theater innen völlig vernichtet worden, die Umfassungsmauern erhalten geblieben. In diese hinein wurde damals der neue Zuschauerraum eingebaut, desgleichen die technische Bühnenausstattung und am 4. September 1873 wurde unter dem Theaterdirektor Alexander Heßler mit „Figaros Hochzeit" die Straßburger Bühne wieder eröffnet. Heßler hatte vorgesehen „Lohengrin" als Eröffnungsvorstellung unter Leitung von Rich. Wagner selbst zum ersten Male zu geben, die Verhandlungen mit dem Meister zerschlugen sich aber. Der Mozartoper folgte dann Goethes „Egmont" und dann „Tannhäuser".

## Landwirtschaftliches

### Festsetzung von Erzeuger- und Verbraucherpreisen für Spätkartoffeln

1. Speisekartoffeln

Für Speisekartoffeln werden Festpreise je 50 kg frei Verladestation oder Verladestelle wie folgt festgesetzt:

| Lieferung in den Monaten: | weißfleischige Sorten RM. | gelbfleischige Sorten RM. |
|---|---|---|
| September, Oktober 1943 | 2.95 | 3.25 |
| November 1943 | 3.05 | 3.35 |
| Dezember 1943 | 3.10 | 3.40 |
| Januar, Februar 1944 | 3.30 | 3.60 |
| März, April 1944 | 3.45 | 3.75 |
| Mai 1944 | 3.55 | 3.85 |
| Juni, Juli, August 1944 | 3.80 | 4.10 |

Für die Sorten „Juli" (Nieren), „Frühe Hörnchen", „Sieglinde", „Viola" und für Speisekartoffeln, die unter der Bezeichnung „Königsberger Gelbschlanke" in den Verkehr gebracht werden, können die jeweils für gelbfleischige Sorten festgesetzten Festpreise bis zu einer Reichsmark je 50 kg überschritten werden.

Der Erzeuger erhält den frei Verladestation oder Verladestelle festgesetzten Preis desjenigen Preisgebietes, in dem sein Betrieb gelegen ist. Uebernimmt der Käufer die Anfuhr zur Verladestation oder Verladestelle auf eigene Kosten, so darf er einen Betrag von höchstens 0,10 RM. je 50 kg in Abzug bringen.

2. Futterkartoffeln

Für Kartoffeln wird für die Zeit vom 1. Sept. 1943 bis 31. August 1944 in Erzeugerpreis je 50 kg frachtfrei Empfangsstation wie folgt festgesetzt: mindestens RM. 1.90, jedoch nicht mehr als RM. 2.05. Bei einem Stärkegehalt von weniger als 16% kann bei Kaufabschluß ein Aufschlag von 10 Rpf. je 50 kg und je 1% des an 16% fehlenden Stärkegehalts vereinbart werden.

Der Erzeuger erhält den frachtfrei Empfangsstation festgesetzten Preis abzüglich der tatsächlich entstandenen Fracht, bei Abholung durch den Käufer bei Entfernung bis zu 30 km abzüglich höchstens 15 Rpfg., bei Entfernung über 30 km abzüglich höchstens 25 Rpfg. je 50 kg. Die Erzeugerpreise sind bereits so festgesetzt daß RM. —.20 je 50 kg an Fracht in der Verordnung des Herrn Reichskommissars abgesetzt wurden.

Die Verrechnung des Frachtausgleichs erfolgt in derselben Weise wie im Vorjahre.

**Meldepflicht beim Auffinden des Kartoffelkäfers!**

Der Käfer ist 1 cm groß, seine Flügeldecken sind gelb mit 10 schwarzen Längsstreifen. Die Larven der Käfer sind rot mit 2 Reihen schwarzer Punkte an jeder Seite. Die kleinen gelblichen Eier kleben unter den Blättern der Kartoffelpflanzen.

Zur Vermeidung einer Verschleppung dürfen auf keinen Fall lebende Käfer, Larven oder Eier, auch kein Kraut und keine Knolle von dem verdächtigen Acker entfernt werden. Man verschleppt damit das Unheil! Denn der Kartoffelkäfer ist ein Großschädling! Innerhalb eines Sommers hat das Weibchen dieses Käfers eine 30millionenfache Nachkommenschaft, die 2,5 ha Kartoffelfeld kahl fressen kann, was einem Kartoffelausfall von etwa 900 Ztr. gleichkommt.

Wird dieser Käfer oder seine Larve gefunden, dann ist jeder Volksgenosse verpflichtet, seinen Fund dem nächsten Bürgermeister oder der Ortspolizeibehörde zu melden.

Denkt stets daran:

**Viele Millionen Reichsmark beträgt der jährliche Schaden durch Schädlingsbefall!**

**„Kampf dem Kartoffelkäfer!"**

## Sportvorschau

**Fußballprogramm für Sonntag, 12. Sept. 1943**

**Um den Tschammerpokal**

in Schweinfurt: Schweinfurt 04 — FC. Nürnberg
in Frankfurt: Offenb. Kickers — FV. Saarbrücken

**Süddeutsche Meisterschaftsspiele**

**Elsaß:**

FC. 93 Mülhausen — TuS Schweighausen
FV. Hagenau — SG. Straßburg
FC. Kolmar — Spvgg. Hüningen

**Württemberg:**

SV. Göppingen — VfB. Stuttgart
FV. Zuffenhausen — SV. Feuerbach
Stuttgarter Kickers — Union Böckingen

**Westmark:**

VfR. Frankenthal — FV. Metz
Pioniere Speyer — 1. FC. Kaiserslautern
Tura Ludwigshafen — TSG. 61 Ludwigshafen
TSG. Merlenbach — Borussia Neunkirchen

## Filmschau

**Krone-Lichtspiele Teningen**

Zwei Männer — zwei Welten ringen in dem dramatischen Bavaria-Film „Der dunkle Tag" um das Herz einer Frau, die vom Schicksal vor eine schwere Entscheidung gestellt wird. Ein menschliches Drama innerer Not wird hier künstlerisch verdichtet und fesselnd gestaltet durch die feinsinnige Spielleitung Geza von Bolvarys. Die Besetzung der drei Hauptrollen mit Marte Harell, Willy Birgel, Ewald Balser zeigt ihnen, daß es sich um einen Film von besonderer Bedeutung im Rahmen der Bavaria-Produktion handelt.

**Der Rundfunk am Sonntag, 12. September**

Reichsprogramm: 8—8.30 Uhr: Walter Kraft, Lübeck, spielt Orgelwerke von Bach, Bruhns, Reger; 9—10 Uhr: Musik zum Sonntagmorgen von der Kapelle Willy Steiner; 10.10—11 Uhr: Vom großen Vaterland; 11.05—11.30 Uhr: Gesungenes und Gereimtes vom Berliner Mozartchor; 13.40—14 Uhr: Das deutsche Volkskonzert; 14.30—15 Uhr: Ernst Fritz Fürbringer erzählt ein nordisches Märchen; 16—18 Uhr: Was sich Soldaten wünschen; 18—19 Uhr: Sommerliches Konzert der Berliner Philharmoniker (Kodaly, Mozart, Smetana), Leitung: Otto Matzerath; 19—20 Uhr: Eine Stunde Zeitgeschehen; 20.20—22 Uhr: Aus Opern von Gluck, Flotow, Dvorak und Weber.

Deutschlandsender: 9 bis 10 Uhr: Unser Schatzkästlein; 10.10—11 Uhr: Ländliche Musik; 15.30—15.55 Uhr: Klavier- und Liedmusik von Liszt; Siegfried Grandels, Gertrude Pitzinger; 18—19 Uhr: Komponisten im Waffenrock; 20.15—21 Uhr: Kammermusikalische Kostbarkeiten; 21—22 Uhr: Reigen schöner Unterhaltungsmelodien.

**Der Rundfunk am Montag, 13. September**

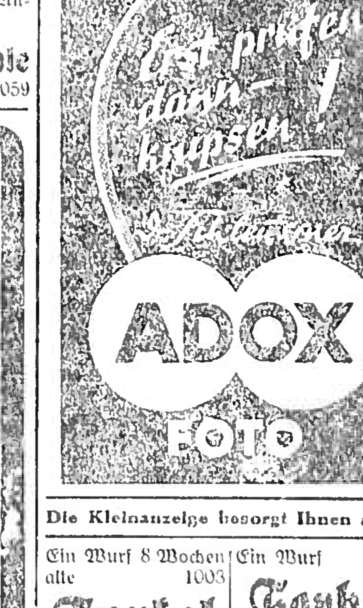
Reichsprogramm: 11—11.30 Uhr: Kleines Konzert mit ausgewählter Unterhaltungsmusik; 12.35 bis 12.45 Uhr: Bericht zur Lage; 15—16 Uhr: Schöne Stimmen u. bekannte Instrumentalisten; 16—17 Uhr: Wenig bekannt — doch interessant; 17.15—18.30 Uhr: „Dies und das für euch zum Spaß" aus zeitgenössischen Unterhaltungsweisen; 18.30—19 Uhr: Der Zeitspiegel; 19.15—19.30 Uhr: Frontberichte; 20.20 bis 22 Uhr: Für jeden etwas.

Deutschlandsender: 17.15 bis 17.55 Uhr: Beethoven, Mozart, Weber, Leitung: Otto Frickhoeffer; 17.55—18.30 Uhr: Romantisches Konzert aus dem Hof des Heidelberger Schlosses, Leitung: Bernhard Conz; 20.15—21 Uhr: Der Rhein im Lied; 21 bis 22 Uhr: Bach-Respighi, Beethoven, Haydn, Rich. Strauß, Leitung: Hugo Belzer, Düsseldorf.

**Verdunkelung.** In der Zeit vom 12. bis 18. September 1943 gelten folgende Verdunkelungszeiten: Beginn 20.40 Uhr, Ende 6.30 Uhr.

Verlag und Druck: Druck- und Verlagsgesellschaft vormals Dölter, Emmendingen / Geschäftsinhaber: Hubert Eppig und Wilhelm Jundt Erben. Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Teichmann, Emmendingen. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 16 gültig.

**Landwirte!** Die Verarbeitung von Oelsaaten kann künftighin nur noch nach vorheriger Anmeldung erfolgen. **Carl Gerauer, Oelmühle** Teningen 1059



**Klavier** – Stimmungen, Reparaturen. Klavier- und Harmoniumhandlung **Arthur Lepthien / Freiburg i. Br.** Telefon 6016, Hildastraße 5

Ein Transport **großtr. Kalbinnen sowie Jungrinder** frisch eingetroffen. **Wilh. Krieg,** Viehhandlg., Emmendingen, Karl-Friedrich-Straße 63, Tel. 394

Ein noch guterhalt. schwarzer 1060 **Kasten-Herd** 4 Loch, RM. 25, zu verkaufen. **Mundingen, Hs. 172**

Die Kleinanzeige besorgt Ihnen alles!

Ein Wurf 8 Wochen alte 1003 **Ferkel** zu verkaufen. **Chr. Grafmüller Freiamt-Glasig**

Ein Wurf 1059 **Ferkel** abzugeben, zu erfrag. bei Ortsbf. Mößinger **Malech**

**3 Läufer-Schweine** zu verkaufen. **Christian Kölblin** Ottoschwanden-Schuhof, Haus 92

Ein Wurf, 7 Stück **Ferkel** 7 Wochen alt, zu verkaufen 1056. **J. Gerber, Freiamt** Unterer Vorhof

Kleinanzeigen nur gegen Barzahlung

Verkaufe mehrere trächtige und halbjährige 1065 **Schafe.** Schäfer, Kappel am Rhein, b. Lahr

Gute 1054 **Zugkuh** 38 Wochen trächtig das 2. Kalb tragend, zu verkaufen. **Köndringen** Hindenburg-Str. 5

Unfaßbar schwer traf uns die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, guter, hoffnungsvoller Sohn und Bruder, mein innigstgeliebter Bräutigam

**Pg. Fritz Schieler**

**SA.-Scharführer u. Feldwebel in einem Grenadier-Regt. Inhaber d. goldenen HJ.-Ehrenzeichens, d. EK. II, d. Kriegsverdienstkreuzes II. Kl. mit Schwertern, der Ostmedaille, des Schutzwall-Ehrenzeichens, d. Panzerabschußzeichens u. des silb. Verwundetenabzeichens** bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten am 18. August 1943 im blühendem Alter von 28 Jahren sein junges Leben, getreu seinem Fahneneid, für seine Heimat geopfert hat.

**Emmendingen,** Gütersbergstr. 5, **Mundingen, Bad Driburg** (Westf.), den 8. September 1943

In tiefer Trauer:
**Friedrich Schieler u. Frau Luise** geb. Enderlin
**Reinhard Schieler** z. Z. im Felde
**Erwin Schieler**
**Frau Friedrich Schieler Witwe,** Mundingen
**Maria Stürmann,** Braut, Bad Driburg
**Familie Hermann Stürmann und Verwandte**

Die Gedächtnisfeier findet am Sonntag, den 12. September 1943, um 9.20 Uhr statt.

Tiefes Herzeleid brachte uns die schmerzliche Nachricht, daß unser innigstgeliebter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Gefreiter

**Rudolf Nadler**

**Inhaber des Verwundetenabzeichens**

am 28. August, acht Tage vor seinem 20. Geburtstag, sein junges hoffnungsvolles Leben in der Abwehrschlacht bei Wjasma für seine geliebte Heimat hingegeben hat. Unvergessen wird er in unserer Mitte weiter leben. Gott gebe ihm die ewige Ruhe!

**Endingen,** den 11. September 1943

In tiefer Trauer:
**Josef Nadler und Frau Anna** geb. Hügel
**Josef Gerspacher und Frau Elisabeth** geb. Nadler
Ogefr. **Edmund Hertenstein und Frau Emma** geb. Nadler
H.-Feldwebel **Franz Eisenmann und Frau Johanna** geb. Nadler
Uffz. **Alfons Nadler,** z. Z. im Felde, **u. Braut Martha Nadler**
Grenadier **Otto Nadler,** z. Z. im Felde
**und Anverwandte**

Ich bin Lieferant des bekannten
**Foto-Kopierapparates „Licophot"**
Angebot und Vorführung 1041
SSG Peter J. Hauser
**Freiburg i. Br.,** Adolf-Hitler-Str. 261 — Ruf 4322
**Alles fürs Büro — Büromaschinen und Möbel**

**Frachtbriefe** bestellen in d. Geschäftsstelle der Breisgauer Nachrichten!

## Gottesdienst-Anzeiger

**Evangelischer Gottesdienst in Emmendingen**
Sonntag, den 12. September: Stadtkirche: 9.20 Uhr: Hptgdst. mit goldn. Konfirmation u. Gfgd. (Wr.), Feier des hlg. Abendmahls; 11 Uhr: Kindergdst. (Wr.) Anstalt: 9 Uhr: Ggdst. (Ahles). 1027

**Evangelischer Verein für Innere Mission, A. B.,** Moltkestr. 4. Sonntag, 2.30 Uhr: Konferenz für Frauen und Jungfrauen. Mittwoch, 8.30 Uhr: Bibelstunde für Frauen. 1035

**Landeskirchliche Gemeinschaft der Liebenzeller Mission,** Neustr. 1. Sonntag, 8 Uhr: Versammlung. Mittwoch, 8.15 Uhr: Bibelstunde. 1036

**Röm.-kath. Gottesdienst in Emmendingen**
13. Sonntag nach Pfingsten: 6 Uhr: Beichtgelegenheit; 7 Uhr: Frühmesse; 7.45 Uhr: Anstaltsgottesdienst; 8 Uhr: Singmesse m. Predigt; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Predigt, anschließend Christenlehre für die männliche Jugend; abends 7.30 Uhr: Gottesdienst in Köndringen. In der Pfarrkirche um 7.30 Uhr: Muttergottesandacht, anschließend Predigt f. den III. Orden. Werktagsgottesdienste: Täglich 6.30 und 7.15; Di. u. Do. 6 und 7.15 Uhr, Mi. nur 6.30 Uhr. Mittwoch abend 8 Uhr: Vortrag für Jungfrauen und weibliche Jugend. Nächsten Sonntag Monatskommunion für Jungfrauen u. weibliche Jugend, Christenlehre für die Mädchen. 1032

**Evangelischer Gottesdienst in Mundingen**
Sonntag, 12. Sept., 12 Uhr: Gottesdienst. 1030

**Evangelischer Gottesdienst in Teningen**
Sonntag, 12. September (Tag der inneren Mission): 10.30 Uhr: Gottesdienst (Kollekte), anschließend Christenlehre. 1029

**Evangelischer Gottesdienst in Köndringen**
Sonntag, 12. September, 8.30 Uhr: Christenlehre; 9 Uhr: Gottesdienst. 1028

**Kath. Gottesdienst in Endingen (St. Peter)**
Sonntag: Beicht 2, 5 u. 7.30 Uhr, bes. für die Männer u. Jungmänner. Sonntag: 6 Uhr: Beicht; 6.45 Uhr: Frühmesse mit hl. Kommunion der Männer und Jungmänner; 9.45 Uhr: Hauptgottesdienst Amt mit Predigt; 8 Uhr: Marienvesper mit Segen. Montag: Best. Jahrt.-Messe für Karl Schneider. Dienstag (Fest Kreuzerhöhung): Best. hl. Messe für † Soldaten. Mittwoch und Freitag ist Schülergottesdienst. Fest der 7 Schmerzen Mariens. Best. hl. Messe zu Ehren der M. Gottes. Donnerstag: Best. hl. Messe für † Eltern. Freitag: Best. hl. Messe für Jahrgang 1893. Samstag: Best. Jahrt.-Seelenamt f. Wilh. Schmelzle. Sonntag (19. Sept.) ist hl. Kommuniontag der Jungfrauen und Mädchen.

**Wallfahrtskirche**
Samstag: 2, 5 und 7.30 Uhr: Beicht, 8 Uhr: Salve. Sonntag (Fest Mariä Namen): 6 Uhr: Beicht; 6.25 Uhr: hl. Kommunion; 8 Uhr: feierliches Mutter-Gottes-Amt mit Predigt; 12 Uhr: Totenrosenkranz für den gef. Soldaten Rudolf Nadler, Marie Meyer und Josefa Kalchthaler; 3 Uhr: Rosenkranz für d. Soldaten, Wallfahrtspredigt u. Segensandacht. Montag: 2. Opfer f. Josefa Kalchthaler. Dienstag: 1. Opfer (hl. Messe) für Marie Meyer. Mittwoch (Fest 7 Schmerzen): 6 Uhr: Beicht; 6.45 Uhr: best. Mutter-Gottes-Amt Donnerstag: 1. Opfer (Seelenamt) für Rudolf Nadler, 8 Uhr: hl. Stunde. Freitag: 2. Opfer f. Rudolf Nadler. Samstag: 2. Opfer (S. Amt) für Marie Meyer. 1033

**Evangelischer Gottesdienst in Endingen**
Sonntag, 12. September: 8 Uhr: Predigtgottesdienst; 9 Uhr: Kindergottesdienst. 1031

**Kath. Gottesdienst in Forchheim**
Sonntag: 7.30, 10, 1 Uhr. Mo.: Berta Weis. Di.: Frz. Sales Gerber. Mi.: 7 Schmerzen. Do.: Rosa Biehle. Fr.: Josef Weinmann. Sa.: Emil Biehle. 1034

Ihre Vermählung geben bekannt
O.-Gefr. **Helmut Strohbach** z. Zt. im Felde
**Margarete Strohbach** geb. Reinheimer
Wasser, Rheinfelden — 11. September 1943

Ihre Vermählung geben bekannt
**Alfred Carl** z. Zt. bei der Wehrmacht
**Irma Carl** geb. Popp
Dortmund — Köndringen
11. September 1943

Als Vermählte grüßen
O.-Gefr. **Fritz Gerber** z. Zt. im Felde
**Klara Gerber** geb. Binder
Forchheim — 12. September 1943

Massage
Krankenpflege
Fußpflege
Schwester Luise Dinger
staatlich und ärztlich geprüft
nachm. Sprechstunden und Behandlung
**Freiburg i. Br., Ad.-Hitler-Str. 301**
1. Stock, Telefon 1963
Ich übernehme außerdem die Vertretung von **Schwester Lilli Gräber.**

**10. Deutsche Reichslotterie**
480 000 Gewinne u. 3 Prämien
Ziehung 1. Klasse 15. u. 16. Okt. 1943
Präm. 3 zu 500000 RM
Gew. 3 „ 500000 „
3 „ 300000 „
3 „ 200000 „
18 „ 100000 „
24 „ 50000 „ u. s. w.
Lospreise in jeder der 5 Klassen
1/8 3.– 1/4 6.– 1/2 12.– 1/1 24.– RM
Bestellen Sie sofort durch Postkarte bei Staatliche Lotterie-Einnahme
**Straube**
**Berlin NW 87** Altonaerstr. 27
Postscheckkonto Berlin 6151

Erhalten Sie sich Ihre Gesundheit!
Schon für RM. 2.40 monatlich (Frauen RM. 3, Kind RM. 1), sichern Sie sich die tarifliche Erstattung der Kosten für Arzt- oder Heilpraktiker-Behandlung, Arznei, Operationen, Krankenhausbehandlung, Heil- u. Hilfsmittel (Brillen, Leibbinden usw.), Zahnbehandlung, Weggebühren, Krankentransportkosten Wochen- u. Geburtshilfe sowie Sterbegeld. Dabei sind Sie Privatpatient und haben freie Arztwahl, Krankenschein oder Krankmeldung nicht erforderlich. Aufnahme ohne Untersuchung. Außerdem für einen Monats-Beitrag von RM. 2.50 ein Krankenhaus-Tagegeld von RM. 10.— täglich und weitere Leistungen. 1012
Verlangen Sie kostenlos und unverbindlich die aufklärende Druckschrift NC vom **Süddeutschen Kranken-Versicherungs-Verein München, Bez.-Dir. Freiburg i. Br.,** Dreisamstr. 7 II.

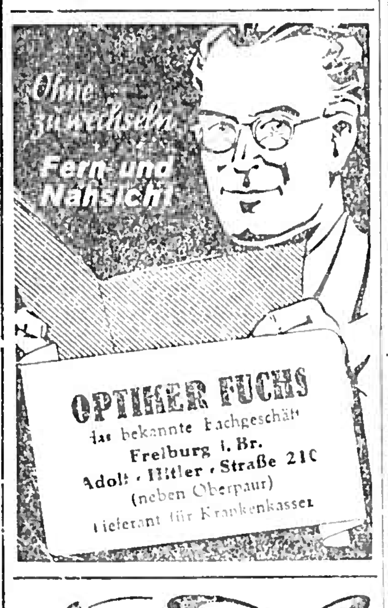
Sorgfältiges Abtrocknen der Klinge — am besten mit weichem Papier — gleich nach dem Rasieren erhält die Schnittfähigkeit.

**Bernard** Schnupftabake
erfrischend und bekömmlich - und
immer ein Genuß!
Gebrüder Bernard A.-G.
Regensburg, Offenbach am Main und Stargard i. Pom.

Die Kleinanzeige besorgt Ihnen alles!

**Viele Raucher**
nehmen zur Abwechslung und Erfrischung gern eine Prise Klosterfrau-Schnupfpulver. Diese wirkt erleichternd und belebend, besonders weil starke Raucher mitunter zu Kopfweh und Benommenheit neigen. Klosterfrau-Schnupfpulver ist ein reines Heilkräuter-Erzeugnis von der gleichen Firma, die auch den Klosterfrau-Melissengeist herstellt.
Verlangen Sie Klosterfrau-Schnupfpulver in der nächsten Apotheke oder Drogerie. Originaldose zu 50 Pfg. (Inhalt etwa 5 Gramm), monatelang ausreichend, da kleinste Mengen genügen.

Kaffee Eichhorn
EMMENDINGEN
SAMSTAG UND SONNTAG
Konzert
Jeden Montag geschlossen • 923




Sie dienen Ihrem Kinde,
wenn Sie HIPP's Kindernährmittel nicht „aus dem Handgelenk" der Flaschenmilch beigeben, sondern sparsam und genau, also nach den Angaben der HIPP-Ernährungstabelle!
HIPP's KINDERNÄHRMITTEL
Für Kinder bis zu 1½ Jhr. gegen die Abschnitte A, B, C, D der Kl.St Brotkarte in Apotheken und Drogerien.

„Kreuel"
Garant guter Arznei-Präparate
— seit 1893 —
Chem. Fabrik Kreuel-Leuffen G. m. b. H. Köln

Wir wollen zurück zur

HEILQUELLE KARLSSPRUDEL
BISKIRCHEN
Gebt leere Biskirchener Karlssprudelflaschen zurück, die Heilquelle dankt dafür

Für eine Dienststelle der Reichsleitung der NSDAP. in der Westmark werden dringend für die Haupt- und Personalküche
**Herdmädchen**
**Küchenhilfen**
**Geschirrspülfrauen**
gesucht. Unterkunft und Verpflegung vorhanden. Bewerbungen mit Lichtbild, kurzem handgeschr. Lebenslauf und Zeugnisabschriften (Beglaubigung nicht erforderlich) unter Nr. 1198 an Ala, Mannheim.

Eheanbahnung Frau Horstmann
sucht für ältere Dame, Landgerichtsrats-Witwe, eleg. Erschg. mit komf. Heim und Vermögen, pass. Herrn zw. nochmaliger Neigungsehe. Näheres unter 320a durch Eheanbahnung Frau Horstmann, Berl., in Freiburg i. Br., Moltkestr. 9. Vertreten in 40 Städten. 1040

KARLSRUHER PARFÜMERIE UND TOILETTESEIFENFABRIK
F. WOLFF & SOHN Karlsruhe
KALODERMA KOSMETIK

Zum Schutze der Familie
eine Lebensversicherung.
Sie erhalten für einen Monatsbeitrag v.
9.70 RM. ab einem Alter von 25 J.
11.15 RM. ab einem Alter von 30 J.
13.30 RM. ab einem Alter von 35 J.
16.40 RM. ab einem Alter von 40 J.
5000.— RM. Versicherungssumme, fällig sofort beim Tode oder beim Alter von 65 Jahren. — Kriegsgefahr ist gegen einen einmaligen Zuschlag lt. Anordnung eingeschl. — Auch Kapitalversicherung als Altersversorgung umwandelbar in eine lebenslängliche Rente. Fordern Sie Angebot. Auskunft unverbindlich. 918
Berlinische Lebensversicherungs-Gesellschaft
Alte Berlinische von 1836. Versicherungsbestand ca. 1 Milliarde. Generalagentur Freiburg i. Breisg., Adolf-Hitler-Straße 23.

Wäscheschonung, das Gebot der Zeit!
Durch grobe Behandlung beim Waschen wird die Wäsche oft stärker beansprucht als im Gebrauch. Man spart also heute das hochwirksame Burnus für die arg verschmutzten Wäschestücke auf, bei denen man ohne Burnus verleitet wäre, hart zu bürsten und länger zu kochen*). Burnus löst den zähen Schmutz schonend — schon beim Einweichen.
*) Auch ein Sieg über „Kohlenklau"!

VAN ENST
Likördestillerie
Mainz a/Rh.

Die Organisation Todt
sucht Nachrichtenhelferinnen für die besetzten Gebiete, Alter zwischen 20 und 35, gute Allgemeinbildung.
Bewerbungen mit Lichtbild und handgeschriebenem Lebenslauf sowie Zeugnisabschriften erbeten an Organisation Todt, Zentrale - Personalamt, Berlin-Charlottenburg. 856

Wohnungstausch in Emmendingen
Geboten wird: Geräumige, schöne, sonnige 2-Zimmer-Wohnung mit Küche u. Balkon i. der Oberstadt, Nähe Ramie
Gesucht wird: Nette 3-Zimmer-Wohnung oder 2-Zimmer-Wohnung mit Mansarde, evtl. auch nur 2-Zimmer-Wohnung jeweils mit Küche in Stadtmitte oder Oberstadt.
Schriftliche Angebote unter Nr. 1045 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Kräuterkuren gegen Kropf Basedow
Seit 15 Jahren bewährt! Verlangen Sie kostenlos Broschüre von
Fritz. Hafreiter Krailling bei München

Gummi-Treibriemen 919
für Industrie und Landwirtschaft
Gummi-Fuchs
Rosastraße 5, Freiburg i. Br., Unterlinden 2

**Bekanntmachung**

Die Rebberge auf der Gemarkung Endingen werden mit sofortiger Wirkung **geschlossen.**
Rebtage sind jeden Dienstag und Samstag von 8 bis 19 Uhr nur für Rebbesitzer.
Endingen, den 10. September 1943.
**Der Bürgermeister:** 1061
i. V.: Schlenker.

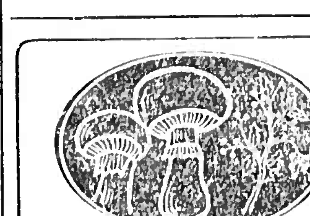
Auf dem **Festplatz in Emmendingen** ist Samstag, 11. und Sonntag, 12. Sept. ein großer
Volkspark
mit Riesenfliegerkarussell, Schiffsschaukel, Preis- u. Blumenschießen in Betrieb wozu die Besitzer die Einwohnerschaft von hier und Umgebung höfl. einladen. Schöne abwechslungsvolle Musik und Verstärkeranlage.

Zentral-Theater
EMMENDINGEN
Samstag / Sonntag / Montag
PETER PETERSEN
LOTTE KOCH, LUIS TRENKER
Germanin
Die Geschichte einer kolonialen Tat
Ein dramatisches Abenteuer, das aus den Laboratorien der heilwissenschaftlichen Forschung in das von Gefahren erfüllte Innere Afrikas führt. 1025
Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt
Sonntag 3, 5.30, 8, Werktag 8 Uhr

Krone-Lichtspiele
TENINGEN
Samstag 8.30 Uhr, Sonntag 6 u. 8.30 Uhr, Montag 8.30 Uhr
WILLY BIRGEL — M. HARELL
EWALD BALSER
in dem dramatisch. Gesellschaftsfilm
Der dunkle Tag
Geladen mit einer Spannung ohnegleichen, schildert dieser Großfilm die dramatische Liebesgeschichte einer Frau, die, zwischen zwei Männer gestellt, eine schwere Wahl treffen muß. Jugendverbot!
Neue Wochenschau

Lichtspiele „zum Pfauen"
ENDINGEN
Samstag und Sonntag
jeweils 20.30 Uhr
WILLY BIRGEL — M. HARELL
EWALD BALSER
in dem dramatisch. Gesellschaftsfilm
Der dunkle Tag
Geladen mit einer Spannung ohnegleichen, schildert dieser Großfilm die dramatische Liebesgeschichte einer Frau, die, zwischen zwei Männer gestellt, eine schwere Wahl treffen muß. Jugendverbot!
Neue Wochenschau!
Sonntag 15.10 Uhr
Fremden-Vorstellung

Kamm und Bürste
bei jeder Kopfwäsche gleich mit reinigen, dann bleibt Ihr Haar viel länger sauber und duftig. Zur Kopfwäsche das nicht-alkalische
SCHWARZKOPF SCHAUMPON



Giftig oder essbar?
Sammeln Sie nur solche Pilze und Beeren, die Ihnen mit Sicherheit als eßbar bekannt sind. Nur so können Sie sich vor Vergiftungen schützen. Bei der ungewohnten Arbeit gibt es leicht einen Hautriß, der nicht nur stört, sondern auch verschmutzt. Darum nehmen Sie auf Ihren Weg in den Wald ein heilendes Wundpflaster mit, also
TraumaPlast

Gut möbl. heizbares **Zimmer** in ruhiger Lage, von Amtsträger einer öffentlichen Dienststelle zum 1. Okt. gesucht. Schriftliche Angebote unter Nr. 105 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Berufstätige Frau sucht in Emmendingen sofort möbl. **Zimmer** evtl. mit voller Pension u. fließd. Wasser. Schriftliche Angebote unter Nr. 1018 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

**Haus-Gehilfin** oder Pflichtjahrmädchen sofort gesucht. Dipl.-Ing. Zenthöfer, Emmendingen Zaißtraße 24

Guterhalt. schwarze **Knabenhalbschuhe** Größe 34 geg. ebensolche Größe 36–37 zu tauschen. Adresse zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 985

Zu verkaufen **Ausziehtisch** RM. 90.—, mittlere Größe. 1055 Zu erfragen Gasthaus „zum ...". Emmendingen, Telefon ...

Guterhalt. schwarzer **Kohlenherd** m. Kupferschiff, RM. 30.— zu verkaufen. Schriftliche Angebote unter Nr. 662 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Zu kaufen gesucht **Trauben-Mühle** für 400-600 Liter Adresse zu erfragen in der Geschäftsstelle ds Blattes. 1046

Junge starke **Nutz- und Zugkuh** mit Kalb, zu verkaufen oder zu tauschen gegen guten Zugochsen 1014
Malterdingen Haus Nr. 322

Junge, 38 Wochen trächtige **Kuh** das 2. Kalb tragend zu verkaufen
A. Fuchs, Teningen Riegelerstraße 2

Eine ältere gut ... Kuh 1013 zu verkaufen
Köndringen Bismarckstraße 3

Schöne 40 Wochen trächtige **Kalbin** zu verkaufen
Ernst Wagner Freiamt-Mußbach Haus Nr. 38

Zu verkaufen eine 38 Wochen trächtige **Kalbin** leicht eingefahren.
Mundingen Hs 15

Ein 1½ Jahr altes **Rind** zu verkaufen
Wasser, Haus 50

# Breisgauer Nachrichten

Erscheinungsweise: täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: monatlich frei Haus 1.85 RM einschließl. Botenlohn, durch die Post 1.70 RM zuzügl. Postzustellgeld. - Einzelpreis je Stück 10 Rpf. Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugspreises

Heimatzeitung für den Kreis Emmendingen
Beilagen: „Ratgeber des Landmanns" und „Breisgauer Sonntagsblatt"
Draht-Anschrift: Dölter Emmendingen / Fernsprecher 303 / Geschäftsstelle: Karl-Friedrich-Straße 11

Anzeigen: Grundpreis für die 22 mm breite, 1 mm hohe Anzeigenzeile oder deren Raum 4,5 Rpf; einspaltige Kleinanzeigen 3 Rpf; für die 68 mm breite, 1 mm hohe Zeile im Textteil oder deren Raum 20 Reichspfennig. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß. Postscheckkonto Nr. 7382 Karlsruhe. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 16 gültig

Nr. 214 — Emmendingen, Montag, 13. September 1943 — 78. Jahrgang

# Der Duce von deutschen Truppen befreit

## Handstreich deutscher Fallschirmtruppen und von Männern des Sicherheitsdienstes und der Waffen-SS

**DNB Aus dem Führerhauptquartier, 12. Sept. Deutsche Fallschirmtruppen und Männer des Sicherheitsdienstes und der Waffen-SS führten heute eine Unternehmung zur Befreiung des von der Verräter-Clique in Gefangenschaft gehaltenen Duce durch. Der Handstreich ist gelungen. Der Duce befindet sich in Freiheit. Die von der Badoglio-Regierung vereinbarte Auslieferung an die Anglo-Amerikaner ist damit vereitelt.**

### Unverbrüchliche Treue zum deutschen Volk

**Treuekundgebungen der italienischen Arbeiter in Deutschland.**

Aus allen Teilen des Reiches gehen laufend Meldungen über Kundgebungen ein, in denen sich die im Reich arbeitenden Italiener geschlossen zum Duce und zur neuen faschistischen Nationalregierung bekennen und ihren festen Willen bekunden, mit ganzer Kraft und doppeltem Eifer ihre Arbeit in Großdeutschland zu leisten.

Die italienischen Arbeiter in Berlin entbieten den italienischen Verbänden, die sich der deutschen Wehrmacht unterstellt haben, ihre Grüße mit dem Gelöbnis, in unverbrüchlicher Treue zum deutschen Volk den Kampf gegen die Plutokratien bis zum endgültigen Siege weiterzuführen.

In einer großen Kundgebung in Dresden rief der Delegierte der italienischen Arbeiter in Sachsen, Bachini, die Italiener auf, als Faschisten durch ihre Arbeit und Disziplin zu zeigen, daß sie bereit sind, die Schande, die Badoglio über Italien gebracht hat, zu tilgen. Sie versicherten dem Führer ihre Treue und versprachen, weiterhin mit ihrer Arbeit und der Waffe der Achse zu dienen.

Aus den Lagern der italienischen Arbeiter im Gau München-Oberbayern gehen laufend Telegramme ein, in denen sie den feigen Verrat Badoglios am Duce verurteilen und sich stolz zur faschistischen Nationalregierung und zur deutschen Waffenbrüderschaft bekennen.

Ähnliche große Treuekundgebungen veranstalteten die italienischen Arbeiter in Leipzig, Bremen und Dessau.

# 13 Punkte ewiger Schande für das italienische Volk

## Ein Dokument der Schamlosigkeit / Wie Badoglio die Achse verriet

DNB. **Stockholm,** 12. Sept. Die Bedingungen des Waffenstillstandes mit Italien wurden am Sonntagmorgen in London bekanntgegeben. Der Text lautet wie folgt:

**Vorgeschobenes alliiertes Hauptquartier, 11 Sept.** Folgende Bedingungen des militärischen Waffenstillstandes wurden am 3 September von den Vertretern General Eisenhowers und dem Vertreter Marschall Badoglios unterzeichnet:

**1. Die sofortige Einstellung jeder feindseligen Handlung der italienischen bewaffneten Streitkräfte.**

**2. Italien wird alles im Bereich des Möglichen Stehenden tun, um den Deutschen Erleichterungen vorzuenthalten, die im Kampf gegen die vereinigten Nationen von Vorteil sein würden.**

**3. Alle Kriegsgefangenen oder Internierten der vereinigten Nationen sind sofort dem alliierten Oberbefehlshaber auszuliefern; keine Kriegsgefangenen oder Internierten dürfen jetzt oder zu irgeneinem anderen Zeitpunkt nach Deutschland verbracht werden.**

**4. Die italienische Flotte und die italienischen Luftstreitkräfte haben sich zur Übergabe sofort an die Stellen zu begeben, die von dem alliierten Oberbefehlshaber mit Einzelheiten für die Entwaffnung bekanntgegeben werden.**

**5. Die italienische Handelsflotte kann von dem alliierten Oberbefehlshaber zum Zwecke der Durchführung des militärischen Flottenprogramms requiriert werden.**

**6. Sofortige Übergabe Korsikas und des gesamten italienischen Gebietes — der italienischen Inseln und des italienischen Festlandes — an die Alliierten zum Zwecke der Errichtung von Operationsstützpunkten und zu anderen Zwecken, die von den Alliierten für notwendig erachtet werden.**

**7. Die sofortige Zusicherung des freien Zugangs der Alliierten zu allen Flugplätzen und Flottenstützpunkten auf italienischem Gebiet ohne Rücksicht darauf, in welchem Tempo der italienische Boden von deutschen Truppen gesäubert wird. Diese Häfen und Flugplätze müssen unter den Schutz der italienischen bewaffneten Streitkräfte stehen, bis diese Funktion von den Alliierten selbst übernommen wird.**

**8. Der sofortige Rückzug der italienischen bewaffneten Streitkräfte von allen Kriegsschauplätzen, auf denen sie sich zur Zeit befinden, nach Italien.**

**9. Die Garantie der italienischen Regierung, daß, wenn nötig, alle zur Verfügung stehenden bewaffneten Streitkräfte zur prompten und exakten Ausführung der Bedingungen dieses Waffenstillstandes eingesetzt werden.**

**10. Der Oberbefehlshaber der alliierten Streitkräfte behält sich das Recht vor, jede Maßnahme (Gesture) zu ergreifen, die seiner Meinung nach für den Schutz und die Interessen der alliierten Streitkräfte zur Weiterführung des Krieges notwendig sein mag. Die italienische Regierung verpflichtet sich ihrerseits, jede Verwaltungsbehörde oder Behörde anderer Art hinzunehmen, die der Oberbefehlshaber für notwendig erachtet; vor allem wird der Oberbehlshaber eine alliierte Militärregierung in den Teilen des italienischen Gebietes errichten, in denen er eine derartige Maßnahme im militärischen Interesse der alliierten Nationen für für erforderlich hält.**

**11. Der Oberbefehlshaber der alliierten Streitkräfte hat das volle Recht, die Maßnahmen zur Entwaffnung, zur Demobilisierung und zur Abrüstung durchzuführen.**

**12. Andere Bedingungen politischer, wirtschaftlicher und finanzieller Natur, die Italien zu erfüllen haben wird, werden zu einem späteren Zeitpunkt übermittelt.**

**13. Die Bedingungen des gegenwärtigen Waffenstillstandes werden nicht ohne die vorherige Zustimmung des Oberbefehlshabers der alliierten Streitkräfte veröffentlicht werden. Der Text wird offiziell in englischer Sprache abgefaßt.**

*

Mit seiner Unterschrift unter dieses Dokument hat Badoglio seinen Namen mit der ewigen unauslöschlichen Schmach des gemeinen wortbrüchigen Verräters beschmutzt. Er hat aber damit zugleich auch die Schande auf Italien geladen, obwohl das italienische Volk in seinem ehrliebenden Teil den Verrat der provisorischen „Regierung" Viktor Emmanuels ebenso scharf verurteilt wie in Deutschland. Jene Waffenstillstandsbedingungen sind das ehrloseste Dokument, das eine Verräteregierung jemals ihrem Volke zugemutet hat. Jeder einzelne der oben wiedergegeben Punkte der Kapitulationsbedingungen stellt eine geradezu ungeheuerliche Zumutung an das italienische Volk dar; besonders aber muß festgestellt werden, daß Badoglio durch seine Unterschrift auch den Punkt 2 anerkannt hat, wodurch er sich, ohne von Scham in die Erde zu sinken, verpflichtet, seinem bisherigen deutschen Bundesgenossen, der viele Tausende seiner besten Söhne für den Schutz des italienischen Imperiums geopfert hat, so viel Schaden wie nur möglich zuzufügen. Die „Belohnung" durch England und die USA. ist denn auch die, wie sie Verrätern gebührt, die man gebraucht, aber verachtet; sie ist im Punkt 12 der Kapitulationsbedingungen niedergelegt; der verräterische Marschall hat auch nicht einen Augenblick gezögert, auch diese Bedingungen zu unterzeichnen, durch die er sein eigenes Volk dem Haß und der Willkür eines erbarmungslosen Feindes ausliefert. Der Punkt 12 besagt mit dürren Worten, daß die Italiener weder Mitleid noch Schonung von ihren Feinden zu erwarten haben — das „vae Victis" (!), das einst der siegreiche Brennus den Römern zurief, hat in dieser Bestimmung des Waffenstillstandes seinen neuen Ausdruck gefunden.

# Schlacht bei Salerno dauert an

## Großer Erfolg eines Flak-Regiments gegen anglo-amerikanische Landungstruppen

DNB. **Aus dem Führerhauptquartier,** 12. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Noworossijsk wurde der im Westteil des Hafens gelandete Feind nach erbittertem Kampf vernichtet. Im Ostteil dauern die Kämpfe noch an. An der übrigen Front des Kubanbrückenkopfes blieben feindliche Angriffe ohne Erfolg.

Im Südabschnitt der Ostfront zwischen Asowmeer und der Desna wurden zahlreiche starke Angriffe der Sowjets in harten Kämpfen zerschlagen. An mehreren Stellen warfen eigene Infanterie- und Panzerkräfte den Feind in erfolgreichen Gegenangriffen zurück.

Im mittleren Frontabschnitt wurden starke örtliche Angriffe abgewiesen, durchbrochene Kavallerie- und Panzerkräfte von ihren Verbindungen örtliche Angriffe abgewiesen, durchbrochene Kaval- im allgemeinen ruhig.

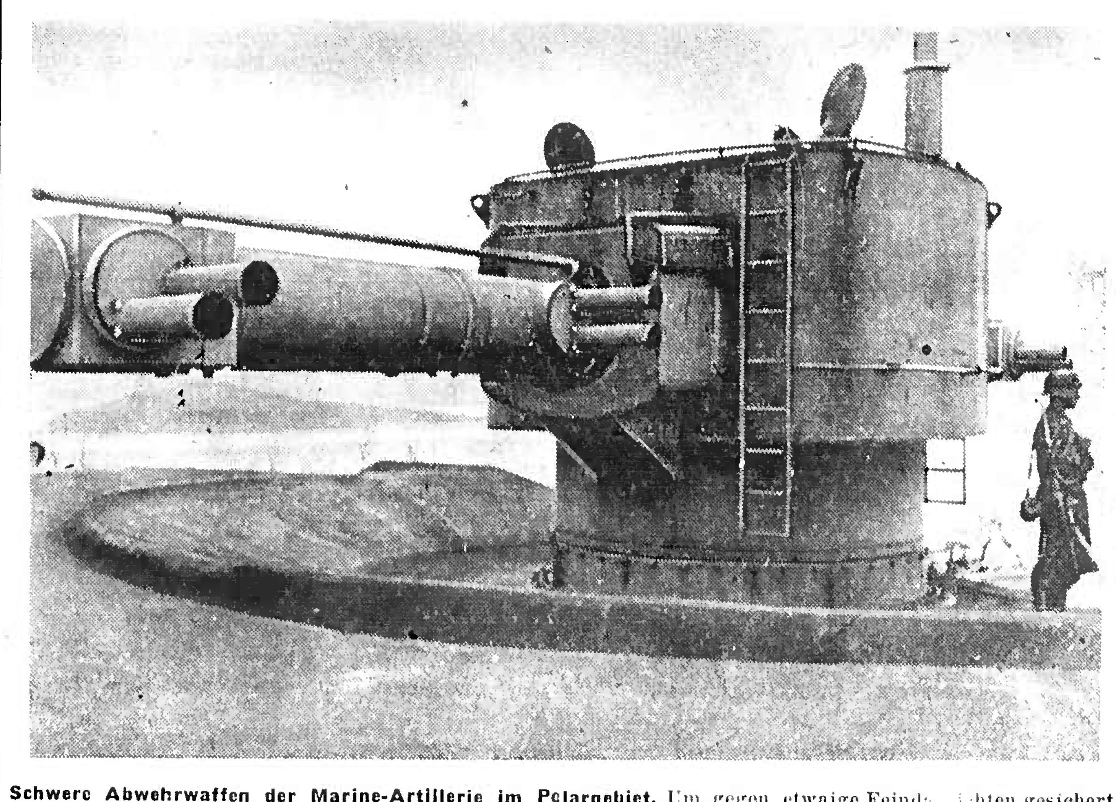
Im Raum von Salerno dauert die Schlacht mit den gelandeten feindlichen Kräften an. Die Luftwaffe bekämpfte mit starken Verbänden die britisch-nordamerikanische Landungsflotte. Kampfflieger vernichteten einen Kreuzer und zwei Transporter und erzielten Bombentreffer auf einem weiteren großen Kriegsschiff sowie achtzehn Handelsschiffen.

Batterien des Flakregiments 57 versenkten in der Nacht zum 9. September einen feindlichen Kreuzer, einen Zerstörer sowie einen mit Truppen und Gerät vollbeladenen Transporter und acht Landungsboote. Ein zweites großes Transportschiff wurde in Brand geschossen.

Den von Calabrien nach Norden vordringenden feindlichen Kräften setzten unsere Nachhuten energischen Widerstand entgegen. Kühne Gegenstöße zusammen mit nachhaltigen Sprengungen und Verminungen lassen den Feind nur langsam Boden gewinnen.

Bei Tarent gelandete Engländer stießen auf starken Widerstand der dort eingesetzten deutschen Sicherungsabteilungen.

Bei Nachtgefechten im Kanal versenkten Sicherungsstreitkräfte der Kriegsmarine zwei britische Schnellboote und schossen ein weiteres in Brand. Im Küstenraum der besetzten Westgebiete und über dem Atlantik wurden gestern sechs feindliche Flugzeuge vernichtet.



**Schwere Abwehrwaffen der Marine-Artillerie im Polargebiet.** Um gegen etwaige Feindabsichten gesichert zu sein, wurden an der ganzen norwegischen Küste entlang bis hinauf ins Polargebiet gewaltige Festungsbauten und Batteriestellungen errichtet. Unser Bild: Entfernungsmeßgerät und Feuerleitstelle einer Batterie an der Polarküste. PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Wolf-Atl. (Wb.)

### Feindangriffe überall blutig abgewiesen

DNB. **Aus dem Führerhauptquartier,** 11. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt.

Im Raum von Noworossijsk wurde eine starke Landungstruppe der Bolschewisten im wesentlichen schon vor Erreichen der Küste durch Artilleriefeuer zerschlagen. Mit Resten gelandeter feindlicher Kräfte sind noch Kämpfe im Gange. Drei Kanonenboote, ein Wachboot und elf Landungsboote wurden von Verbänden des Heeres und der Kriegsmarine versenkt oder in Brand geschossen.

Südwestlich Mariupol, das nach völliger Zerstörung aller kriegswichtigen Anlagen planmäßig geräumt wurde, rieben deutsche und rumänische Truppen eine an der Küste des Asowschen Meeres gelandete Kräftegruppe der Sowjets auf.

Westlich Krasnoarmeiskoje schlossen deutsche Panzerverbände die Masse einer sowjetischen Schützendivision ein und vernichteten einen feindlichen Divisionsstab.

Im Kampfgebiet von Charkow und südwestlich Konotop wurden starke feindliche Angriffe in erbitterten Kämpfen abgeschlagen und örtliche Einbrüche bereinigt oder abgeriegelt.

Im mittleren Frontabschnitt dauern an der Desna und südwestlich Kirow die schweren Abwehrkämpfe an. Westlich Wjasma scheiterten hartnäckige Angriffe der Sowjets. Vorübergehend in unsere Stellungen eingedrungene feindliche Kräfte wurden im Gegenstoß geworfen und dabei zahlreiche Waffen vernichtet oder erbeutet.

Die Sowjets verloren gestern an der Ostfront 203 Panzer.

Die Luftwaffe setzte zahlreiche feindliche Panzer außer Gefecht, vernichtete rund 200 mit Truppen beladene Fahrzeuge und zerstörte mehrere Nachschublager der Sowjets.

Im hohen Norden schossen schnelle deutsche Kampfflugzeuge einen feindlichen Küstenschoner in Brand, während der Nacht wurden Nachschubverbindungen und Truppenunterkünfte des Feindes an verschiedenen Frontabschnitten mit Bomben aller Kaliber belegt.

Die Entwaffnung des italienischen Badoglio-Heeres steht vor ihrem Abschluß. Wo örtlich noch Widerstand geleistet wird, sind unsere Truppen in energischem Vorgehen. Die italienische Besatzung auf der Insel Rhodos hat nach einem Angriff durch Sturzkampfflieger kapituliert.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, haben die um Rom stehenden königlich-italienischen Gardeverbände in Stärke von zwei Panzer- und fünf Infanterie-Divisionen unter dem Eindruck der energischen deutschen Maßnahmen ihre Waf-

### Neue Eichenlaubträger

DNB. **Aus dem Führerhauptquartier,** 12. Sept. Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an

SS-Standartenführer Heinz Harmel, Regimentskommandeur in der SS-Panzer-Grenadier-Division „Das Reich"

als 296. Soldaten und

SS-Brigadeführer und Generalmajor der Waffen-SS Hermann Prieß, Kommandeur der SS-Panzer-Grenadier-Division „Totenkopf"

**als 297. Soldaten der deutschen Wehrmacht.**